Nr. 357 — 11. Jahrgang   Einzelnummer 0,30 Zloty   Katowice, den 25. Dezember 1929

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bzw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord od. Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Weihnachten

Deutsches Schicksal

Von
Hans Schadewaldt

Alle Jahre wieder leuchtet uns der Stern von Bethlehem Freude, Liebe und Frieden; und immer, wenn die Glocken das schönste aller Feste einläuten, wird uns Weihnachten zu neuem sittlich-religiösen Erleben, das uns über die Sorgen und Nöte des Alltags in eine bessere Welt erhebt. Uns Deutschen der Nachkriegszeit ist ja so wenig Lebensfreude und frohes Hoffen übrig geblieben: wir krümmen uns unter der Fron einer Welt von Gläubigern und sehen für Kinder und Kindeskinder die Zukunft dunkel bewölkt. Unsere Gedanken gehen gerade heute sehnsuchtsvoll zurück zu jenen Tagen, wo wir alle an dem **Aufstieg des Vaterlandes zu nationaler Größe** teil hatten, wo der Ertrag unserer Arbeit langsam, aber sicher einen Ruhestand schuf, der den Aelteren die Aussicht auf einen gesicherten Lebensabend und und den Jüngeren die Hoffnung auf ein befriedigendes Fortkommen gab. Und heute? Wieviele Tausende stehen mit Gram vor einem verlorenen Leben, haben das Beste dahingegeben und kämpfen, völlig verarmt, um den Rest eines kärglichen Daseins; wieviele Tausende legen sich bekümmert die Frage vor, **was soll aus unseren Kindern werden**, wenn der Kampf Deutschlands um seine Existenz ja immer stärkerem Kräfteverschleiß und immer geringerem Ertrag führt und zudem die Enge des deutschen Lebensraumes gesicherte Betätigungsmöglichkeiten für die aufwachsende Generation kaum mehr bietet! Das ist eine Tragik ohnegleichen, in der der besinnliche Mensch des Deutschlands von heute lebt, und aus diesem erschütternden Gegensatz des Schicksals entwirrt sich das Rätsel, warum gerade in solcherlei schwerer, zukunftsarmer Zeit der Hang nach Lebensgenuß obwaltet und unverantwortliche Erscheinungen des privaten und öffentlichen Lebens wie Ausgabenfreude, Vergnügungssucht, Repräsentationsmode die Regel neudeutscher Lebensgewohnheiten geworden sind. Je stärker die Last drückt, umso mehr scheint das Leben zum Ausgleich materielle Befriedigung zu fordern. Wir stehen in einer **Krisis des deutschen Menschen**, in einer Krisis der Weltanschauungen und Kultur — ist sie der Durchgang zur Läuterung, zur Erneuerung, zu höheren Lebensinhalten?

Sind für den inneren Menschen zehn Jahre Weihnachten nach Versailles eine sittliche Qual, unter der bewährte ethische Maßstäbe umgebogen, geistige Schaffensfreude aus geordneten Bahnen herausgeworfen worden und statt ins Ich vertiefter Schau der Zwang zum reinen Nützlichkeitseffekt Tageslosung geworden ist, so bleibt für die politische Betrachtung der deutschen Vertrauenskrise noch weniger Helles und Zukunftsfrohes übrig. Die Politik des von der Hand-in-den-Mund-Lebens, durch **Versailles** dem Reiche von außen aufgezwungen, hat im Innern nicht die kräftige Führerhand gefunden, die durch umfassende Reformen unser gesamtes Staats- und Wirtschaftsleben auf eine tragbare Grundlage gestellt hat. Das Reichskabinett, durch den Bankerott der Finanzpolitik seiner Autorität so gut wie beraubt, ist in der Entschlußkraft durch Koalitionsrücksichten gelähmt, und so entbehrt das Reich jenes staatspolitischen Energiezentrums, das die Voraussetzung für eine gesunde nationale Politik ist. Die Frage ist daher heute wieder so akut wie je: Lassen Parteiallmacht und Fraktionsdogmatismus den Aufstieg einer **nationalen Führerpersönlichkeit** zu? Kann sich unter den derzeitigen parlamentarischen Verhältnissen Deutschlands eine Führung von überparteilichem Format und entschiedener Widerstandskraft des Willens durchsetzen? Das Beispiel Schachts hat gezeigt, daß nur die unabhängige Autorität die schon zur Tradition gewordene Einmischung der Parteien in die verantwortliche Staatsführung überwinden und über die zermürbenden Koalitionseinflüsse hinweg das Tor zu einem Gesundungsprozeß aufschließen kann.

Und die Welt rings um Deutschland? Von den Vereinigten Staaten, der Weltmacht aller aufgespeicherten Energien, geht eine **Friedenswelle** aus, die sich an den machtpolitischen Gegensätzen Europas bricht. Völkerbundspolitik und Kelloggpakt, Abrüstungskonferenzen und Haager Schiedsgerichtsbarkeit haben dem Frieden nicht so starke Stützen geliehen, daß eine auch nur einigermaßen gesicherte Entwicklung der europäischen Verhältnisse gegeben ist. Der Notenwechsel der großen Seemächte bereitet schon darauf vor, daß die Londoner Abrüstungskonferenz in demselben Schneckentempo die „Friedensaktion" bewegen wird wie die entsprechenden Genfer Weltberuhigungsversuche — ist die Menschheit nicht reif für die Reinheit des Friedens? Bleibt die Macht der Gewalt Triumphator über die Gleichberechtigung und Freiheit der Staaten und Völker?

Die Reichspolitik steht vor der Haager Schlußkonferenz; wir wissen, daß eine geeinte Front von Gläubigern Deutschland dort gegenübertreten wird: es scheint zwecklos, vom Haag mehr zu erwarten als die Abwendung neuer zusätzlicher Belastungen! Das Gesamtbild des Reiches nach außen und innen ist trübe und wolkenbeschwert. Und in diese **festlose Stimmung** tritt nun heute das Evangelium von Christi Geburt und reißt uns mit seinem ewigen religiösen und sittlichen Gehalt empor zu dem Lichte alles Lichts, von dem wir Kraft und Stärke erflehen, um das deutsche Schicksal zu meistern und **frei zu werden zu neuem Glauben, zu neuer Tat.**



Am 3. Januar II. Haager Konferenz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Dezember. Der Beginn der 2. Haager Konferenz ist, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, endgültig auf den 3. Januar festgesetzt. Die Eröffnungssitzung findet 17 Uhr im Binnenhof im Haag statt.

Polnischer Ueberblick über den Verhandlungsstand

Alles klar — bis auf die Unterbringung des Schweinefleisch-Ueberschusses

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Warschau, 24. Dezember. Eine offiziöse polnische Darstellung, die in der Warschauer Presse verbreitet ist, befaßt sich mit einem Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. In wesentlichsten Punkten deckt sich die Auslassung mit dem, was in Deutschland bekannt ist. Es wird danach betont, daß über alle Punkte eine Einigung erzielt werden konnte, auch über die Höhe des Schweinekontingents, und daß lediglich die Frage, ob ein bei deutschen Wurstfabriken und deutschen Seegrenzschlachtheen nicht absetzbarer Teil des Kontingents auf den freien deutschen Markt geworfen werden dürfe.

Das ist die letzte polnische Forderung, der aber von der deutschen Delegation aus verschiedenen, besonders veterinärpolizeilichen Gründen nicht zugestimmt werden konnte. Auch die polnische Darstellung betont ausdrücklich, daß diese Frage die einzige sei, die noch offen stehe, nimmt aber diesen Punkt auch so ernst, daß erklärt wird, die polnische Regierung sehe sich nicht in der Lage, den im übrigen fertigen Vertrag zu unterschreiben, wenn die Frage nicht bereinigt würde.

5 reichsdeutsche Verletzte beim Korridor-Unglück

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Königsberg, 24. Dezember. Nach einer amtlichen Mitteilung der polnischen Eisenbahnverwaltung sind, wie nunmehr feststeht, bei dem Unfall des Zuges 55 insgesamt 16 Reisende verletzt worden. Außer den bereits bekannten drei deutschen Reisenden, die gestern abend in Deutsch-Eylau eintrafen, befinden sich unter den Verletzten ein Zugschaffner Schwartz aus Schneidemühl und ein Postschaffner Habekost vom Bahnpostamt IV in Berlin.

Von dem Eisenbahnunglück gibt das „Westpreußische Tageblatt" folgende Darstellung:

Bei der Einfahrt in den Bahnhof Walden sprang die Lokomotive des Unglückszuges, der voll besetzt war, bei mittlerer Geschwindigkeit aus bisher ungeklärter Ursache plötzlich aus den Schienen und riß die nachfolgenden Wagen mit sich. Die Maschine, die sich durch den Ruck losgerissen hatte, kippte um. Der Packwagen wurde mit den nachfolgenden Wagen erster und zweiter Klasse zusammengepreßt, wobei mehrere Schwerverletzte zu verzeichnen waren. Die nächsten Wagen blieben mit starker Neigung zwischen den Schienen stehen. Durch die ungeheure Erschütterung zersplitterten sämtliche Fensterscheiben, wodurch der größte Teil der Reisenden Verletzungen davontrug. Der Lokomotivführer trug außer einem Beinbruch verschiedene Kopf- und Handverletzungen davon. Der zahlreichen Reisenden bemächtigte sich eine Panik, die durch den Umstand erhöht wurde, daß die Wagentüren, wie im Korridor üblich, verschlossen waren. Ein Hilfszug aus Nakel war erst nach 1½ Stunden zur Stelle. Die Schwerverletzten litten bis dahin sehr unter dem Mangel an Verbandszeug. Sie wurden später nach Bromberg ins Krankenhaus gebracht. Die Leichtverletzten und die übrigen Reisenden konnten nach mehrstündigem Warten die Reise in einem Sonderzug fortsetzen.

Volksentscheidzahlen noch nicht amtlich

Oppeln, 24. Dezember.

WTB. teilt mit: Während vom Kreiswahlleiter eine Wahlbeteiligung von 13.21 Prozent errechnet wurde, werden vom Reichswahlleiter für den Wahlkreis IX (Oppeln) 11,7 Prozent gültiger Ja-Stimmen berechnet. Wie wir erfahren, ist die Errechnung der Prozentziffer umständlich, und es steht auch heute noch nicht endgültig fest, ob die am vergangenen Sonntag für die einzelnen oberschlesischen Kreise bekanntgegebenen Prozentziffern aufrechterhalten werden können. Dies wird erst die Ueberprüfung der schriftlichen Unterlagen ergeben, zumal sich bereits herausgestellt hat, daß die Prozentziffer nicht überall in der vorgeschriebenen Art errechnet wurde. Eine Ueberprüfung der von den einzelnen Land- und Stadtkreisen übermittelten Prozentziffern konnte auf Grund der telephonischen Meldungen am Sonntag beim Kreiswahlleiter nicht erfolgen.

Feuer in einem Saar-Bergwerk

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 24. Dezember. Ein vor einigen Tagen in der Fettkohlengrube Clarenthal ausgebrochener Flözbrand hat gestern einen derartig großen Umfang angenommen, daß die Betriebsleitung die zur Bekämpfung des Brandes aufgebotene Mannschaft aus Gründen der Sicherheit wieder zurückgezogen hat. Da der Brandherd unter der zweiten Sohle, der jetzigen tiefsten Sohle, liegt, setzt man nunmehr die Stollen bis zu dieser Sohle unter Wasser. Die Belegschaft konnte gestern nicht mehr einfahren.

Der Reichskanzler hat dem Verleger S. Fischer zu seinem 70. Geburtstage ein Glückwunschtelegramm gesandt.

*

Der Reichspräsident empfing den Staatssekretär Dr. Popitz in Abschiedsaudienz.

*

Als Nachfolger für den zurückgetretenen Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Dr. Popitz, ist der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Hans Schäffer, in Aussicht genommen.

Pacelli tritt an Gasparris Stelle

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Mailand, 24. Dezember. Die schon seit einigen Tagen umlaufende Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des greisen Kardinalstaatssekretärs Gasparri von seinem Posten wird heue bestätigt. Es wird versichert, daß schon in der nächsten Zeit der neue Kardinalstaatssekretär Pacelli die Nachfolgeschaft antreten wird. Der Vatikan hat vor kurzem in einer der schönsten Gegenden Roms einen kleinen Palast erworben, um ihn Gasparri als Wohnsitz anzubieten, der seinen Amtssitz im ersten Stockwerk des Vatikans verlassen wird.

Ein neuer Komet

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 24. Dezember. Die Hamburger Sternwarte teilt mit:

Am 20. Dezember wurde ein neuer Komet von dem Astronomen Wilk auf Sternwarte in Krakau entdeckt. Der Komet wurde am 21. Dezember auf der Hamburger Sternwarte photographisch festgestellt. Der im Sternbild der Leier stehende Komet ist achter Größe, also schon im kleineren Fernrohr gut erkennbur und hat einen etwa ein Grad langen Schweif.

Starke Schneeverwehungen im Erzgebirge

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 24. Dezember. Die heftigen Schneestürme der letzten Tage haben im östlichen Erzgebirge schwere Verkehrsstörungen verursacht. Mehrere Kraftverkehrslinien mußten eingestellt oder eingeschränkt werden, darunter die wichtigen Linien nach Zinnwald-Teplitz und Olbernhan. Bei Altenberg blieben ein Autobus und ein Privatkraftwagen in den meterhohen Schneeverwehungen stecken. Da der Schneesturm auch heute bei acht bis zehn Grad Kälte nicht nachgelassen hat und die Straßen über die Höhen zum Teil nicht mehr fahrbar sind, muß der Verkehr durch die Täler geleitet werden.

Aus aller Welt

Lebendig in die Totenkammer geschafft

Preßburg. Ein furchtbares Abenteuer hat die 22jährige Arbeiterin der Preßburger Patronenfabrik Marie Andrak überstanden. Das Mädchen war mit einem schweren Magenleiden in das Spital aufgenommen worden und hätte einer Operation unterzogen werden sollen. Am Tag vor der Operation verfiel die Patientin in einen Starrkrampf und gab kein Lebenszeichen von sich. Das Pflegepersonal glaubte, daß die Patientin gestorben sei und die „Leiche" wurde, um in dem überfüllten Spital ein Bett frei zu bekommen, in die Leichenhalle des Krankenhauses geschafft. Sie wurde, vollkommen entkleidet, auf den Obduktionstisch gelegt, wo am nächsten Morgen die Sektion stattfinden sollte. Mitten in der Nacht kam das Mädchen wieder zum Bewußtsein. Als es bei dem düsteren Licht der Notbeleuchtung die Umgebung sah, begann es, halb wahnsinnig vor Angst, gellend um Hilfe zu rufen

Die Familie des Spitalportiers hörte zwar die Hilferufe, doch wagte niemand, die Totenkammer zu betreten. Es verging geraume Zeit, ehe einige Pfleger herbeigerufen wurden, die das zu Tode erschrockene Mädchen aus seiner gruseligen Umgebung befreiten und wieder in den Krankensaal schafften.

Von der Spitalverwaltung wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, da das Pflegepersonal nicht berechtigt ist, ohne ärztliche Anweisung Verstorbene in die Totenkammer zu schaffen.

Lieber eine Oellampe als Elektrizität

London. Auf dem Nationalkongreß der englischen Frauenorganisationen sollte ein Antrag angenommen werden, der die Regierung ersucht, mit größter Beschleunigung ihr Elektrizitätsprogramm im Lande durchzuführen. Gegen diesen Antrag sprach Lady Francis Balfour mit der Begründung, daß die Elektrizität zum Ruin der Menschheit führe, und daß vor allem die Elektrifizierung im englischen Dorfe die Schönheit der englischen Landwirtschaft zerstören würde.

„Das Licht", sagte die streitbare Dame, „ist wie Alkohol. Man kann, einmal davon gekostet, nicht mehr genug bekommen."

Schließlich pries Lady Balfour den Vorzug einer alten Oellampe, unter deren Schimmer England groß geworden sei.

Grammophone sollen versteuert werden

Paris. In der Pariser Presse wird allen Ernstes der Vorschlag einer Steuer auf Grammophone und Grammophonplatten erörtert. Der Zweck dieser Grammophonsteuer ist, den Gebrauch von Grammophonen etwas einzuschränken, die die an sich nicht besonders angenehmen Wohnungsverhältnisse in Paris allmählich zu einer Qual gemacht haben.

Mit Millionen ins Grab

Chicago. Auf einem Kongreß der Totengräber, der in Chicago stattfand, erklärte der Bundessekretär dieser Organisation, daß die Ansprüche an die Charakterfestigkeit der Totengräber in Amerika in den letzten Jahren besonders gestiegen sei. Es sei Mode geworden, die Toten im Schmuck ihrer Ringe und Armbänder zu begraben. Nach einer privaten Schätzung sind im letzten Jahre Schmuckgegenstände im Werte von ungefähr 20 Millionen Dollar mit ins Grab versenkt worden. Bei dieser Sachlage wird immer mehr der Totengräber zum Totenwächter, dem man dann auch die ihm zukommende gesellschaftliche Stellung nicht vorenthalten dürfe.

Warnung vor bösartigen Mädchen

London. Der englische Sozialhygieniker Dr. Olfield schlug in einem Vortrag vor einer wissenschaftlichen Gesellschaft vor, bösartig veranlagte Mädchen, insbesondere Hysterikerinnen, dadurch ihren Mitmenschen kenntlich zu machen, daß die Eltern verpflichtet werden sollen, sie nur buntgewürfelte Strümpfe tragen zu lassen. Es sei ja auch üblich, vor Pferden, die ausschlagen, durch besondere Kennzeichen zu warnen.

Sturz aus dem D-Zug

Berlin. Zwischen Potsdam und Werder stürzte der Oberkellner Schwebs aus dem Speisewagen eines D-Zuges, der im Augenblick des Unfalles über 70 Kilometer Geschwindigkeit hatte. Der Verunglückte rollte die Böschung hinab. Die Zugangestellten zogen die Notbremse. Als sie den Zug verließen, um den Verunglückten zu bergen, kam er ihnen bereits entgegen. Er hatte nur geringe Hautabschürfungen und einen Bluterguß im Ellenbogen davongetragen.

Politische Bücher

Youngplan, Finanzen und Wirtschaft. Von Dr. J. W. Reichert, M. d. R., 68 S. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin, 1930. Preis geh. 2,40 Mark.

Der deutschnationale Wirtschaftspolitiker und Mitglied des Auswärtigen Ausschusses, Dr. Reichert, schildert in leicht verständlichen, wissenschaftlichen und statistischen Darlegungen die ganze Last der Tributverpflichtungen. Dr. Reichert untersucht die Belastung der verschiedenen Tributträger, des Reichshaushalts, der Reichsbahn und Industrie, und die gefährliche Tributauswirkung auf die Finanzlage des Reichs und der Wirtschaft sowie die Folgen für die deutsche Ausfuhr und Währung. Die Schuldenlast der öffentlichen Hand und Privatwirtschaft Deutschlands hat heute schon 52 Milliarden Reichsmark überschritten. Besondere Untersuchungen widmet Dr. Reichert dem Zusammenhang zwischen Tributen und Zinshöhe, Arbeitslosigkeit, Auslandsverschuldung und Volksvermögen. Während Frankreich nach dem Siebziger Krieg nur 2 bis 2½ Prozent seines privaten Volksvermögens als Kriegsentschädigung an Deutschland zu bezahlen brauchte, hat Deutschland 30 Prozent des gegenwärtigen privaten Volksvermögens zu entrichten, ungeachtet der Tatsache, daß Deutschland schon bisher Werte in Höhe von weit über 60 Milliarden RM. hingegeben hat. Dr. Reichert kommt zu dem Schluß: „Der deutschen Bevölkerung kann mit einem solchen Wiedererwerb der deutschen Souveränität nicht gedient sein, der der deutschen Volkswirtschaft die Erfüllung ihrer wichtigsten Aufgabe, nämlich die Befriedigung der Existenzbedürfnisse aller Volksgenossen sicherzustellen, unmöglich macht und zugleich auf diesem Wege zwangsläufig das Staatsganze und die Einigkeit der Nation gefährdet."

Die Hungersnot in Ruanda

Gouverneur Schnee gegen die belgische Mandatsverwaltung

In der Dezembernummer der „Kolonialen Rundschau" veröffentlicht der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Heinrich Schnee, M. d. R., einen neuen Aufsatz über die Hungersnot in Ruanda und die belgische Mandatsverwaltung. Dr. Schnee hält auch gegenüber einem Artikel des belgischen Premierministers Jaspar in der Zeitschrift „Congo" seine Feststellung aufrecht, daß die entsetzliche Katastrophe, die zum Massensterben und zur Abwanderung von hunderttausend Eingeborenen aus dem Hungergebiet geführt hat, keineswegs ausschließlich auf die ungünstigen Regen- und sonstigen natürlichen Verhältnisse des Landes zurückzuführen ist. Vielmehr ist die belgische Mandatsverwaltung mit ihren Mängeln und falschen Maßnahmen dafür verantwortlich zu machen, daß die Dürre zu einer derartig furchtbaren Hungersnot führte.

Dr. Schnee stellt dann fest, daß aus dem von der Hungersnot betroffenen Teil von Ruanda nach Bekundung eines dortigen englischen Missionars ein „Land der Skelette, der lebenden wie der toten" geworden sei. Bei Fortdauer der deutschen Herrschaft wäre eine solche Katastrophe schon aus dem einen Grunde nicht möglich gewesen weil die von Deutschland in Bau genommene Eisenbahn von Tabora nach Ruanda seit Jahren vollendet gewesen wäre und den Massentransport von Nahrungsmitteln nach Ruanda im Falle des Bedarfs ermöglicht hätte. Diese Verbindungsbahn war bei Kriegsausbruch bereits zum Teil im Oberbau verlegt. Sie ist indessen von den Belgiern nicht mehr weitergebaut worden. Vielmehr ist der Oberbau wieder entfernt und nach dem belgischen Kongo gebracht worden.

Dr. Schnee wendet sich am Schluß seines Aufsatzes gegen die von dem belgischen Ministerpräsidenten Jaspar geäußerte Absicht, große Mengen von Eingeborenen aus dem Mandatsgebiet in die benachbarte belgische Kongokolonie zu verpflanzen. Dies würde zwar einen vorübergehenden Vorteil der Kongokolonie auf Kosten des Mandatsgebietes bedeuten. Es würde aber sowohl aus gesundheitlichen wie aus sozialen Gründen den Eingeborenen zum Verderben gereichen.

Weihnachts-Preisausschreiben

6102 Einsendungen — 5778 richtige Lösungen

Bild 1



Reichsaußenminister Dr. Stresemann † als Student

Unsere Preisrätsel

Die Beteiligung an dem Weihnachtspreisausschreiben der „Ostdeutschen Morgenpost“ stellte in diesem Jahr einen Rekord dar: sie hat unsere stärksten Erwartungen übertroffen und uns gezeigt, daß die geistige Regsamkeit und aktive Verbundenheit unserer Leser mit unserer Zeitung noch weit größer ist, als wir im besten Falle geglaubt hatten. Der Zustrom der Auflösungen setzte schon am ersten Tage stark ein und wuchs von Tag zu Tag; am letzten Abend brachte die Post vor Schluß der Einsendungsfrist allein 270 Lösungen. Es galt dann, in mehreren Nächten hintereinander die richtigen von den falschen Lösungen zu sondern, und wir können unseren Lesern versichern, daß bei weitem die Mehrzahl der Einsendungen richtig getroffen war.

Die meisten Fehler kamen bei den berühmten deutschen Köpfen vor. Stresemann wurde durchweg richtig erkannt, aber schon bei Eichendorff war es mit der Einigkeit vorbei: Goethe, Lessing, Schiller, Kleist, Metternich, Lortzing, Schenkendorf, Körner, Gabelsberger (!), Hardenberg, Brentano, Gutenberg, Liebig, Freiherr von Stein, Uhland, Hölderlin, Quantz, Heine, Benz (!), Bismarck, Moldenhauer, Borsig — das ist eine lange Reihe von Irrtümern gewesen! Und doch sind die guten Oberschlesier so stolz auf „ihren“ Eichendorff! Auch Thomas Mann wurde viel verkannt; man setzte statt seiner Dr. Proske, Graf Westarp, Curtius, Brockdorff-Rantzau, Dr. Dornier, Hugenberg, Graf Arco, Prinz Max von Baden, Hilferding. Bei Hindenburgs Jugendbild kamen nur wenig Irrtümer vor, aber immerhin hat man Wilhelm II. und Mackensen dafür eingesetzt. Professor Einstein wurde u. a. für Beethoven oder Hilferding gehalten. Schmeling wurde richtig getippt.

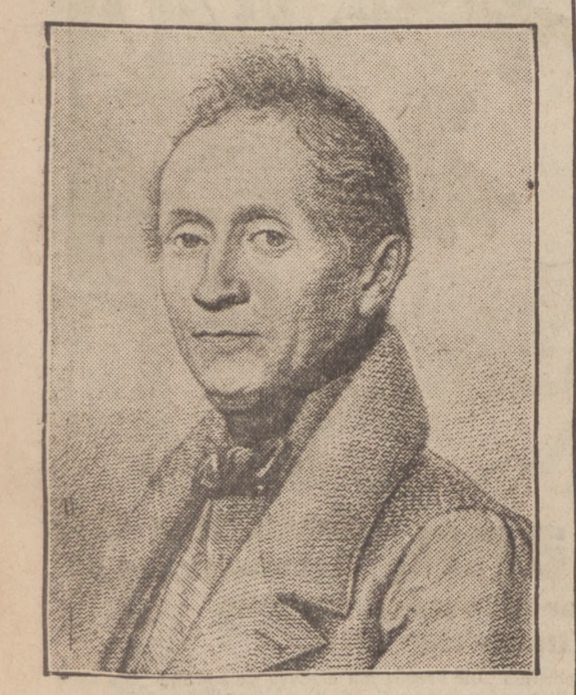
Bei dem Preisgericht „Dichte wer kann“, waren der Phantasie keine Schranken gesetzt, und wir mußten nur diejenigen Teilnehmer ausschließen, die den einmal in Gang gesetzten Pegasus gar nicht wieder abstoppten und das Maß der vorgeschriebenen Verszahl allzusehr überschritten. Aber es sind da ganz nette Dinge herausgekommen. Man sieht, es gibt in der Zeitung auch Dinge, die sozusagen „zwischen den Inseraten“ zu finden sind.

Beim Kreuzworträtsel war das Raten einfach. Es gab kaum Klippen. Der orientalische Männername sollte „bey“ heißen, doch haben wir „ben“, zu deutsch Sohn, passieren lassen, weil es dem Sinn des Kreuzworträtsels nicht widersprach. Das besonders in England beliebte Getränk heißt „Gin“. Bei 22 wagerecht kann es beliebig „ihr, ihn oder ihm“ heißen. Sonst stellte die Aufgabe weiter keine Schwierigkeiten — sie hatte den einen Fehler, daß sie offenbar zu leicht war; denn hier gingen allein an die 4000 Lösungen ein!

Noch eine Lösung muß übrigens als besonders originell erwähnt werden, auch wenn sie nicht mit einem Preis durch das launische Glück ausgezeichnet wurde: Bereits zwei Stunden nach Erscheinen der Zeitung ging der Umschlag in unserem Verlagshause durch Boten ein. Der Einsender war, wie sich bei der Prüfung der Lösung ergab, ein Oberkellner aus Kattowitz, der den Brief über den Bahnhof Beuthen hatte befördern lassen.

Doch genug der nüchternen Worte. Geben wir dem Rätselonkel, der von den Lösungen „Dichte, wer kann“ unheimlich angesteckt worden ist, selber das Wort!

Bild 2



Joseph Freiherr v. Eichendorff †

Bild 3



Thomas Mann, Nobelpreisträger für Literatur

Bild 4



Professor Albert Einstein, Begründer der Relativitätstheorie

Bild 5



Generalfeldmarschall von Hindenburg als Kadett

Der Rätselonkel spricht:

Ach, der gute Rätselonkel
Hatte furchtbar viel zu tun,
Alle diese letzten Tage
Konnt' er keine Stunde ruhn!
Flurtürklingel, Briefausträger
Immer ging's treppauf, treppab —
Rätsellösung ohne Ende —
Nimmer reißt der Zustrom ab.
Jeder Brief 'ne Rätsellösung,
Stoßweis' türmen sie sich schon
Auf dem Schreibtisch, und der Onkel
Sieht schlaflose Nächte drohn,
Die mit Oeffnen und Enträtseln
Krauser Schrift und Ordnen dann,
Schließlich auch die Sieger lohnend,
Schaffend er durchwachen kann.
Endlich kommt das letzte Brieflein.
Gott sei dank — er atmet auf —
Legt's erleichtert auf den hohen
Berg von Briefen obenauf.
Ein Schluck Kaffee — alkoholisch
lebt ein Rätselonkel nie —
Und dann geht es an die Arbeit.
(Ich hab' selbst gesehen, wie!)
Wie der Herrgott einst bei Adam
Gut' und böse Kinder trennt,
Und wie Karl der Große . . .
Ob Ihr die Geschichte kennt? —
Also, wie es da geschehen:
Rechts die Guten, Links die Bösen,
So hat man's hier auch gemacht,
Und nach Stunden in den Wirrwarr
Ordnung so hineingebracht.

Das Ergebnis war genau so,
wie wir es vorausgedacht,
Weil die Mehrzahl uns'rer Leser
Fleißig sich ans Werk gemacht.
Fast sechstausend waren richtig.
Falsch nur ein geringer Rest
('ne Erscheinung, die bei solchen
Sachen oft sich finden läßt.)
Doch es sei auch noch verraten,
Was die Leute falsch gemacht:
Wie sie sich „verraten“ hatten,
Als sie fleißig nachgedacht.
Hindenburg war immer richtig,
Ebenso Herr Stresemann,
Schmeling ist ja viel zu tüchtig,
Als daß man den verwechseln kann.
Aber schon bei Einstein zeigte
Sich, wer Bilder kennt, wer nicht,
Denn statt seiner oftmals neigte
Sich für Bergius die Waage;
Liebermann schrieb einer flink,
Was ganz falsch ist ohne Frage.
Doch das größte Schmerzenskind
War Bild Nummer zwei für alle:
Liebe Oberschlesier — geschwind
Was habt Ihr geraten alle?
Goethe erstens, Borsig dann,
Fichte, selbst der Vater von Stresemann,
Schiller schrieb einer, kennst du ihn nicht?
Kant mit dem Philosophengesicht,
Freiherr vom Stein, und Lessing gar,
Börne, von Humboldt vermehrten die Schar
Derer, denen hier fehlte ein Licht.
Kennt Ihr denn Euren Eichendorff nicht?

Das Kreuzworträtsel war einfach und leicht,
Es hat auch die Mehrzahl richtig geraten,
Und auch die höchste Höhe erreicht
Der Kreuzworträtselratetaten.

*

Doch das mit dem Kleben war wirklich gut,
Man sah die Liebe im Scherenschnitt,
Und der Kleister, er klebte wie bester Kitt
Die Verse zusammen, es war eine Freude.
Wir lachen darüber seit Tagen bis heute.
Das schönste Gedicht bekam einen Preis.
Es liest sich, wie eine Meistersingweis'
Des alten Hans Sachs, doch mit Unterschied,
Denn hier fehlt Beckmessers scharfe Kritik!
Und der Rätselonkel wünscht nur eitel Glück
Den Freunden und Lesern der „Morgenpost“.
Drum war er sehr milde und teilte nach Ost-
Und West-OS. seine Preise aus.
Die Verse, die er selber vollbracht,
Hat er, wie die lösenden Leser gemacht
Durchweg aus Anzeigen seiner Zeitung
Und ohne besondere Gebrauchsanleitung.
Wer's nicht glaubt, verspeise die Zeitungsente
Als Gänsebraten zur Jahreswende!

Der Rätselonkel.

Auflösung des Kreuzworträtsels

Senkrecht: 1. Hof, 2. Ort, 3 Kamel, 4. Ten, 5. Aal, 6. Magen, 7. Hut, 8. Reh, 9. Sem, 10. Nil, 13. Bar, 16. Leine, 18. Onkel, 20. Uhu, 21. Ill, 24. Gleis, 25. Rif, 27. Auber, 28. Ahr, 29. Spa, 30. Reo, 32. Gut, 34. Aß, 35. Leo, 38. Eos, 40. Bey (Ben). — Wagerecht: 3. Kot, 5. Arm, 7. Hafer, 9 Satan, 11. Rum, 12. Nebel, 14. Gin, 15. Tel, 17. Ham, 18. Oel, 19. Leu, 21. Inn, 22. Ihr (ihm, ihn), 23. Ulk, 24. Gnu, 26. Lea, 28. Ale, 29. Sir, 31. Lug, 33. Ehe, 34. Apfel, 36. Bug, 37. Riesa, 39. Debet, 41. SOS, 42. Oer.

Bild 6



Boxchampion Max Schmeling

Dichte, wer kann!

Die beiden besten Preislösungen:

Oberschlesische Weihnacht

Von Paul Holzberger, Beuthen

Wenn dem Jahre geht zuende,
Regen fleißig sich die Hände.
Arbeit jeder jetzt noch nimmt,
Weil er durch sie Geld gewinnt.
Alles läuft und kauft und wählet
(Nur das Best' bei Allen zählet)
Gaben für die lieben Seinen,
Daß sie rechtzeitig erscheinen,
Zu das schönste, allerbeste,
Oberschlesischen Weihnachtsfeste.
Schnell begießt man noch den Wurm,
Und mit Glockenschlag vom Turm
Schwer beladen wankt man heim,
Schläft bei Einbescherung ein.

Weihnachtseinkauf

Von Käte Kluß, Beuthen

Emil ist im Warenhaus.
Plötzlich geht das Licht da aus.
Er sagt: Greif zu, jetzt ist es Zeit,
Günst'ge Kaufgelegenheit.
Uhren, Ringe und Bestecke,
Schuhe, Schlüpfer, Westen, Röcke,
Strümpfe, Schürzen und Gardinen,
Tafeläpfel, Apfelsinen
„Kauft“ er, das ist angenehm,
Extra billig und bequem.
Glänzend gelöst ist auf diese Weise
Die Frage: Qualität und billige Preise.

I.

Preisträger der „Deutschen Köpfe“

1. Preis 100,— Mark: Frau José-Maria Kluba, Gleiwitz, Katzlerstraße 1.
2. Preis 50,— Mark: Paul Schottko, Bobrek, Bergwerkstraße 47.
3. Preis 25,— Mark: Metalldreher Hans Suchanek, Beuthen, Friedrichstraße 8, III.
4. Preis 10,— Mark: Frau Erna Nagel, Rosenberg, Große Vorstadt.
5. Preis 10,— Mark: Polizeisekretär Kolberg, Hindenburg, Urbanstraße 13 b.
6. Preis 10,— Mark: Stephan Kowalski, Beuthen, Grelichstraße 9.
7. Preis 10,— Mark: Frau Lucy Hosch, Kreuzburg, Pitschener Straße 52.
8. Preis 10,— Mark: Studienassessor Weberbeck, Peiskretscham, Neumarkt 5.

Bücherpreise

1. Bücherpreis: Tertianer Bruno Schigulla, Beuthen, Kaminer Straße 48, IV.
2. Bücherpreis: Oberstudienrat Kölling, Beuthen, Gustav-Freytag-Straße 14.
3. Bücherpreis: Oberstudiendirektor Großer, Gleiwitz, Moltkestraße 14, III.
4. Bücherpreis: Dr. Gawlik, Kattowitz, ul. Marsz. Pilsudskiego 27.
5. Bücherpreis: Josef Petrzik, Mikultschütz, Borsigstraße 18.
6. Bücherpreis: Lehrer Anton Jauernik, Rauden OS.
7. Bücherpreis: Schüler Eberhard Lange, Beuthen, Parkstraße 3, III.

II.

Preisträger von „Dichte, wer kann!“

1. Preis 75,— Mark: Baumeister Paul Holzberger, Urbanekstraße 6.
2. Preis 50,— Mark: Frau Käte Kluß, Beuthen, Donnersmarckstraße 8.
3. Preis 25,— Mark: Schwester Emma Skornia, Beuthen, Gymnasialstraße 4 a.
4. Preis 10,— Mark: Kaufmann Max Fleckeisen, Beuthen, Gleiwitzer Straße 20.
5. Preis 10,— Mark: Dr.-Jng. Wegener, Kassel, Parkstraße 29.
6. Preis 10,— Mark: Kriegerwitwe Helene Fund, Ellsnig b. Neustadt OS.
7. Preis 10,— Mark: Frau Margarete Eberhardt, Gleiwitz, Winterfeldstraße 3.
8. Preis 10,— Mark: Frau Hella Proppé, Gleiwitz, Toster Straße 5.

Bücherpreise

1. Bücherpreis: Kaufmann Holzer, Beuthen, Bahnhofstraße 1.
2. Bücherpreis: Frau Lena Freund, Beuthen, Johann-Georg-Straße 4.
3. Bücherpreis: E. Güttler, Leobschütz, Fliederweg 9.
4. Bücherpreis: Josef Schink, Lipine, ul. Krol. Hutcka 37.
5. Bücherpreis: Frau Gertrud Michaelis, Miechowitz, Braustraße 5, II.
6. Bücherpreis: Frau Edit Seeger, Borsigwerk, Beuthener Straße 123.
7. Bücherpreis: Frau Anny Kirchner, Beuthen, Gräupnerstraße 14 a.

Morgenpost-Buschiade

Von

G. K. Holzer, Beuthen

Wir veröffentlichen an dritter Stelle ein Gedicht, das in der Preistafel weitaus später steht, das aber sehr originell gefaßt ist und zeigt, wie unsere Beuthener Abonnenten ihren Anzeigenteil nicht nur sorgfältig lesen, sondern auch praktisch benützen können. Aehnlich ist es, wie wir beobachten konnten, in den Nachbarstädten Gleiwitz und Hindenburg auch gewesen, Oppeln, Ratibor und Kreuzburg machten keine Ausnahme.

Motto:

Der Kleister und die Scher'
Die machen den Dichtör?

Das ist der Beuthner Weihnachtsmann,
Der eben kam am Bahnhof an.
Und schon geht er ganz frisch und munter
Die Bahnhof-Einbahn-Straße runter
Den alten Mann in seinen Jahren,
Den hätt' die Beuthener Straßenbahn beinahe überfahren,
Weil sie in falscher Richtung fährt.
Der Weihnachtsmann, der ist empört.
Zawadzki-Müller ist in Möbeln groß,
Auch die von Großmann oder Kamm sind famos
Der Weihnachtsmann biegt um die Ecke
Und kauft bei Schirm-Robert seine Stöcke.
Läßt sich bei Wolffsohn Lampen zeigen,
Bei Cieplik kauft er Bässe, Geigen.
Der Weihnachtsmann trägt nur Alpina- oder ZentRa-Uhren,
Bei Bielschowsky wählt er Spitzenwäsche für Amouren,
Und sieht beim Seiden-Weich(en)mann
Schmunzelnd die schlanke Linie an.
Am Boulevard staut sich die Menge,
Der Weihnachtsmann kommt ins Gedränge.
Drum huscht er schnell zu Wachsmann rein,
Das Teppich-Lager ist nicht klein.
Was Kaliklora für die Zähne
Ist „Stela“-Strumpf für deine Beene.
Das Modehaus Heine Frauenherzen entflammet
Mit herrlichen Farben von Lindener Sammet.
Spielsachen für Kinder, das eine dir merk,
Kauft man am besten bei Weißenberg.
Der Weihnachtsmann muß auch mal rasten!!!
Famos! Bei Knoke ist Schweinschlachten,
Salvator-Bier, das schlürft sich munter,
Wie Oel läuft es die Kehle runter.
Ob Schuhe von Mercedes, Salamander oder Conrad Tack,
Das liegt ganz im persönlichen Geschmack.
Emanuel Förster ist altbekannt,
Auch Kaufhaus Reinbach wird nicht erst genannt.
Bei Markus & Baender ist da ein Gehetze,
Der Weihnachtsmann kauft Mäntel mit Pelzbesätze.
Bei Hugo Schüftan kann ers nicht lassen,
Die schönen Waren mal anzufassen.
Auch Animator-Bier schmeckt schön,
Deshalb tut er zu Georg Stöhr reingehn.
Scheffzek-Liköre stimmen heiter!
Der Weihnachtsmann läuft nicht mehr weiter.
Zwar wollt er noch zu Brndiel laufen,
Auch Bischofswein wollt' er sich kaufen.
Doch winkt er einer Opel-Taxe
„Aber nicht mogeln! Benzinmaxe!
Fahr mich mal schnell zum Reichsbahn-Hotel.“
Und die Moral von der Geschicht,
Warum denn in die Ferne laufen?
Bei Beuthner Firmen soll man kaufen!

III.

Preisträger des Kreuzworträtsels

1. Preis 30,— Mark: Graphiker Arkople, Beuthen, Dyngosstraße 11.
2. Preis 25,— Mark: Karl Salzmann, Leobschütz, Troppauer Straße 51.
3. Preis 20,— Mark: Hans Kleemann, Beuthen, Große Blottnitzastraße 34/35.
4. Preis 10,— Mark: Willi John, Groß Strehlitz, Hummerei 7.
5. Preis 10,—: Mark: Polizeihauptmann Apfeld, Beuthen, Urbanekstraße 3.
6. Preis 10,— Mark: Oberbahnmeister Reckel, Broslawitz.
7. Preis 10,— Mark: Willy H. Frerichs, Tarnowitz, Carlshof.
8. Preis 10,— Mark: Unteroffizier Alois Hubrich, Oppeln, 1. Komp., 7. pr. J.-Regt.
9. Preis 5,— Mark: Rudolf Klodek, Hindenburg, Kronprinzenstraße 465.
10. Preis 5,— Mark: Frau C. Wolf, Ratibor, Oberwallstraße 17.
11. Preis 5,— Mark: Kurt Galliner, Beuthen, Ring 18.
12. Preis 5,— Mark: Schüler Hermann Giolda, Myslowitz, ul. Krakowska 10.
13. Preis 5,— Mark: Frau Magdalene Schwerthalter, Oberglogau, Stadtapotheke.
14. Preis 5,— Mark: Rektor Th. Langer, Czarnowanz (Kr. Oppeln).
15. Preis 5,— Mark: Schornsteinfegermeister Pudalik, Gnadenfeld (Kr. Cosel).
16. Preis 5,— Mark: Frl. Anna Schliwka, Beuthen, Dr.-Stephan-Straße 11.

Bücherpreise

1. Bücherpreis: Max Tichauer, Beuthen, Krakauer Straße 21.
2. Bücherpreis: Schüler Rudi Kutner, Beuthen, Donnersmarckstraße 23.
3. Bücherpreis: Hilde Kunze, Dresden A, Reichenbachstraße 55, III, l.
4. Bücherpreis: Ursula Förster, Beuthen, Gleiwitzer Straße 26.
5. Bücherpreis: Frau Anna Kuhnert, Bad Freienwalde a. d. Oder, Berliner Str. 2.

Trostpreise: Hildegard Kong, Kreuzburg OS., Friedrichstraße 1.
Reinhold Symalla, Bobrek-Karf 2, Schulstraße 7.
Walter Gregorczyk, Coselhafen.
E. Janas, Beuthen, Hindenburgstraße 14.
Ferdinand Leschka, Hindenburg, Zaborzer Straße 14.
Friedrich Maciossek, Beuthen, Gustav-Freytag-Straße 14.
Ferdinand Placzek, Beuthen, Friedrichstraße 7.



Weihnacht 1929

Der Lärm der Straße stirbt
Die weißen Kerzen knistern leise auf den
grünen Zweigen
Ich stehe stumm. Die Augen sind geschlossen.
Und warten auf das Wunder, das sie öffnet.
Da bricht ein Licht herein, das Dunkel bannend:

Der Baum gleicht einem Tor, das vorwärts,
aufwärts führt zu neuem Sein
Die Flügel offenstehend.
Erwartungsbang und hoffnungsfreudig
Blick' ich hindurch und schreite nach.

Der neue Weg ist steil
Es strauchelt, wen die Furcht ergreift —
Doch glaubenshoffnungssicher geht mein
Schritt
Zum Ziel — zum Licht!

Stille Nacht, heilige Nacht ...

Von
Kurt Talander

I.

Ueber Unterweißberg hatte eine tiefe, sternenklare Novembernacht ihren Schleier ausgebreitet. ... Da war es still geworden in dem niederen Steinpointner Weberhaus. Der alte Gruber hatte noch seinen knarrenden Webstuhl gerichtet für den arbeitsreichen Morgen. Dann löschte er die rußende Oelfunsel und gab sich der wohlverdienten Ruhe hin.

Als aber aus dem nahen Hochburg der Wind den Glockenschlag der elften Stunde über den Weilhartforst trug, sprang Franz Xaver — die Webersleute nannten ihren Drittältesten stets nur Franzl — von seinem armseligen Strohsack, zündete den Rest einer verstaubten Kerze an und schlich sich heimlich über die alte Stiege nach dem engen Dachboden. Dort hatte er ein seltsam Ding gezimmert. Auf schmalem Tannenholzbrett standen in regelmäßigen Abständen Holzklötzchen nebeneinander, über deren Reihe er seine kleinen, geschickten Finger laufen ließ — bald langsam, bald schneller werdend.

Das tat er fast jede Nacht, seitdem ihm der Mesner des Ortes neben umständlichem Rechnen, dem Lesen und dem Schreiben, auch heimlich die Grundbegriffe der musica sacra mit rechtem Erfolg beibrachte.

II.

Franz Xaver Gruber sollte aber Weber werden. Das war der unumstößliche Wille seines gestrengen Herrn Vaters. Es ging doch nicht an, daß der Sohn dem Beruf eines ehrenwerten Geschlechts verloren ging.

Als aber der Franzl an einem Weihnachtstage den kranken Andreas Peterlechner beim Gottesdienst vertrat und in der Pfarrkirche zu Hochburg die Orgel schlug, daß die Gemeinde aufhorchte ob solcher Töne, fiel der alte Weber Gruber urplötzlich aus allen Himmeln.

„Jessas Maria, Franzl, — du?"

Es hatte ihm fömlich die Sprache verschlagen. So war er überwältigt worden von der Kunst seines Sohnes ...

III.

Und nun wirkte der Franzl bereits elf Jahre lang in dem stillen Arnsdorf, drüben im Salzburgischen Lande und musizierte nach Herzenslust. Denn die Musik lebte und webte in ihm.

Oft drängten sich die Jungen und Mädchen um das alte Schulhaus und warfen einen verstohlenen Blick durch die putzigen Fenster mit den buntbemalten Läden. Dann saß der Herr Schulmeister wohl am Spinett und sang mit tiefem Baß ein schlichtes Liedlein oder gar eine kunstvoll gewundene Arie mit vielen Trillern und dergleichen.

IV.

So war das Jahr 1818 herangekommen.

Der schmale Fußsteig, der vom höheren Arnsdorf in malerischen Windungen hinunterführte ins Salzachtal, lag tief verschneit. Eiskalt pfiff der Wind von der Höhe, der um die Mittagszeit des Heiligen Abend ein junger Geistlicher zustrebte.

Es war Joseph Mohr, Hilfsprediger an St. Nicolai zu Oberndorf, einer alten Wallfahrtskirche, an der seit einigen Jahren der Schulmeister von Arnsdorf den Dienst des Kantors und Organisten versah. Um Mohrs Lippen lag ein Zug von stillem Kummer.

„Bei allen Heiligen auch", dachte er, „solch barbarischer Kälte konnten sich die Aeltesten seiner Gemeinde nicht entsinnen. War es da ein Wunder, wenn der Frost die Windladen seiner Orgel zerstörte. Daß er aber gerade am Heiligen Abend die Mitternachts-Mette ohne Musik halten sollte, stimmte den jungen Pfarrer nicht sonderlich freudig.

„Nun, der Gruber wird schon Rat wissen", hoffte er im stillen; denn der Freund, den er so gern besuchte an den lauen Sommerabenden — nicht zuletzt wegen des herrlichen Muskatellers, den Frau Elisabeth zu keltern verstand — hatte ihm mehr denn einmal mit gutem Rat und noch besserer Tat zur Seite gestanden.

Und so auch diesmal wieder.

„Schau, Sepperl," so hatte der Kantor den Herrn Hilfsprediger zu trösten gewußt, „nichts ist doch einfacher, als daß du jetzt deinen Pegasus besteigst und mir nichts dir nichts in das weite Land deiner Muse entfliehst. Freili, wann du dich arg zierst, wird's heut nix mehr werden", munterte er den Erstaunten auf. „Do liegen Papier und a Feder, und während du unser Weihnachtslied dichtest, schlag ich draußen a paar Scheit Holz, damit net zu frieren brauchst beim Kantor von Arnsdorf." — Mit einem herzlichen Lachen hatte er inzwischen die Türe von draußen geschlossen.

Drüben in der andern Stube schmückte Frau Elisabeth den Lichterbaum für ihre Buben. „Betti", rief Gruber im Vorbeigehen ihr leise zu, „laß dich net stören. Aber der Herr Hilfsprediger ist da und braucht 'nen Muskateller heut mehr denn je."

Der saß aber bereits an dem sauber fournierten, birkenen Schreibtisch, den Frau Elisabeth aus ihrer ersten Ehe mitgebracht hatte, und ließ die Feder über das Papier fliegen, daß es eine Lust war, ihm zuzusehen.

Franz Gruber hatte schon gewußt, was er von seinem Sepperl verlangen konnte; denn Joseph Mohr stand bei den geistlichen Herren des ganzen Salzburger Landes in dem ehrenden Rufe eines talentvollen Dichters geistlicher Lieder.

„Es will heut' net recht gehen mit der Dichterei", begann er schließlich das Gespräch mit dem wiederkehrenden Gruber. „Ich hab' versucht, dem Christkind ein Schlummerlied zu weihen, ein Liedlein in frommer Herzenseinfalt. Wenn mir das gelungen ist, bin ich es halt zufrieden. Aber wie ganz anders hat doch die gläubige Vorzeit das Geheimnis unserer Weihnacht im Liede zu gestalten gewußt. Du kennst sie ja alle: „Laßt uns das Kindlein grüßen", „Nun singet und seid froh" oder gar „In dulci jubilo."

Gruber hatte inzwischen das noch tintenfeuchte Blatt in die Hand genommen. „Mußt halt a Sand drüber streuen", scherzte er, ohne auf die Worte des jungen Geistlichen zu achten, dessen Bescheidenheit in Oberndorf fast sprichwörtlich geworden war. Dann setzte er sich an sein Spinett, und wie auf leichten Flügeln schwebte eine Melodie durch das Schulhaus zu Arnsdorf. Es war eine Weise, die in ihrer Einfachheit tief zum Herzen drang. Es war ein Wiegenlied, das in seiner Schlichtheit vor allem auf die Kleinen ergreifend wirken mußte:

Stille Nacht, heilige Nacht,
Alles schläft, einsam wacht,
Nur das traute hochheilige Paar,
Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh ...

Schweigend war Frau Elisabeth hinzugetreten. In ihrem Auge blinkte eine Träne. Es war eine Träne der Freude und des Glückes.

Als aber Franz Gruber den sechsten Vers beendet hatte, gab sie ihm einen herzhaften Kuß: „Franzl, dös wird man noch singen, wann wir schon längst gestorben sind ..."

V.

Es hatte wieder zu schneien begonnen, als Franz Gruber mit Frau Elisabeth und den Buben, tief eingemummelt in winterliche Jacken, am Abend von Arnsdorf hinunterstieg zur heiligen Christmette.

Der Herr Hilfsprediger von St. Nicolai empfing ihn bereits auf dem Chore, der sich in seinem reichen Schnitzwerk recht malerisch ausmachte. „Franzl, ich glaub', du wirst der Gemeinde das schönste Weihnachtsgeschenk machen", begrüßte Joseph Mohr dankbaren Herzens den Freund, „Die Buben und Mädels, mit denen ich am Nachmittag ein wenig musizierte, sind voll des Jubels und der Freude."

Franz Gruber lächelte beseligt; schweigend zog er seine Gitarre hervor, stimmte die Saiten und schlug kräftig ein paar Akkorde an. Dann aber schwebte wie auf Engelsschwingen die neue Weise über die Gemeinde hin, die Weise von der stillen Nacht, der heiligen. Wie lieblich mischten sich der helle Tenor Joseph Mohrs, der volle Baß Franz Grubers mit den zarten Kinderstimmen des Chores:

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb' aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund'
Christ, in deiner Geburt.

„Christ in deiner Geburt", wiederholte der Chor ...

VI.

Tiroler Wandersänger trugen die Weise hinaus in die weite Welt! Und wo sie zur Weihnachtszeit erklang, da leuchteten die Kinderaugen auf, da schlugen ihre Herzen hoch. Da duftete der Hauch der Tannen so würzig und so kraftvoll, wie er eben nur duften kann in der stillen, der heiligen Nacht.

Karl Escher: Die Spielspirale

In dieser Zeit der Weihnachtseinkäufe kommt man auch einmal in die Spielwarenabteilung eines großen Kaufhauses. Es ist sehr bunt und lustig darin, auch lärmend von verschiedenen Musik-Instrumenten, und furchtbar viele Menschen gehen und stehen herum, große und kleine, und alle haben scheinbar Zeit. Man selber hat natürlich keine. Man war nur rasch mit dem Fahrstuhl hinaufgefahren, um ihm Handumdrehen die laufende und sprechende Puppe für Hilde und die Eisenbahn mit Tunnel für Ernstchen zu kaufen. Aber so schnell, wie man sich das vorstellte, geht das nicht; andere Leute haben auch für andere Hilden und für andere Ernstchen zu sorgen und haben sich dabei nicht einmal auf die sprechende Puppe und auf die Eisenbahn mit Tunnel festgelegt. Es dauert eine ganze Weile, bis sie sich für die jeweiligen Weihnachtsgaben entschließen. Und darum muß man warten. Man wartet und sieht sich um. Sieht, daß man neben einem langen Tisch steht, auf dem kleine Pappkästen aufgebaut sind, jedes Kästchen hübsch mit einem Glas bedeckt. Darin in dem Kästchen ist eine Metallspirale und außerdem noch eine reizende, silberblanke Kugel, und man begreift sofort, daß das hier ein Geduldspiel ist, und daß man die Silberkugel die Schlangenwege der Spirale hinaufbringen muß, bis daß sie oben in einer flachen Vertiefung sicher ruht. Und sofort denkt man, die Geschichte könne doch gar nicht so schwer sein, und schon hält man eines der zierlichen Kästchen in der Hand, hält es gerade und schräg und versucht, der blanken Kugel die rechte Richtung zu geben.

Aber es ist eine vertrackte Kugel, die sozusagen ihren Kopf für sich hat; sie denkt überhaupt nicht daran, auch nur zum äußersten Rand der Metallspirale zu rollen, die sie doch erklimmen muß und soll. Und hat man sie glücklich auf den rechten Weg gebracht, hat man sie den ersten der vier aufsteigenden Kreise richtig und ordentlich hinaufrollen lassen, gleich springt das eigensinnige Ding wieder zur Seite und liegt irgendwo in einem Schmollwinkel. Könnten versilberte Kugeln feixen, diese Kugel täte es bestimmt. Man fängt also die Geschichte wieder von vorn an und empfindet so etwas wie einen leichten Aerger. Himmel, so sehr ungeschickt ist man doch sonst nicht. Indes, die Kugel tut einem nicht den Gefallen, sie rollt die Kreuz und Quer, nur nicht dahin, wo es ihre Pflicht ist. Man fängt schon an, ein bißchen ungeduldig zu werden, — daher der Name Geduldspiel. Aber man gibt die Geschichte nicht auf, besonders weil sich bereits drei Sachverständige, ein Junge und zwei Mädchen, als Zuschauer eingefunden haben, die alle drei der festen Meinung sind, „er wird es nicht kriegen". Das berühmte „Kind im Manne" wird es aber doch kriegen! Dieses „Kind im Manne" ist ein trotziges Kind, und was es sich in den Kopf gesetzt hat, das läßt es nicht locker. Es ist aber auch ein nervöses Kind, dem das Spiral-Kugelspiel nun nie und nimmer glücken will, da die rechte Hand bereits ein wenig vor Aerger zu zittern beginnt. Aber geschafft werden muß es. So kauft man denn von einem freundlichen Fräulein das Kästchen, läßt sich einen Zettel geben, drängelt sich an die Kasse, drängelt sich an die Warenausgabe und ist erst richtig froh, wenn man das kleine viereckige Paket in der Manteltasche hat. An Hildes Puppe, an Ernstchens Eisenbahn denkt man keinen Augenblick mehr; man denkt nur an den Autobus, der einem schleunigst nach Hause bringt, damit man das Kugelspiel beenden kann. Und erwägt unterwegs, ob man es nicht einmal ein bißchen versuchen soll! aber man hat einen alten, klappernden Autobus erwischt, der hin und her schwankt, da ist an ein ruhiges Spielen gar nicht zu denken.

Zu Hause möchte man am liebsten gegen die feststehende Hausordnung angehen, die vorschreibt, daß jetzt das Abendbrot gegessen werden muß. Das tut man aber doch nicht, denn die Hausfrau, so sanft sie aussieht und sanft sie tut, führt ein autokratisches Regiment und würde einer Verschiebung der Essensstunden einen leichten, aber doch unbeugsamen Widerstand entgegensetzen. So ißt man das Abendbrot herunter, plaudert und hört zu, obgleich alle Gedanken bei dem kleinen viereckigen Paket in der Manteltasche sind. Aber dann, nach Tisch, dann holt man es her, setzt sich an seinen Schreibtisch, und nun soll und muß es gelingen. Man erklärt seiner Eheliebsten, was mit der Kugel und der Spirale los ist, und hält dabei das Kästchen ein wenig schief, ein wenig gerade und starrt und starrt den eigenwilligen Lauf der silbernen Kugel an. Frauen haben für solche ernste Männerangelegenheiten wenig Verständnis, sie lachen und machen eine kurze, gar nicht liebevolle Bemerkung und fügen hinzu, daß sie „für so etwas" keine Zeit hätten, sie müßten nähen oder rote Kreuzstiche in gute weiße Leinwand sticken.

Wenigstens stören sie einen nicht bei diesem Spiel, bei dem es nun ernstlich darauf ankommt, eine kleine Silberkugel auf die Spitze einer Metallspirale zu rollen. Und das ist gut. Mit Ernst und Eifer kann man sich der schweren Aufgabe widmen, bewegt mit beiden Händen das Kästchen nach links, nach rechts und nach oben und nach unten, und es stellt sich heraus, daß dieses Spiel überhaupt kein Spiel ist, sondern eine blanke Gemeinheit. Man legt die brennende Zigarre auf den Aschenbecher, der Rauch stört



nur, beginnt von neuem. Es gelingt, die Kugel zwei, drei Spiralen aufwärts zu bringen, dann rollt das infame Ding gemütlich wieder zurück, bleibt am Fuße der Spirale liegen.

Man schüttelt den Kopf, zieht die Augenbrauen hoch, man flucht auch ein bißchen, aber ganz leise, und beginnt von neuem. Mit dem gleichen elenden Ergebnis. Man steht auf, schiebt das Kästchen ganz dicht an die Lampe, hebt vorsichtig ein Eckchen an, läßt die Kugel aufwärtsrollen, hebt ein anderes Eckchen, die Kugel rollt langsam, langsam die gewundene Bahn, noch ein wenig noch ein wenig, nur noch ein paar Millimeter, man fühlt eine fliegende Hitze in den Wangen und im Kopf, jetzt nur noch den Bruchteil eines Millimeters, da — da, hah! es gelang! Die kleine Silberkugel liegt fest und sicher in der flachen Vertiefung des metallenen Berges. den viermal gewundenen Schlangenweg ist sie wohlbehalten hinaufgerollt!

Ein wunderbares Wohlgefühl empfindet man; „das Kind im Manne„ jubelt auf über die große Leistung, und voll Stolz zeigt man das prächtige Ergebnis seiner Bemühungen seiner lieben Frau und brüstet sich nicht wenig ob seines Erfolges nach langem, schwierigem Bemühen. Die aber, so sind die Frauen, die aber nimmt das Kästchen in die Hand, wirft die Kugel von der Spirale herab — einen Stich mitten in die Brust empfindet man — und meint, „so schwierig könne das doch nicht sein". Hält das Kästchen in der kleinen, rechten Hand ein bißchen schräg, ein bißchen gerade, und es ist wie verhext: die Kugel rollt genau, wie die Frau es will! Rollt ohne weiteres, rollt ganz schnell den vierfach gewundenen Weg zur obersten Höhe der Spirale und liegt dann mäuschenstill in der flachen Vertiefung . . .

„Weiter nichts?" fragt die Frau.

„Nein," sagt man, „weiter nichts, ein dummes Spiel, du kannst es zu Weihnachten verschenken."

Aber man ist schwer verärgert.

Weihnachten 1914 in Rußland

Von Fritz Engelbrecht

„Sanitäter...! Sanitäter...! Ich verblute..."

Im nächsten Augenblick die Stimme des Kompagnieführers: „Kompagnie! Sprung — Auf! Marsch! Marsch!" —

Der Kriegsfreiwillige Friedrich bleibt allein zurück. Niemand hat ihn gehört. Das Regiment verfolgt den flüchtenden Feind. Eisige Winternacht umgibt den Verwundeten, und scharfer Ostwind hüllt ihn in Wolken von aufgewirbeltem Schnee.

Fieberhaft, mit vor Kälte fast erstarrten Fingern, wühlt Friedrich im Brotbeutel herum. Die Pulsader des rechten Unterarms ist durchschossen.

Endlich hat er den Gewehrreinigungsstrick gefunden. Fünf-, sechsmal um den Arm — und nun feste ziehen — endlich hilft's. Verbandpäckchen auf die Wunde und ein rotkariertes Taschentuch drumrumgeknotet. So muß es gehen. —

Was ist mit dem linken Fuß? Wahnsinnig diese Schmerzen. Stiefel ausziehen — geht nicht. Der Fuß muß sich selbst helfen —

Was nun? — Wer wird den Kriegsfreiwilligen hier jemals finden? — Gehen mit dem Fuß ist unmöglich. — Wann wird man das Schlachtfeld absuchen? — Doch kaum vor Anbruch des Tages. Und morgen ist Weihnachten — Heiliger Abend. —

Weihnachten — Heimat — nein, nur nicht sterben in dieser schrecklichen Einsamkeit. Friedrich ist erst 19 Jahre alt. Leben will er — leben ...

Gellend hallen seine Hilferufe durch die Winternacht...

Immer wieder. .

Er kann nicht mehr schreien. Der eisige Wind verschließt ihm die Kehle. Ein wütender Husten nimmt ihm den Atem.

*

Der beginnende Tag wirft seinen ersten hellen Schein über die weite weiße Landschaft. Still und friedlich träumt der Kriegsfreiwillige Friedrich in den kommenden Morgen hinein. Längst hat er sich in sein Schicksal ergeben. Er fühlt keine Schmerzen mehr und keine Kälte. Die Bilanz seines jungen Lebens hat er bereits gezogen. Auf der Minusseite steht: der Mutter viel Sorgen gemacht und in der Schule die Lehrer geärgert. Auf der Plusseite — eigentlich garnichts. Was verschlägt es da, ob er hier draußen sang- und klanglos zu Grunde geht. —

„He...! Hallo...! — Mensch hast du aber Schwein, daß wir hier zufällig langkommen." — Zwei Sanitäter mit Tragbahre sind es.

*

Nach langem mühseligen Transport ist das Ziel erreicht. Ein kleines baufälliges Gehöft. Der Verbandplatz. Die kleine Hütte ist der Operationsraum. Die große Scheune dient zur Aufnahme der Verwundeten. Ständig treffen neue Transporte ein. Eine gewaltige Entscheidungsschlacht hier vor Warschau scheint im Gang zu sein.

„Nur die ganz dringenden Fälle reinbringen," ruft der Stabsarzt, „die Leute sterben mir ja unter den Fingern weg." — Friedrich wird gerade hereingetragen. —

Der Strick um den Arm wird fester angezogen. Das Taschentuch durch Verbandgaze ersetzt. Ein Schnitt, und der Stiefel ist runter Knöchel gesplittert durch Prellschuß. Kann im Augenblick nichts weiter dran gemacht werden. Verband — Strumpf drüber — „der nächste Mann! —

Friedrich sieht noch eine offene Bauchhöhle, dann ist er schon draußen und wird in die große Scheune gelegt. —

„Krach-Bruch!" — Dreckklumpen klackern auf das Scheunendach. Ganz in der Nähe ist eine schwere Granate eingeschlagen. Der Stabsarzt kommt mit dem Operationsmesser auf den Hof gerannt und ordnet an: — „Krach-Bruch!" — eine haushohe Drecksäule, wo noch soeben der Arzt stand. Lähmendes Entsetzen — gellendes Schreien — unglaubliche Verwirrung. —

Auf Händen und Füßen kriechend, humpelnd, wimmernd suchen die Verwundeten aus dem Hof hinauszukommen. Nur wenige sind dazu in der Lage. Friedrich gehört zu den Glücklichen.

Auf freiem Felde steht abseits ein offener Schuppen. Es sind eigentlich nur vier Pfähle mit einem Dach drüber. Dorthin bewegt sich der trostlose Zug.

Wieder ein Krachen und Splittern. Diesmal ist es ein Volltreffer. Mitten in die Scheune ist der Tod hineingefahren. Gierige Flammen prasseln empor. Das Knattern des brennenden Holzes übertönt die Schreie der Verschütteten, wohl an die Hundert liegen unter der Glut.

Der Russe verlegt das Feuer seiner Geschütze. 30 Mann liegen gerettet unter dem notdürftigen Dach. Ein Sanitäter sucht Zeltbahnen zusammen und spannt einen Windschutz. —

„Kameraden," sagt der Sanitäter, „verliert nicht den Mut. Bald muß Hilfe kommen. Vom nächsten Ort sind Wagen unterwegs, die euch nach hinten schaffen sollen." —

*

Und die Wagen kommen wirklich. Vier elende Leiterwagen. Russische Bauern als Kutscher. Die Verwundeten werden aufgeladen. Etwas Stroh als Unterlage ersetzt die Federung. Und die Fahrt geht los. Ueber Aecker, über Gräben, querfeldein. —

*

Es ist Abend geworden. Wie lange dauert die Fahrt durch Eis und Schnee nun schon? — Stumpf und vor Kälte klappernd stieren die Verwundeten in den funkelnden Sternenhimmel. — Ist es möglich, daß man jetzt in der Heimat den Heiligen Abend feiert . . .? Sitzen sie jetzt daheim um den brennenden Lichterbaum . . .? Nur nicht daran denken, es ist nicht zu ertragen.

Der Sanitäter fragt zuweilen, ob es noch geht! — Es muß ja gehen. — Was soll geschehen, wenn es nicht mehr geht...! So weit das Auge reicht, nichts wie Schnee. —

Aber jetzt, dort hinten — Licht — viele Lichter — das muß das ersehnte Lowitsch sein — Lazarett, warme Betten, warmes Essen — nein, es ist nicht auszudenken. —

*

Die ersten Häuser von Lowitsch sind erreicht. — „Wo ist das Feldlazarett?" fragt der Sanitäter einen Posten.

Ein schulartiges Haus ist das gesuchte Lazarett. Der Sanitäter klopft an die verschlossenen Fensterläden. Ein alter Stabsarzt erscheint in der Tür und tritt an den Wagen heran. Müde ist sein Gang, und müde seine Sprache. —

„Ja, Leute — ich kann euch beim besten Willen nicht aufnehmen. Die Verwundeten liegen bereits auf den Treppen und den Fluren bis an die Haustür. Ich hab' sie noch nicht mal alle behandeln können. Nicht einen einzigen Mann kann ich mehr aufnehmen. Drüben im Bahnhof wird soeben ein neues Lazarett eingerichtet, dort kommt ihr bestimmt unter. —

*

Im Bahnhofsgebäude fieberhaftes Arbeiten beim Schein einiger Karbidlampen. Die zerbrochenen Fenster werden mit Brettern vernagelt. Berge von Stroh auf dem Fußboden ausgebreitet. Die Fenster sind noch nicht dicht, die Oefen werden soeben angeheizt, aber schon unzählige Verwundete liegen in allen Räumen und Gängen des Gebäudes.

Ein Arzt wird jeden Augenblick erwartet — aber er kommt nicht. Ein unsagbares Jammern erfüllt die hohen kalten Räume. Außer lauwarmem Tee ist vor Anbruch des Tages nichts zu erwarten.

*

Der Morgen ist da. Manch einer ist in der Nacht für immer verstummt. Ein blasser junger Arzt erscheint. Man sieht es ihm an, daß er noch keine Minute geschlafen hat. Ein großer Kessel mit Suppe wird hereingetragen. Der Arzt bittet sich einen Löffel aus und langt gleich damit in den Kessel. Sechs — sieben Happen, dann ist er fertig. — „Es ist seit 24 Stunden meine erste Nahrung," sagt er entschuldigend, und schon ist er dabei, dem Nächstliegenden den blutigen Verband abzuwickeln.

„Wer sich transportfähig fühlt, kann sofort verladen werden. In einer Stunde geht der erste Lazarettzug in die Heimat ab!" —

Jeder fühlt sich transportfähig. Ein lautes Flehen und Bitten hebt an. Aber alle können nicht mit. Der lange Zug kann nur einen Teil fassen. —

Friedrich hat Glück. Er wird verladen. Aber es ist kein Lazarettzug; es sind wild zusammengestellte Güter- und Personenwagen. Stroh macht das Liegen erträglich. Heizung gibt es nicht, aber was heißt das, es geht in die Heimat." —

*

Den ganzen Tag ist der Zug nun schon unterwegs. Der Abend hat sich bereits herabgesenkt, und tiefe Dunkelheit herrscht in den Abteilen. Licht gibt es nicht. Hier und da hat jemand einen Kerzenstumpf brennen. Ganz bald soll die Grenze passiert werden.

Das Licht von Bogenlampen fällt in die Abteile — langsam fährt der Zug in den Bahnhof von Thorn...

Große brennende Weihnachtsbäume stehen auf dem Bahnsteig, ein Bläser-Corps spielt: „Stille Nacht, heilige Nacht..."

Eine Schar hübscher junger Mädchen — gibt es so etwas überhaupt noch? — mit Körben voller Süßigkeiten ersteigt die Wagen — und ist enttäuscht. Das hatten sie sich anders vorgestellt. Zerlumpte verkommene Gestalten mit blutrünstigen Verbänden und hohlen, irren Augen liegen da auf dem Stroh. Kaum, daß einer der Soldaten das Gesicht zu einer freundlichen Grimasse verzerrt. Viele schluchzen und weinen wie Kinder. Sie sind diesem Empfang nicht gewachsen. Der Stärkste verliert seine Haltung. Ein alter Zivilarzt, der die Verwundeten betreuen will, versteht. Ein Wink, — und die Musik verstummt. Anstatt der Süßigkeiten wird schöne warme Suppe gereicht. Mancher muß wie ein Kind gefüttert werden. Mit zitternden Händen führen die Mädels den Hilflosen den Löffel zum Munde, und nur im Flüsterton wagen sie die zerschundenen Soldaten anzusprechen. —

Verschiedene werden ausgeladen. Solche, die während der Fahrt starben, und solche, die kurz davor stehen. —

Der Aufenthalt ist abgelaufen. Langsam rollt der unheimliche Zug aus der Bahnhofshalle. Kein Abschiednehmen, kein Tücherschwenken — Totenstille auf dem weiten Bahnsteig. —

Noch eine kurze Zeit leuchten die roten Schlußlaternen wie blutige Augen durch die kalte Winternacht, dann ist der grausige Spuk verschwunden.

Weihnachten 1914...

Aus dem demnächst erscheinenden Buch: „Wie sie starben . . ." von Fritz Engelbrecht.

Das Weihnachtsgeschenk

Nach dem Holländischen von Lucie Blochert-Glaser

Mieze zerbrach sich den reizenden Kopf, wie sie es anfangen sollte, um ihrem Manne auf diplomatische Art beizubringen, daß eine Brillantbrosche buchstäblich das einzige wäre, was sie sich wünschte, daß es für sie das Endziel allen Glücks sein würde, wenn er ihr diese zu Weihnachten schenkte. Aber sie wagte es nicht, ihn offen darum zu bitten, denn er hatte schon ein paarmal gebrummt, daß sie zu viel ausgab, daß das Geld nicht in seiner Tasche wuchs und daß sie auch nicht auf ein kostbares Weihnachtsgeschenk rechnen durfte! Und mit den alten Tricks wagte sie es auch nicht mehr, es bei ihm zu versuchen: er durchschaute sie schon, wenn sie allzu lieb zu ihm war, wenn sie ein paar Tage hintereinander seine Lieblingsgerichte bereiten ließ, wenn eine ganze Woche lang keine Knöpfe an seinen Anzügen fehlten! Nein, sie mußte etwas anderes ausfindig machen. Ha, nun hatte sie es. Sie würde einen gefühlvollen Brief an ihre Schwester schreiben, sie würde ihn darin verherrlichen und gleichzeitig zum Ausdruck bringen, daß Fred ihr gewiß die Brillantbrosche schenken würde. Ja, das wollte sie tun und den Brief dann wie versehentlich irgendwo offen liegen lassen, so daß er ihn lesen mußte. Und sie schrieb:

„. . . und Fred ist so lieb und gut zu mir. Er kommt tatsächlich allen meinen Wünschen zuvor. Ich weiß daher auch bestimmt, daß er mir zu Weihnachten die schöne Brillantbrosche schenken wird, die bei Begeer im Schaufenster liegt und auf die ich ihn beiläufig aufmerksam gemacht habe. Oh, liebste Schwester, diese Brillantbrosche! Ich würde ihr zuliebe auf alle meine anderen Schmuckstücke verzichten: mein Perlenkollier, meine goldene Uhr, meine Ohrringe, meine Ringe, das alles ist ein Nichts

Weihnachtsmärchen

Von J. Reni

In dem sonst so stillen Försterhause herrscht heute reges Leben. Ein Tag vor Weihnachten; da sind alle eifrig beschäftigt, die letzten Vorbereitungen zum Feste zu treffen. Niemand hat Zeit, sich um die beiden Kinder zu kümmern. Heute dürfen Kinder die Großen nicht stören, hat Mutti ihnen erklärt, „nur artigen Kleinen bringt der Weihnachtsmann etwas Schönes mit".

Eng aneinander gepreßt knien Werner und Lotti in der Wohnstube auf der Fensterbank und tauen mit ihren kleinen Nasen Gucklöcher in die großblättrigen Eisblumen, die das ganze Fenster bedecken. Auf dem Tisch steht unberührt das Vesperbrot; die sonst stets hungrigen Mäulchen können heute vor Aufregung nicht schlucken.

„Ich kann durchsehen", jubelt das kleine Mädchen und schielt mit einem Auge durch das winzige eisfreie Löchlein in der Scheibe. „Es kommt aber noch kein Weihnachtsmann." Der um ein Jahr ältere Bruder hat, geschickter, schon zwei nahe beieinander liegende Löchlein für seine Augen aufgetaut und kann mehr von dem tief verschneiten Walde überblicken. „Da klettert ein Eichhörnchen," sagt er plötzlich. „Wo, wo?" stupst ihn die Kleine von seinem Ausguck weg. „Ja, wirklich, und noch eins, ganz viele! Gewiß haben sie Hunger und frieren. Ob der Weihnachtsmann ihnen auch etwas Gutes bringen wird, Werner?" Fragend sehen die großen Blauaugen den Bruder an. Der antwortet nicht, eifrig späht er in den Wald hinaus.

„Werner", das Mädchen zupft ihn am Aermel, „wollen wir den Tieren etwas zu Weihnachten bescheren?" Mit einem Satz springt der Knabe von der Bank. „O ja, fein Lotti! Aber was?" Einen Augenblick sehen sich die Kinder schweigend an. „Ich habe noch was vom Nikolaus aufgehoben", sagt Lotti und kramt aus einem Winkel ihres Spielschrankes ein Säckchen mit Nüssen hervor. „Die fressen die Eichhörnchen gerne."

Verlegen sieht der Knabe auf das volle Säckchen, längst hat er seine Nikolausgaben aufgegessen. Plötzlich springt er aus der Stube und kehrt bald darauf mit einem Eimerchen voll Rüben und Kohlblättern zurück. „Das schenke ich den Hasen und Rehen. Und nun komm' schnell, sonst wird es dunkel." Lotti packte noch rasch die Vesperstullen ein, die werden den Tieren auch gut schmecken. Eingemummt in ihre warmen Mäntel verlassen sie das Försterhaus.

Schweigend stapfen die Kinder durch den Wald. Der Schnee fällt in weichen, dichten Flocken, lautlose Stille umgibt sie. Nur ab und zu ertönt der heisere Schrei eines Raben, der, durch die Kinder aufgescheucht, eilig davonfliegt. „Wir gehen zum Futterplatz, Lotti", sagt der Knabe, „da finden die Tiere unsere Weihnachtsgeschenke". „Weißt du auch den Weg gut, Werni, in dem tiefen Schnee, hier ist's so still?" Und ängstlich hascht die kleine Hand nach der des Bruders. „Wir müssen gleich da sein, Lottchen", beruhigt sie der Knabe und zieht sein Schwesterchen mit sich fort.

Immer tiefer, wegloser breitet sich die Schneefläche vor den Kindern aus. Nur mühsam bahnen sich die kleinen Füße den Pfad. Plötzlich ertönt ein helles Klingeln hinter ihnen. Aufhorchend bleiben die Kinder stehen. Ein Schlitten gleitet heran, mit einem Ruck hält der bärtige Kutscher die dampfenden weißen Rosse an. Die beiden Kinder springen ängstlich zur Seite und starren, eng an den Stamm einer mächtigen Tanne gepreßt, mit weit aufgerissenen Augen das holde Wesen an, das sich aus dem Schlitten zu ihnen herabbeugt. Leuchtende blaue Augen blicken sie gütig an. über den blonden Locken schwebt strahlend ein goldener Stern. „Wer seid ihr, Kinderchen, und was wollt ihr so spät in dem einsamen Walde?" klingt eine liebliche Stimme. „Bi . . . bist du das Christkindlein?" preßt statt einer Antwort der Knabe stotternd hervor. Unwillkürlich haben die Kinder die Händchen gefaltet. Das Christkind nickt bejahend. „Kommt her zu mir, fürchtet euch nicht und sagt mir, was ihr hier draußen sucht?" Ein tiefer Seufzer hebt gleichzeitig die Brust beider Kinder. Die Augen wie gebannt auf das Christkind geheftet, macht Werner einen Schritt vor und sagt schnell: „Ich bin der Werner und das ist die Lotti. Wir wollten den Tieren im Walde etwas zu Weihnachten bescheren. Aber ich glaube, wir haben uns in dem tiefen Schnee verirrt." Ein Leuchten geht über des Christkinds Züge und der weißbärtige Nikolaus auf dem Kutschbock brummt beifällig: „Hm, hm"! „Setzt euch zu mir in den Schlitten, ihr sollt mit mir zusammen der Tiere Weihnachtsfest feiern". Dabei hebt das Christkind lächelnd das vor Staunen immer noch fassungslose kleine Mädchen zu sich empor und hüllt es warm ein. Werner klettert, einem freundlichen Blick Nikolaus' folgend, schnell zu ihm auf den Bock. „Nun fahre zu, Nikolaus, unsere Freunde warten!"

Hei, wie die Pferde lostoben und die Köpfe warfen, daß die weißen Mähnen mit den Schneeflocken um die Wette wirbelten, und die silbernen Glöcklein hell erklingen. Bald hielt der Wagen vor einer Lichtung, die von mächtigen alten Tannen umsäumt war. Nikolaus stapfte eifrig hin und her und schleppte Riesensäcke mit saftigem Kohl, Rüben, Salat, Futterkörnern, Nüssen und Aepfeln aus dem Schlitten herbei. Werner, der sich schon auf der Fahrt mit dem gutmütigen Alten angefreundet hatte, sprang munter umher und half ihm, alle die guten Sachen an den vom Schnee geschützten Stellen zu großen Haufen aufzuschichten. Lotti hatte Christkinds Hand nicht losgelassen. Immer wieder staunen die großen Blauaugen das göttliche Kind an, bewundern das wallende, silbergestickte weiße Kleid, die bis zur Erde reichenden goldenen Flügel und vor allem das süße Gesicht mit den herrlich leuchtenden Augen, die mit dem schimmernden Stern über dem Haupte um die Wette strahlen.

Schnell sind alle Säcke ausgeleert. Nun bindet Nikolaus eine silberne Glocke an einen Tannenast und gibt Werner den Strick in die Hand! „Jetzt läute unsere Gäste herbei"! Bim, bimbam — schallt es in den Wald. Da raschelt es von allen Seiten. Zweige knacken von hastigem Lauf. In großen Rudeln kommen Hirsche und Rehe herbei, Hasen jagen mit langen Sätzen heran, und Eichhörnchen schwingen sich von Ast zu Ast herab. In der Luft schwirrt mit lautem Flügelschlag ein Heer von Vögeln. Alle Tiere, groß und klein, stürzen sich mit hellem Jubelton auf die für sie vorbereiteten Gaben. O, wie das scharrt und schmatzt, wie das schwirrt und pickt!

Staunend sehen die Kinder den vielen, vielen Tieren zu, wie sie es sich gut schmecken lassen. „Lotti, sieh nur den großen Hirsch mit dem herrlichen Geweih", ruft Werner begeistert. „Und die süßen kleinen Rehlein, Werni, schau nur, wie sie an den saftigen grünen Blättern herumschnuppern."

Am lustigsten geht es bei den Hasen zu, die jungen Häslein besonders wissen vor Freude nicht mehr, was sie machen sollen. So viel Kohl haben sie noch nie in ihrem Leben beisammen gesehen, übermütig kullern sie mit den großen Köpfen herum, packen einander an den Stummelschwänzen und zerren lustig hin und her. Da lacht Klein-Lotti hell auf vor Freude, und in ihrer Begeisterung schlingt sie beide Aermchen um Christkinds Hals. „Süßes, herziges Christkindlein, wie lieb hab ich dich!" Zärtlich drückt das Christkind das kleine Mädchen an sich und küßt es sanft auf die Stirn. „Nun müßt ihr aber den Tieren auch eure Gaben verteilen", sagt es freundlich lächelnd. Mit einem leisen Lockton ruft das Christkind die Tiere. Da springen ein paar Rehe herbei und fressen zutraulich die Blätter aus Werners Hand. Und glückstrahlend verteilt Lotti ihre Nüsse unter den Eichhörnchen, die ganz zahm auf ihren Schultern sitzen.

Mit einem Male hebt das Christkind die Hand. Da senken sich Hunderte von Sternen auf die schneebedeckten Tannen herab und lassen sie in hellem Lichterscheine wie Riesenweihnachtsbäume erstrahlen. Geblendet von der schimmernden Helle verharren alle Tiere reglos. Nur die Vögel schwingen sich auf die Aeste und schmettern jubelnd einen Dankeschor dem Christkind zu Ehren zum Himmel empor.

Das Christkind steht, die beiden Kinder zärtlich an sich gepreßt, in strahlender Helle mitten unter den Tieren, den leuchtenden Blick zum Himmel gewandt.

Plötzlich verlöschen die Sterne, tiefe Dunkelheit umfängt die beiden Kinder. Sie fühlen sich emporgehoben, und die liebliche Stimme des Christkinds flüstert an ihrem Ohr: „Bleibt weiter so gut und behaltet mich lieb euer Leben lang!"

„Mutti, Mutti, wir waren mit dem Christkind im Walde", jubeln die Kinder an der Mutter Brust und erzählen ihr, atemlos durcheinander schwatzend, von dem Weihnachtsfest der Tiere im Walde.

Weihnachtswünsche oberschlesischer Kommunen

Der Wunschzettel Beuthens für 1930

Durchführung der Grenzlandaufgaben nur durch staatliche Unterstützung möglich

Weihnachten ist das Fest der Liebe und Freude, der Erlösung. Am heiligen Abend, wenn die Nacht ihren undurchdringlichen Schleier über die Erde breitet und die Glocken jauchzend die Stunde der Geburt des Erlösers in alle Welt verkünden, dann finden die sich die nahestehenden Menschen nach schönem, altem deutschen Brauche unter dem strahlenden Christbaum zusammen, und verleihen ihrer gegenseitigen Zuneigung durch Austausch von Geschenken einen äußeren Ausdruck. Aehnlich verhält es sich mit den großen Personen des öffentlichen Rechts. Die Kommunen benützen gerne diesen Tag, um ihren Angehörigen, den Bürgern, auf einem Gabentisch alles das aufzuführen,

was sie zu deren Wohle im Laufe des bald abgeschlossenen Jahres geleistet haben

und stellen gleichzeitig

einen Wunschzettel

auf dessen Verwirklichung sie im Allgemeininteresse vom kommenden Jahre erhoffen.

Beuthen hat seine Bürger gewiß reichlich beschenkt. Aus der großen Anzahl der Neubauten, um die die Stadtverwaltung das Stadtbild im Jahre 1929 bereichert hat, sei nur an die Baugewerkschule, die Mittelschule und das Realgymnasium erinnert. Mit der Errichtung der Sparkasse und des Museums wurde begonnen, und die Bauten bereits unter Dach und Fach gebracht, das Hallenschwimmbad geht seiner Vollendung entgegen. Die Anlagen für die Pädagogische Akademie wurden in Angriff genommen. Es ist klar, daß die Verwirklichung dieser Pläne, die den Inhalt des Wunschzettels vom vorigen Jahre bildeten, **eine überaus gespannte Finanzlage unserer Stadt geschaffen haben,** was naturgemäß lähmend auf die Tätigkeit im nächsten Jahre wirken wird. Aber noch viele berechtigte Hoffnungen harren der Erfüllung, noch zahlreiche Notwendigkeiten warten auf ihre Durchführung, **so daß auch der Wunschzettel dieses Jahr sehr umfangreich ist.**

Während die Städt im Reich ihr Hauptaugenmerk auf die Erhaltung und Unterhaltung der bestehenden Kommunalverhältnisse richten können,

muß Beuthen heute noch große Geldmittel bereithalten, um die Schäden wieder gutzumachen, die es durch die starke Vernachlässigung während des Krieges und der ersten Nachkriegsjahre erlitten hat.

Trotz der großen Opferwilligkeit seiner schwerarbeitenden Bevölkerung ist es in den letzten Jahren nicht gelungen, alle Wunden zu heilen. Hieran weiter zu arbeiten, bleibt der Stadtverwaltung auch im nächsten Jahre vorbehalten. Durch den Genfer Spruch wurde Beuthen zur Grenzstadt, und dadurch ist ihm ein neuer Aufgabenkreis erwachsen, **dessen Durchführung mehr noch im Interesse des Reiches als der Stadt selbst liegt.** Als deutsches Bollwerk im Osten sind ihm wichtige kulturelle Pflichten erstanden zur Wahrung des Deutschtums im Osten und zur Hebung unseres Ansehens.

Durch seine Schulbauten, die neben ihrer kulturellen Bedeutung auch vom wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkt aus von nicht zu unterschätzendem Wert sind, hat sich Beuthen bereits heute den Namen der

„Oberschlesischen Schulstadt"

erworben. Den minderbemittelten Volkskreisen ist es damit leicht gemacht, **ihren Kindern eine vorzügliche Ausbildung angedeihen zu lassen,** und sie wohl vorbereitet in den harten Kampf ums Dasein zu schicken. Noch leben wir in der Zeit der Saat, und können den Wert und Erfolg einer gründlichen schulischen Durchbildung der gesamten Beuthener Jugend nicht genügend abschätzen. Aber in späteren Jahren werden wir diese gesunden Bestrebungen rückhaltlos anerkennen lernen, wenn die heute noch junge Generation sich an führender Stelle im Wirtschafts- und Geistesleben bewährt hat. Dank der tatkräftigen Initiative des Oberbürgermeisters Dr. Knakrick ist es gelungen, die zweite

katholische Pädagogische Akademie

in Preußen nach Beuthen zu bringen. Der Ausbau dieses Instituts ist mit an erster Stelle auf dem kulturellen Programm des nächsten Jahres aufzuführen. Von ihm erwarten wir durch die damit enge verbundene Musterschule **eine praktisch bedeutsame Lösung des Erziehungsproblems unseres Industriekindes und eine wesentliche Befruchtung des Beuthener Geisteslebens. Vom heimatlichen Standpunkt aus ist daneben in erster Linie die Fertigstellung des Museumsbaues zu erstreben. Damit wird Beuthen gleichzeitig die Oberschlesische Museumsstadt werden,** da

das hiesige Museum das größte und reichhaltigste der ganzen Umgebung sein wird.

Eine geräumige Volksbibliothek und eine Lesehalle, die damit verbunden sein wird, können als wertvolle Zugaben freudig begrüßt werden. Die Erstellung dieses Gebäudes wird nicht mehr allzu viele Mittel in Anspruch nehmen und **die Stadt später weiter nicht mehr belasten,** da seine Unterhaltung satzungsgemäß aus den Ueberschüssen der Sparkasse bestritten werden muß.

Wie weit es möglich sein wird, auch an die

Errichtung eines Volksbildungsheims

heranzutreten, wird von der Entwicklung der Finanzlage abhängig sein. Der starke Anklang, den die Einrichtung der Volkshochschule bisher hier gefunden hat, macht es wünschenswert, auch diesen Plan mit in den Wunschzettel mit aufzunehmen, um **der breiten Masse mehr noch als bisher eine Möglichkeit zu geben, ihren Bildungskreis zu erweitern.** Daß sich daneben die Stadtverwaltung auch weiterhin die Förderung des hiesigen Theaters als der Trägerin und Spenderin der Kunst zum Ziel setzen muß, ist eine kulturelle Forderung, der wohl keiner, der aufrichtig um die kulturellen Belange unserer Stadt besorgt ist, ihre Berechtigung abstreiten kann.

Von noch größerer Bedeutung als das Kulturprogramm sind für Beuthen die

Verkehrsfragen

Hier handelt es sich um Probleme, deren glückliche Lösung geradezu eine Lebensfrage für unsere Stadt bedeutet. Der Ausbau des Verkehrsnetzes ist **eine fundamentale Grundbedingung für das Aufblühen und die Konkurrenzfähigkeit unserer Wirtschaft,** von deren Gedeihen das Schicksal Beuthens abhängt, mit der die Stadt auf Glück und Verderben auf das engste verbunden ist. **Blüht die Wirtschaft, so wird das Steuersäckel eine erfreuliche Rundung annehmen,** und die Stadt wird imstande sein, ihrer Grenzlandaufgaben gerecht zu werden. Die Erwerbslosigkeit, unser schwierigstes soziales Problem, wird dadurch am besten entgegengetreten. Eine Voraussetzung davon ist die Schaffung billiger Frachttarife, und die Herstellung besserer Wege. **Dazu gehört auch die Erleichterung und Verdichtung des Personenverkehrs.** Daß Beuthen heute noch nicht mit Hindenburg durch eine Bahnlinie verbunden ist, stellt ein Kuriosum dar, das im ganzen deutschen Reiche seines gleichen sucht. An die Reichsbahnverwaltung ist hier der Wunsch auszusprechen, sich diese Frage als vordringlich für das nächste Jahr vorzumerken.

Mit dem Ausbau des Helenenhofes als Arbeitersiedlung ist auch der Wunsch nach einer besseren Verbindung wach geworden. Der Verkehrsausschuß wird sich im kommenden Jahre eingehend mit der Frage der Preisbildung und des doppelgleisigen Ausbaues der Straßenbahnverbindung nach Karf und Miechowitz befassen müssen, **und dabei vor allem soziale Rücksichten zu nehmen haben.** Auch die Verbindung mit Gleiwitz kann bei dem starken Verkehr, wie er gerade zwischen diesen beiden Städten herrscht, nicht als ausreichend bezeichnet werden. Sollte es möglich sein, einen stundenweisen Verkehr hier einzuführen, so wäre ein erfreulicher Schritt in verkehrspolitischer Beziehung nach vorwärts getan. **Daß für den Ausbau der großen Autostraßen der Provinz und des Kreises im nächsten Jahre noch viel zu tun übrig bleibt,** haben wir schon oft an dieser Stelle dargelegt, und wollen diesen Punkt als besonders dringlich in die Wunschliste mit aufnehmen.

Einen großen Raum im Arbeitsplan des nächsten Jahres werden auch die

sozialpolitischen Fragen

einnehmen müssen. Auf einen großen Teil der hier zur Frage stehenden Arbeiten wird die Stadtverwaltung wenig Einfluß ausüben können, da über die Art und Weise ihrer Durchführung **das Reich durch seine Gesetzgebung diktatorischen Einfluß ausübt,** und den Kommunen nur die reine Ausführungsarbeit überträgt. Soweit aber die Verwirklichung des sozialpolitischen Programms in das Ermessen der Stadt gestellt ist, wird seine Abwickelung durch die finanzielle Lage bestimmend beeinflußt. Am unumgänglichsten unter diesen Wünschen ist für uns

die Wohnungsfrage.

Trotzdem auch in dieser Hinsicht bisher alles getan wurde, was in der Kraft der Stadt lag, und sich der Wohnungsbau durchaus im Rahmen der be-

Weihnachtstag

Nun haben die Kerzen zum ersten Male gebrannt, nun liegen die Geschenke unter dem Baum auf dem Gabentisch, und alles sieht noch so neu und doch schon so vertraut aus: Die Spielsachen, die Zigarrenkiste, die unvermeidlichen Strümpfe, das neue Kleid, die Handschuhe, die duftende Seide und die kleinen Nichtigkeiten, die so dazugehören, nicht zu vergessen die Leckereien, in die schon gestern abend eine schwere Bresche geschlagen wurde.

Und im Scheine des morgendlichen Schneelichtes erstrahlt alles in einem Zwielicht von Festlichkeit und Vertrautsein. Ja, wir haben auch noch Schnee bekommen zu Weihnachten. Ganz plötzlich in der Nacht vor Heiligabend fielen die ersten Flöckchen, klein und unscheinbar, von kaltem Wind begleitet, und man glaubt nicht, daß es zu einer Schneedecke kommen würde. Aber für das Auge reicht es hin. Alles sieht weiß aus. Die Dächer, die Anlagen, die Gärten, überall wo sich der zarte Flaum festsetzen konnte, hat den Schnee festgehalten.

Wir haben so ein richtiges, weißes Weihnachtsfest nach einem schön verlaufenen Goldenen Sonntag bekommen und es gibt wohl niemanden, der nicht zufrieden damit wäre. Nun folgt noch ein ganzer, schöner Feiertag und darauf ein zweiter, beides Tage des Ausruhens und des Lebens in und für die Familie, die sich im Zeichen des Festes der Liebe in trautem Kreise zusammenfindet.

Es liegt Weihnachtsstimmung in der kalten Winterluft. Die Grüße zum frohen Fest sind nicht umsonst in diesen ungeheuren Mengen durch alle Welt geflogen. Ueberall ist etwas davon haften geblieben und überall klingt es:

O, du fröhliche, o, du selige gnadenbringende Weihnachtszeit.



Kunst und Wissenschaft

„Hulla di Bulla"

Eröffnung der neuen „Komischen Oper" in Berlin

Als das Haus an der Weidendammer Brücke 1905 unter Hans Gregor eröffnet wurde, war es wirklich ein Opernhaus, und Gregor hatte damals mit Offenbach und d'Albert seine großen Erfolge. Hernach war es teils ein „Deutsches Schauspielhaus", teils eine Operettenbühne, bis es James Klein mit so anziehend betitelten Revuen wie „Zieh Dich aus" oder „Von Bettchen zu Bettchen" in den Konkurs herabwirtschaftete. Der jetzige Besitzer, Kommerzienrat Scharr, hat das verwahrloste, völlig unmoderne Haus erneuern lassen durch den Architekten Punitzer, der den Stuck und die Jugendstil-Verzierungen entfernte und durch eine klare, moderne, gradlinig-sachliche Architektur ersetzte und das Theater auf den Stand der heutigen Theatertechnik und Theaterhygiene brachte. In dieses so neu geschaffene, in den Formen angenehme Haus ist Dr. Martin Zickel als Pächter eingezogen und hat das Thielscher-Stück mitgebracht, das er sonst um diese Zeit traditionsmäßig in seinem „Lustspielhaus" herausbrachte. (Im „Lustspielhaus" spielt er jetzt eine Komödie von Ladislaus Fodor: „Wiegenlied", das an desselben Verfassers arme Kirchenmaus nicht entfernt herankann, in seiner kitschigen Sentimentalität um ein Findelkind geradezu langweilig ist und nur Nora Gregor und Käte Haack Entfaltungsmöglichkeiten bietet.) Das neue Stück für den alten Thielscher ist wieder von Franz Arnold und Ernst Bach; Bach freilich hat den neuen Erfolg nicht mehr miterlebt. Es heißt: „Hulla di Bulla", und jeder halbwegs gewitzte Leser merkt: das muß um Aman Ullah gehen, den Verflossenen. Und in der Tat: sein kurzer Berliner Aufenthalt wird verknüpft mit einer Film-Geschichte, die dem kleinen Filmstatist Guido Thielscher, teils in Filzschuhen, teils in Kavallerie-Uniform Gelegenheit gibt, in Situationen verschiedener Art hineinzugeraten und sogar eine Revolution aufzudecken. Das alles ist harmlos-nett und gewürzt mit einigen politisch-satirischen Spritzerchen, etwa nach der Richtung, daß den Republikanern die Königsbegeisterung allzu tief in den Knochen sitzt, oder Flaggenfrage, Schiebungen und ähnliches. Aber es kann niemandem weh tun, und also wird (und soll) dieses überall leicht zu besetzende Stück bald über die Bühnen im Reich gehen, wo man ebenso herzlich lachen wird, wie bei der Eröffnung des neuen Hauses in Berlin, wo allerdings mit dem liebenswürdigen Fritz Schulz, dem gewandten Eugen Burg, dem sicheren Heinrich Schroth, den radebrechenden Richard Garrison und Ernst Behmer der Erfolg besonders groß war.

Hans Knudsen.

Der Berliner Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte. An der Universität Berlin ist der Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte, den Professor Albert Brackmann als Nachfolger Dietrich Schäfers seit einigen Jahren innehatte, frei geworden. Brackmann hat die Generaldirektion der preußischen Staatsarchive und die Leitung des Geheimen Staatsarchivs in Berlin-Dahlem übernommen, nachdem Paul Kehr die Altersgrenze erreicht hat und zunächst nur noch den Vorsitz in der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae historica innehat. Der Lehrstuhl soll geteilt werden. Die Universität Berlin hat ihren Ruf ergehen lassen an Karl Brandi in Göttingen und Wilhelm Levison in Bonn.

Der Berliner Maler Albert Knab †. Im Alter von 60 Jahren ist in Berlin der Maler Albert Knab, bekannt als Illustrator und Gebrauchsgraphiker, gestorben. Aus Oberlauringen in Bayern gebürtig und auf der Nürnberger Kunstgewerbeschule herangebildet, kam Knab in den neunziger Jahren nach Berlin. Hier entfaltete er auf dem Plakatgebiet, in Schriften und ornamentalen Entwürfen eine reiche Tätigkeit. Im Kriege veröffentlichte Knab ein Werk über das Zeichnen mit der linken Hand. Er begründete die Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe und gab später die „Graphischen Werkstätten" heraus. Als Nachfolger von Johannes Bahr übernahm Knab den Vorsitz im Verband Deutscher Illustratoren, den er in den „Bund zeichnender Künste" umwandelte.

Kaminski erhält den Münchener Musikpreis. Die Stadt München hat erstmalig ihren Musikpreis in Höhe von 3000 Mark verliehen. Er wurde dem in Ried bei Benediktbeuren lebenden Komponisten Heinrich Kaminski zuerkannt. Seine Hauptwerke sind Psalm- und Motettenkompositionen für Solo, Chor und Orchester, ein „Magnipical" sowie die Oper „Jürg Jenatsch", die in diesem Jahre an der Dresdner Staatsoper ihre Uraufführung erlebt hat.

Ein polnischer Remarque. Remarques Vorbild wirkt weiter. Ein Gegenstück wenigstens zum Titel seines Buches „Im Westen nichts Neues", erscheint soeben in polnischer Sprache. Es heißt „In Polen heftige Kämpfe", sein Verfasser ist Miecislas Smolarski. Auch Smolarski schildert den Krieg und die Seele des Soldaten; aber im Gegensatz zu der Darstellung Remarques behandelt er Kampf und Kämpfer in heroischer Idealisierung. Das Buch ist, nach einem Bericht des „Messager Polonais", eine patriotische Hymne.

Behandlung von Nasenbluten. Ich habe vor Jahrzehnten in irgendeinem Schmöker einmal gelesen, daß Nasenbluten am zweckmäßigsten dadurch behandelt wird, daß man unter die Zunge des Blutenden ein Stückchen Zeitungs- oder Löschpapier bringt. Der Erfolg ist verblüffend. Ich habe während des ganzen Krieges als Truppenarzt recht oft von diesem probaten Mittel Gebrauch gemacht, wenn Soldaten bei anstrengenden Märschen Nasenbluten bekamen. In ein bis zwei Minuten hört fast immer das Nasenbluten auf. Anscheinend wird die Unterzungendrüse durch den Reiz des speichelaufsaugenden Papiers zu lebhafterer Tätigkeit angeregt, infolgedessen die Blutzufuhr zu dieser Drüse verstärkt. Da bei diesem Vorgang die Arterien in der Unterzungengegend sich erweitern müssen, dürften sich reflektorisch die Arterien in der Nase zusammenziehen und so ein Abflauen und schließlich Versiegen des Nasenblutens verursachen.

Zwei Orchesterkonzerte in Beuthen und Gleiwitz. Es ist der Konzertdirektion Th. Cieplik gelungen, zwei Orchesterkonzerte der Schlesischen Philharmonie unter Professor Dohrn in Oberschlesien festzulegen. Diese Konzerte finden am 12. Januar nachmittags in **Beuthen** und abend in **Gleiwitz** statt. In dem Beuthener Konzert wird im Mittelpunkt des Konzertes das Klavierkonzert B-Moll von Tschaikowsky stehen. Als Solistin ist die jugendliche Pianistin Rita Romani gewonnen worden. — Das Abendkonzert in Gleiwitz wird ein reines Sinfoniekonzert sein und findet im Rahmen des Festkonzerts der 60jährigen Bestehensfeier des Vaterländischen Frauenvereins statt. Karten bei Cieplik, Königsberger und Spiegel.

Bühnenvolksbund Beuthen. Es gelangen zur Aufführung „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" als Pflichtvorstellung für Gruppe E am 2. Januar, „Die Fledermaus" als Sondervorstellung für alle Gruppen am 3. Januar 1930, „Ingeborg" als Pflichtvorstellung für Gruppe B am 4. Januar, „. . . Vater sein dagegen sehr" als Pflichtvorstellung für Gruppe D am 6. Januar 1930.

Konzert Enrico Manni im Stadttheater Gleiwitz. Enrico Manni, der neue Heldentenor an der Städtischen Oper Berlin, gibt am Dienstag, dem 7. Januar, abends 8¼ Uhr im Stadttheater Gleiwitz einen einmaligen Lieder- und Arienabend.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Die hervorragende Tänzerin Valeska Gert tanzt am Sonntag, dem 29. Dezember, 20 Uhr, in der Reichshalle Kattowitz. Karten für diesen Tanzabend sind bei der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-AG. und in der Buchhandlung Hirsch zu haben.

nachbarten Städte gehalten hat, **sieht sich Beuthen hier vielleicht vor seine schwierigste Aufgabe gestellt.** Noch zahlreiche hartarbeitende Bürger wohnen in unzureichenden und ungesunden Wohnungen. Hier Abhilfe zu schaffen, soweit es überhaupt finanziell tragbar ist, muß die höchste Pflicht einer verantwortungsbewußten Stadtverwaltung sein. Aus diesen Verhältnissen heraus ergibt sich die Forderung

eines Krankenhausneubaues,

um den Kranken wenigstens eine ordentliche Pflege angedeihen zu lassen. Der derzeitige Zustand in unserem Städtischen Krankenhaus ist für eine Stadt wie Beuthen auf die Dauer untragbar. Es geht nicht an, daß zahlreiche Kranke wegen Raummangels **vor ihrer endgültigen Wiederherstellung entlassen werden müssen.** Für die Bevölkerung kann nicht genug getan werden, um ihr eine körperliche Ertüchtigung zu ermöglichen, welcher Forderung am meisten durch Erweiterung der bestehenden und Erschließung neuer Grünanlagen Rechnung getragen wird. Sollte es noch gelingen, auch das Stadtbad im nächsten Jahre fertigzustellen, so hätte man genügend für die Gesundung unserer Industriebevölkerung getan. Krankheitsverhütung ist besser denn Krankheitsheilung.

Es wird der Stadtverwaltung infolge ihrer derzeitigen finanziellen Belastung nicht möglich sein, aus eigener Kraft diesen Wunschzettel zu erfüllen. **Reich und Staat werden hier unterstützend eingreifen müssen.** Sie müssen endlich zu der Einsicht kommen, daß die Ostfrage heute die dringendste in Deutschland ist, und daß Beuthen bei der Verwirklichung seiner Pläne zum großen Teil Aufgaben erfüllt, **die für den Bestand des Reiches im äußersten Südosten** von ausschlaggebender Bedeutung sind, und deren Früchte in erster Linie das Reich einheimst. Soll die schwer belastete Stadt aber den Kampf für die deutsche Sache im Osten siegreich zu Ende führen, dann ist es notwendig, daß Reich und Staat ihm Bewegungsfreiheit verschaffen. Und dies ist nur zu erwarten, wenn die Stadt durch finanzielle Zuwendungen in den Stand gesetzt wird, **ihre kurzfristigen Anleihen abzulösen.** Daß das Reich zu dieser Einsicht kommt und Beuthen bei der Verteilung der Mittel aus dem Ostfonds und sonstigen staatlichen Zuschüssen im nächsten Jahre reich bedenkt, das ist unser heißester kommunaler Weihnachtswunsch.

José.

Wünsche unterm Gleiwitzer Weihnachtsbaum

Gleiwitz, 24. Dezember.

Es bedarf gar keiner Erörterung, daß man auch einer Kommune zum Fest nur Gutes wünschen soll. Darum sei auch nicht die Rede von alten Dingen. Bilanz macht man zum Jahresschluß, drei Minuten vor dem Sterben des alten Jahres, dem man mit dem Sektkelch in der Hand nachzutrauern pflegt. Fromme Wünsche für die Zukunft hängt man einer Kommune an den Fichtenzweig. Die besten und dringlichsten Wünsche sollen in Erfüllung gehen. Aber da stockt schon die Festfreude. Der Ernst des Lebens naht heran. Gleiwitz braucht in allererster Linie ein Krankenhaus. **Es darf nicht sein, daß Kranke vorzeitig entlassen werden,** weil der Raum gebraucht wird. Es darf nicht sein, daß kranke Menschen zurückgewiesen werden, weil alle Betten belegt sind. Wenn einmal größere Ansprüche an das Krankenhaus gestellt werden, dann versagt Gleiwitz, denn in diesen gegenwärtigen, man darf wohl sagen gesunden Zeiten, ist das Krankenhaus nicht in der Lage, den Ansprüchen zu genügen. **Es ist gebaut für eine Stadt von 60 000 Einwohnern. Gleiwitz hat jetzt 108 000 Einwohner.** An allen Ecken und Enden fehlt es an Raum. Selbst die Aerzte sind mit ihren Ordinationsräumen und Warteräumen äußerst beschränkt. Patienten müssen im Korridor warten, die Nebenräume der Ordinationszimmer fehlen. Alles ist überbelegt. **Kranke, die unter normalen Umständen ins Krankenhaus gebracht werden würden, müssen in ihre Wohnung zurückgeschickt werden, so ungünstig auch dort die Verhältnisse sein mögen.** Nur die schwersten Fälle werden im Krankenhaus behandelt. Für das Personal des Krankenhauses fehlen die erforderlichen Unterkunftsräume. Alle zur Betriebsführung des Krankenhauses gehörenden Räume sind unzulänglich. Es ist in der Tat ein trauriges Kapitel für die Stadt Gleiwitz. Hoffentlich gelingt es im neuen Jahr, den Grundstein für

ein neues Krankenhaus

zu legen. Ohne Reichs- und Staatshilfe ist allerdings keine Hoffnung, denn die Stadt Gleiwitz wird wohl für Jahrzehnte nicht in der Lage sein, den großen Geldbetrag zusammenzubringen, der für ein Krankenhaus moderner Art notwendig wäre.

Kein anderes Problem ist so dringend für Gleiwitz, obwohl es überall fehlt. Schulen leiden an Raumnot, die Gasanstalt muß auf andere Basis gestellt werden, es fehlt eine zweite Kläranlage neben der vorhandenen, die nicht mehr ausreicht, die Autobusse brauchen Garagen, Gleiwitz braucht Wohnungen, die zahlreichen Erwerbslosen müssen Arbeit haben, die Stadt braucht ein Rathaus, und so ließe sich der Wunschzettel noch erheblich verlängern. Gewisse Dinge sind im Fluß. **So soll im April das Lyzeum an der Hindenburgstraße eröffnet werden.** Die gewerbliche Berufsschule wird bald in ihr Heim einziehen, aber die kaufmännische Berufsschule ist bisher nur provisorisch untergebracht. Hier soll – so ist die feste Hoffnung, die, wie jeder wünscht, nicht enttäuscht werden soll — im nächsten Jahr der Grundstein gelegt werden.

Die Stadt Gleiwitz trug sich einst mit dem kühnen Plan, den Reichspräsidentenplatz mit

einem Rathaus

abzuschließen. Schon schlummerten Pläne im Schoß des Magistrats, schon hatte man Entwürfe der Architektur. Aber die Ausführung steht noch weit in der Zukunft. Nun hegt die Stadt den Wunsch mit der Landeshauptmannschaft im Busen. Am Reichspräsidentenplatz soll das Landesverwaltungsgebäude erstehen. Oppeln wünscht es für Oppeln, Ratibor wünscht es für Ratibor. Man möchte allen dreien eine Landeshauptmannschaft wünschen, man möchte niemandem wehetun.

Für das Rathaus hat man noch andere Plätze. Beispielsweise in der Nähe des Gymnasiums. Die Reichsbahnhäuser und die Arbeitersiedlungen, die in jener Gegend nächstes Jahr aus dem Boden sprießen sollen und werden, lassen diese Hoffnungen konkreter erscheinen. **Das Rathaus ist aber auch notwendig für die Stadt.** Das alte Rathaus am Ring steht traut und freundlich, schlicht und einfach in der Mitte des Ringes, daneben sprudelt manchmal, in guten Zeiten, der alte Neptunus. Aus seiner Gabel strömt nicht mehr so oft wie früher ein sanft plätscherndes Wasser auf sein bemoostes Haupt. Selbst er, Neptunus, hat dem Rathaus verachtungsvoll den Rücken gekehrt. Er sieht doch, was sich da tut. Die städtischen Büros sind gar nicht mehr zu zählen. Das alte Rathaus beherbergt noch ein Stückchen Bauamt. Und den süßen Stadtverordnetensitzungssaal mit den roten Rupfenwänden, dieses Schmuckkästchen, in dem neben den Stadtverordneten kaum zwanzig Zuhörer Platz haben.

Unzählige Wohnungen würden frei, wenn ein neues Rathaus gebaut würde.

Einmal schon hatte man den neuen Rathausbau in drei Bauabschnitte eingeteilt, die aufeinander in wenigen Jahren folgen sollten. Diese Blütenträume sind nicht gereift. So sehr man auch in den letzten Jahren Linden in Gleiwitz pflanzte, denn Gleiwitz will ja eines Tages Lindenstadt werden. Möge Knecht Ruprecht eines Tages ein Rathäuschen aus seinem Geschenksack holen, möge er ein paar Linden dazutun, möge er auf dem Platz der Republik eine

gewaltige Autobusgarage

mit Werkstätten aufbauen, möge er die Gasringleitung beenden helfen, die Ferngasleitung anlegen und das neue Gaswerk errichten.

Möge die Stadt Gleiwitz wachsen und blühen. Möge sie vor allem nicht so nahe an der City schon Landwirtschaft haben. Ein wenig ist es ja schon besser geworden. Aber noch vor wenigen Jahren waren drei Minuten von der Hauptstraße entfernt Wiese und Acker Wenn man quer durch den bebauten Stadtteil hindurchwollte, dann konnte man in Schlangenlinienform anderthalb Stunden laufen, man konnte aber auch an der dünnsten Stelle der schlangenförmigen Stadt in fünf Minuten das Stadtgebiet durchquert haben. Abgesehen von der inneren, der historischen und einstens durch eine dicke Steinmauer geschützten Stadt war Gleiwitz von je ein Monstrum. Nun ist ja viel gesiedelt worden, neue Stadtteile sind entstanden, immer größer wird Gleiwitz. Um das Jahr 1650 hatte Kieferstädtel, im Landkreise Tost-Gleiwitz, etwa 2000 Einwohner und Gleiwitz etwa 1500. Jetzt hat Kieferstädtel annähernd 1000 Einwohner und Gleiwitz 108 000.

Und noch einen Wunsch unterm Weihnachtsbaum: Gleiwitz möge die

Fluglinie nach Wien,

die Fluglinie nach Berlin, Konstantinopel, Bagdad, Kairo, Odessa und Peking bekommen. Dann wird Gleiwitz erst wirklich ein großer Faktor im Weltwirtschaftsverkehr, der Faktor, den die Stadt werden will. Für das nächste Jahr würden vielleicht schon Wien, Berlin, Hirschberg genügen. Es wäre ein schon einmal begonnener, aber doch wieder zu beginnender Anfang. **Für die Strecke Gleiwitz-Wien stehen elf Stunden Bahnfahrt zwei Stunden Flug gegenüber.** Wenn das noch kein Grund sein sollte, die Fluglinie einzurichten, dann müßte jede Hoffnung auf eine große Zukunft der Luftfahrt schwinden.

Hängen wir diese Wünsche alle der Stadt Gleiwitz an den Weihnachtsbaum, lassen wir die Glocken läuten und denken wir an eine gesegnete, große, frohe Zukunft.

F. A.

Falscher Alarm!

Unverantwortliche Elemente alarmieren das Ueberfallabwehrkommando

Beuthen, 24. Dezember.

Die seit Sonntag bestehende dankenswerte Einrichtung der Schutzpolizei, durch den **Anruf 01** ohne verzögernde Inanspruchnahme des Postamtes das Ueberfallabwehrkommando zu alarmieren und dadurch die denkbar schnellste Hilfeleistung zu sichern, **wird von der gesamten Bürgerschaft mit großer Freude begrüßt.** Leider hat die Einrichtung bereits zu unerhörter mißbräuchlicher Benutzung geführt, indem das **Ueberfallabwehrkommando** am Sonntag und am Montag je 6mal **von unverantwortlichen Elementen zwecklos alarmiert** worden ist, wobei in einem Falle das Abwehrkommando sogar schweren Schaden durch Unglücksfall erlitt. Es wird öffentlich festgestellt, daß die mißbräuchliche Benutzung des Alarmrufes streng bestraft wird, und auch in den vorliegenden Fällen konnten die schuldigen Personen sofort dingfest gemacht werden: sie werden wegen groben Unfugs der gerechten Bestrafung entgegengehen und außerdem haben sie die Kosten für das Ausrücken des Kommandos zu tragen. Wenn von derartigen Elementen geglaubt wird, daß infolge des Ausfalls der Postverbindung die Polizei die Anrufer nicht feststellen kann, so muß demgegenüber erklärt werden, daß die Polizei in jedem einzelnen Falle sofort die Anrufer feststellen und bei mißbräuchlicher Benutzung der sofortigen Bestrafung zuführen kann.

Generalleutnant von Paczensky Ehrenvorsitzender des Provinzial-Kriegerverbandes Schlesien

Der 1. Vorsitzende des Provinzial-Kriegerverbandes für Schlesien, Generalleutnant a. D. von Paczensky, Breslau, hat sich infolge seines angegriffenen Gesundheitszustandes genötigt gesehen, die Führung des Provinzial-Kriegerverbandes dem 2. Vorsitzenden, Oberst a. D. Schwerk, zu übergeben. Generalleutnant von Paczensky ist mit Rücksicht auf seine großen Verdienste im Einverständnis mit sämtlichen Kreis-Kriegerverbänden Schlesiens zum Ehrenvorsitzenden des Provinzial-Kriegerverbandes ernannt worden Der engere Vorstand des Provinzialkriegerverbandes hat Exzellenz von Paczensky die Ehrung am Hl Abend in feierlicher Form unter Ueberreichung einer Ehrenurkunde mitgeteilt. Von den Kreiskriegerverbänden sind ihm an diesem Ehrentage zahlreiche Glückwünsche zugegangen.

---

dem Katholischen Vereinshaus in eine Spritzeisbahn zu verwandeln. Die offizielle Eröffnung derselben erfolgt heute.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen

Donnerstag, den 26. Dezember, Channukka-Gottesdienst in beiden Synagogen abends 4 Uhr. Freitag: Abendgottesdienst in der großen Synagoge 4 Uhr, in der kleinen Synagoge 3,50 Uhr. Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr. Predigt in beiden Synagogen 10 Uhr. Neumondweihe. Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr. Sabbatausgang 4,35 Uhr, an den Wochentagen: abends 4 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

Beuthen und Kreis

* **Weihnachtsfeier des Vereins ehemaliger 22er.** Der Verein hielt im kleinen Saal bei Muschiol unter sehr starker Beteiligung seine Weihnachtsfeier ab. Der Vorsitzende eröffnete die Feier mit einer sinnigen Ansprache. Frl. Hein brachte den Vorspruch über „Weihnachtsglocken" von Blüthgen fein zu Gehör. Darauf erfreute Frl. Klimek mit einem Weihnachtspotpourri am Klavier Frl. Janz trug das Gedicht „Weihnacht" von Ernst von Wildenbruch stimmungsvoll vor. Nach dem gemeinsamen Liede „Stille Nacht" hielt der erste Vorsitzende die Festansprache. Der Ansprache folgte das zweite allgemeine Lied „O, du fröhliche". Darauf begann Knecht Ruprecht seine Tätigkeit mit der Einbescherung. Sämtliche anwesenden Mitglieder erhielten ein Geschenk, die Bedürftigen und die Witwen wurden außerdem mit Sachen und Geld reichlich bedacht, gegen 110 Kinder erhielten einen Weihnachtsbeutel mit reichlichem Inhalt. Frl. Rudek sang, begleitet von Frau Müller, das Halleluja von Hummel und das Weihnachtslied von Berger. Herr Stanke, von Frl. Rudek am Klavier begleitet, brachte zwei Lieder von Cornelius zu Gehör. Alle gaben ihr Bestes zum Gelingen der Veranstaltung her und erhöhten dadurch die Feststimmung. Es war eine Weihnachtsfeier nach alter deutscher Sitte und Art, und sie wird allen Anwesenden in langer Erinnerung bleiben.

* **Weihnachtsfeier des Kameradenvereins 156er.** Auch diesmal hatte der Verein seine Mitglieder zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Nach Absingen der Weihnachtslieder wurde jedem Mitglied ein Weihnachtsbeutel verabfolgt. Für gemütliche Stimmung hatte der Verein durch reichliche Bewirtung Sorge getragen.

* **Der Nikolaus bei den Kaufmannsgehilfen im DHV.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Beuthen, hatte seine Mitglieder und deren Angehörige zu einer Weihnachtsfeier eingeladen, die im Terrassencafé stattfand und einen sehr guten Besuch aufwies. Das Programm wurde von dem DHV.-Orchester und dem Männerchor des DHV. bestritten. Das Orchester unter der Leitung von Muras leistete Hervorragendes. Der Männerchor bewies wieder einmal mehr, daß er mit seinen Darbietungen mit zu den besten Beuthener Chören gehört. Erstmalig trat der gemischte Chor des DHV. auf, der mit Orchesterbegleitung das „Transeamus" zu Gehör brachte. Rauschender Beifall dankte dem Chormeister für seine meisterhafte Leistung. Der Vertrauensmann, Gorys, sprach einige Weihnachtsworte und wies dabei ganz besonders auf die Arbeit des DHV. hin. Nachdem zwei Jungmannen der Jugendgruppe des DHV. Gedichte vorgetragen hatten, sprach erstmalig hier in Beuthen der neue Verbandsgeschäftsführer des DHV., Suchy, zu den Anwesenden. Auch Knecht Ruprecht erschien und verteilte reichlich Gaben und auch Schläge. Eine Verlosung, deren Erlös für die stellenlosen Mitglieder bestimmt war, beschloß die so stimmungsvoll verlaufene Weihnachtsfeier.

* **Auf der Fahrt ins Krankenhaus bei einem Autounfall verletzt.** Am Montag stieß an der Ecke Schomberger Unterführung—Hubertusstraße der Sanitätswagen I K 33 257 mit dem Rollwagen des Händlers Valentin R. zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 320 Mark. Der Invalide Franz G. aus Bobrek, der im Sanitätswagen neben seiner kranken Frau saß, erlitt leichte Verletzungen und wurde in das Knappschaftslazarett Beuthen eingeliefert.

* **Zahlungen der Invaliden- und Unfallrenten.** Die für Januar fälligen Invaliden- und Unfallrenten werden bei den zuständigen Postanstalten bereits am Montag gezahlt. Mit der Auszahlung der Militärversorgungsgebührnisse beginnen die Postanstalten bestimmungsgemäß am 28. Dezember.

* **Der Wintersport beginnt.** In der Kreisschänke ist es gelungen, eine brauchbare Eisbahn zu schaffen, so daß der Eissport in der Kreisschänke bereits beginnen kann. Die Bergkapelle Castellengo spielt von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends bei freiem Eintritt.

*

* **Waldschloß Dombrowa.** Donnerstag, zweiter Weihnachtsfeiertag, nachmittags ½4 Uhr, Kaffee-Frei-Konzert Anschließend Tanzkränzchen.

* **Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** Am 27. Dezember (3. Feiertag) findet im großen Saale des Evangelischen Gemeindehauses die Weihnachtsfeier statt. (Siehe Inserat.)

* **Konzerthaus-Theaterdiele.** Ab heute: das Kabarett-Festprogramm. An Sonn- und Festtagen 4-Uhr-Tee mit Künstler-Programm. (Siehe Inserat.)

*

Kammerlichtspiele. Das Weihnachtsprogramm zeigt „Herrin der Liebe".

Intimes Theater. Ab heute gelangt der Großfilm „Die weiße Hölle vom Piz Palü" zur Aufführung.

Schauburg. Buster Keaton spielt die Hauptrolle in dem Lustspiel „Buster der Filmreporter".

Ufa-Kinderstunde. Für Jugendliche gelangt am zweiten Feiertag vorm. ½12 Uhr in der Schauburg das große Lustspiel „Buster, der Filmreporter" zur Aufführung.

Mikultschütz

* **Auszeichnung von Mittelschülern.** Die Mittelschüler Heinrich Krantzik und Paul Michallik, beide von hier, erhielten für die besten heimatkundlichen Arbeiten vom Vorsitzendes des Kreisausschusses Beuthen-Tarnowitz aus der Dr.-Proske-Stiftung eine Geldprämie von je 30 Mark, die den Schülern am letzten Schultage durch den Gemeindevorsteher, Regierungsrat Zur, vor der versammelten Klasse überreicht wurde.

Bobrek-Karf

* **Eröffnung einer Spritzeisbahn.** Um den Bobreker Eisläufern Gelegenheit zu geben, auch in Bobrek Schlittschuh zu laufen, hat sich der Tennisklub „Schwarz-Weiß" bereit gefunden, seine gesamte Tennisplatzanlage hinter

Gleiwitz

* **Einbrecher suchen Wein und Likör.** Gestohlen wurde durch Einbruch aus einem Keller des Hauses Reichspräsidentenplatz 7 mehrere Flaschen Ungar-, Rhein- und Süßweine. Ferner wurde in den Abendstunden des 22. Dezembers aus mehreren Kellern des Hauses Keithstraße 4 eine Menge Wein- und eingemachte Früchte entwendet. Der letzte Diebstahl wurde in den Abendstunden gegen 19½—20½ Uhr ausgeführt. Zum Fortschaffen der Sachen benutzten die Täter einen Waschkorb, der mit einem Rolltuch zugedeckt war.

* **Vom Polizeipräsidium.** Durch Verfügung des preußischen Ministers des Innern ist Polizeileutnant Klyek zur Polizeiverwaltung Berlin versetzt worden. Befördert wurden zu Polizeileutnants die Polizeioberwachtmeister und Polizeianwärter Leßmann und Boehl. Beide gebürtige Oberschlesier. Polizeileutnant Leßmann ist gleichzeitig zur Polizeiverwaltung Köln versetzt worden. Diese Nachricht wird in oberschlesischen Sportkreisen großes Bedauern hervorrufen, da Leßmann nicht allein aktiv in vielen Gebieten des Sportes tätig war, sondern sich auch

---

„Meine schönsten Lieder" von P. Frank. 263 Volks-, Kommers-, Sport- und Wanderlieder aus allen Gauen Deutschlands für Vereine und fürs Haus in den volkstümlich gewordenen Fassungen (mittlere Stimmlage) für Klavier mit unterlegtem Text. Musikverlag Georg Bratfisch, Frankfurt (Oder). — In dieser netten Liedersammlung sind auch besonders schlesische Lieder berücksichtigt und ist u. a. auch das bekannte Studentenlied „Student sein, wenn die Veilchen blühen" von Otto Lob aufgenommen.

Der „Goldne Hausmusikschatz", im selben Verlag erschienen, enthält eine Auslese der schönsten alten und neuen Volkslieder und volkstümlichen Gesänge, sowie Opernmelodien und unterlegten Texten, von dem Klavier-Pädagogen Richard Krentzlin, für Klavier leicht gesetzt und bestimmt für das Haus, bezw. den Musikunterricht.

Kreistagssitzung in Gleiwitz am 9. Januar

Am Donnerstag, dem 9. Januar 1930, wird der neugewählte Kreistag des Landkreises Tost-Gleiwitz, um 11 Uhr vormittags, erstmalig zusammentreten. Zunächst wird die Gültigkeit der Kreistagswahl geprüft werden, dann erfolgt die Prüfung und Entlastung der Kreissparkassenrechnung für 1928 sowie der Kreiskommunalkassenrechnung für das gleiche Jahr. Sodann wird der Kreisausschuß, der 6 Mitglieder beträgt, gewählt werden. Es folgen dann die weiteren üblichen Wahlen. Zur Beratung steht u. a. die Aenderung der Satzung für das Jugendamt und die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 30 000 Mark zum Ausbau des Hofgebäudes der Kreisverwaltung. **Ueber die Aufnahme eines Darlehens von 200 000 Mark als Betriebsfonds und über die Deckung der Mehrausgaben für Arbeiten an den Hauptdurchgangsstraßen sowie für Straßen- und Brückenbau soll ebenfalls Beschluß gefaßt werden.**

---

erziehend und heranbildend betätigte. Er gilt allgemein als eine Stütze der Sportausbildung bei der Schutzpolizei. Am Montag abend, gelegentlich der Weihnachtsfeier der 1. Polizeibereitschaft, konnte der Kommandeur dem Polizeileutnant Leßmann als Anerkennung die vom Landesverband Oberschlesien der deutschen Lebens-Rettungsgesellschaft gestiftete goldene Ehrennadel überreichen.

* **Diebe im Realgymnasium.** Gestoh'en wurden am Sonnabend durch Einbruch im Neubau des Realgymnasiums in Gleiwitz ungefähr 200 Meter Isolierleitungsdraht, einige kleine Werkzeuge, ein Autoführerschein auf den Namen Monteur Josef Holitzner aus Hindenburg lautend und mehrere Quittungen.

* **Herrenloses Weihnachtsgeschenk.** In dem Hofe des Lokals Ecke Breslauer und Nikolaistraße wurden zwischen Christbäumen zwei Pappschachteln mit Silberbesteck gefunden, die von einem Silberdiebstahl herrühren können. Beide Schachteln sind dunkelgrün gerippt.

* **Stadtparlament am 9. Januar.** Wie verlautet, wird das neue Stadtparlament voraussichtlich am 9. Januar zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. In dieser Sitzung wird die Einführung der neuen Stadtverordneten erfolgen, werden das Büro und Kommissionen gewählt werden, wird erst über die Gültigkeit der Wahlen vom 17. November Beschluß zu fassen sein. Möglicherweise werden auch einige kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung stehen oder Dringlichkeitsanträge eingebracht werden. Jedenfalls ist am 9. Januar noch nicht mit der Vornahme der Stadtratswahlen zu rechnen, die aber wohl kurz darauf stattfinden werden. Zu dem bestimmten Termin werden Listen einzureichen sein. Bisher hatte das Zentrum 4, die Demokraten, die Deutschnationalen, die Sozialdemokraten und die Kommunisten je einen, der Mieterschutz zwei Stadträte. Wie sich die Dinge nunmehr gestalten werden, ist bisher noch nicht zu übersehen, da dies völlig von den zu erreichenden Listenverbindungen abhängen wird, über die vorläufig positive Nachrichten noch nicht bekannt sind.

Hindenburg

* **Eine treue Angestellte.** Dem Frl. Marie Pollok, die bereits 22 Jahre bei Frau Knoche, Scharnhorststraße, tätig ist, wurde gestern in Anerkennung ihrer treuen Dienste vom Vaterländ. Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigstelle Hindenburg, eine Brosche und ein Anerkennungsdiplom überreicht.

* **Verbrechen oder Unglücksfall?** Spurlos verschwunden ist seit 23. 12. 29 der Kraftwagenführer Raimund Ziemek mit der Kraftdroschke I K 46 298. Z. war bei dem Kraftdroschkenbesitzer Walter Saulich in Mikultschütz in Stellung. Er ist zuletzt in der Nacht vom 22. zum 23. 12. gegen 1 Uhr, in der Tarnowitzer Straße in Mikultschütz gesehen worden. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Da Z. durchaus zuverlässig ist, ist sein Verschwinden unerklärlich. Möglicherweise liegt ein Unglücksfall oder Verbrechen vor.

* **Kirchenmusik in der Hl.-Geist-Kirche.** Der Kirchenchor (Leitung Alfred Kutsche) singt am ersten Weihnachtsfeiertag die Messe in F-Dur von Karl Pembaur mit Streichmusik und Orgel, das „Transeamus" von Schnabel und das „Tantum ergo" von Kargerer. Am 2. Feiertage werden Weihnachtslieder gesungen.

* **Kath. Deutscher Frauenbund.** Der Frauenbund im Stadtteil Biskupitz-Borsigwerk konnte in einer stimmungsvollen Feier 42 Familien mit nützlichen Bedarfsartikeln erfreuen. Am folgenden Tage hielt der Frauenbund eine Weihnachtsfeier für die Kinder des Kinderhortes ab. Die Vorsitzende, Frau Konrektor Thomalla, hielt die Begrüßungsansprache, während Geistlicher Rat Bertzik herzliche Weihnachtsworte an die Kinder richtete. Dann trugen die Kinder Gedichte vor, führten Reigen auf und wurden mit Schokolade und Kuchen bewirtet. Auch musikalische Genüsse wurden geboten. Große Freude lösten die Geschenke aus, die den Kindern überreicht werden konnten. Die Kinder selbst hatten in den letzten Wochen unter Hortleitung im Horte Gebrauchsgegenstände für ihre Eltern anfertigen dürfen. Auf diese Weise hatte der Kath. Frauenbund einer großen Zahl von Familien wirkliche Weihnachtsfreude bringen können.

* **Vom Stadttheater.** Am Sonntag, abend 20 Uhr, kommt zum ersten Male die Meisteroperette von Johann Strauß, „Die Fledermaus", in völlig neuer Ausstattung zur Aufführung.



Oppelner kommunalpolitische Wünsche

Trotz der finanziell schweren Lage, in der sich die oberschlesischen Kommunen mehr oder weniger befinden, kann Oppeln auf eine erfolgreiche Arbeit hinsichtlich Schaffung kultureller und sozialer Einrichtungen zurückblicken, und wir freuen uns, daß ein großer Teil der Wünsche, die wir im vergangenen Jahr an dieser Stelle zum Ausdruck brachten, in Erfüllung gegangen ist. So konnte die Stadt drei neue Schulen einweihen, und zwar das neue städtische Berufsschulgebäude, die Friedrich-Ebert-Schule und die städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule für erwerbstätige junge Mädchen. Weiterhin können wir heute feststellen, daß die Stadt selbst **350 Wohnungen bezugsfertig hergestellt hat,** und Oberbürgermeister Dr. Berger gebührt besonderer Dank, daß es ihm gelungen ist, erstmalig in Oppeln im vergangenen Jahr 54 reichseigene Wohnungen in unserer Stadt zu erstellen. Weiterhin ist es gelungen, in Sakrau und in der Obervorstadt Kinder- und Jugendheime zu errichten, während der Bau des Realgymnasiums, der großen städtischen Sportplatzanlagen an der Rosenberger Straße und die Anlegung des neuen Kommunal-Friedhofes in Halbendorf gute Fortschritte gemacht haben. Vieles ist geschaffen worden, aber vieles wird noch geschaffen werden müssen, so daß auch heute zahlreiche Wünsche der Oppelner Bevölkerung ihrer Erfüllung harren

Der Mangel an Bauplätzen und die Anlegung des Kommunalfriedhofes im Landkreise läßt immer deutlicher die

Notwendigkeit der Eingemeindung

erkennen. Es ist erfreulich, in dieser Beziehung feststellen zu können, daß mit dem Stadtoberhaupt und dem Landrat bereits Verhandlungen hierüber in den Grundfragen stattgefunden haben, und nunmehr das neue Stadtparlament sich damit beschäftigen kann. Neben dieser wichtigsten Frage sind aber auch im kommenden Jahre wichtige kulturelle und soziale Probleme zu lösen. Trotz der drei neuen Schulen und dem der Stadt von dem Staat aufgedrungenen Bau des Realgymnasiums, ist die Schulnot in Oppeln noch keineswegs behoben. Hier tritt zunächst in diesem Jahr der

Bau einer evangelischen Volksschule

in den Vordergrund. Die große Schülerzahl in der evangelischen Schule sowie die Neuanmeldungen bringen es mit sich, daß in dieser Schule **nicht weniger als 8 fliegende Klassen vorhanden sind.** Der Bau der Schule wird also unausbleiblich sein, und wie wir hören, ist hierfür bereits ein Bauplatz am Brandenburger Tor in Aussicht genommen. Aehnliche Verhältnisse findet man auch in der Schule 1. Hier ist vorerst geplant, im Piastengarten Schulräume zu schaffen, um später die Schule 1 ganz dorthin zu verlegen. Bei der evangelischen Schule muß das Fehlen einer Turnhalle bemängelt werden, und auch in dieser Beziehung Abhilfe geschaffen werden. Auch in der Schule III/V macht sich bereits Raumnot bemerkbar. Mit dem baufällig gewordenen Stadttheater hängt auch der Erweiterungsbau oder

Neubau des Rathauses

in engster Verbindung. Auch hier wird man schleunigst herangehen müssen, um zu einem Ziele zu gelangen. Daß eine Verwaltung, **die in sieben verschiedene Dienststellen** verteilt ist, nicht rationell arbeiten kann, ist einleuchtend, ganz abgesehen davon, **daß einzelne Räume im alten Rathaus vollständig unzulänglich und für die Beamten geradezu gesundheitschädlich sind.** Seit 2 Jahren liegt nunmehr das alte Piastenschloß in Schutt, ohne daß man daran geht, mit dem Neubau zu beginnen, damit die Wohnungen, in denen die Büros untergebracht sind, frei werden und der Bürgerschaft auch wieder die Grünanlagen, soweit dies nach der Vernichtung des Schloßparkes noch möglich ist, wieder zugeführt werden. Der „Proskeispargel" als das einzige Wahrzeichen des alten Piastenschlosses, bildet heute immer noch den Aerger der Oppelner Bevölkerung, der nur durch den baldigen Neubau des Regierungsgebäudes behoben werden kann, damit es gelingt, die Zahl der Erwerbslosen zu mildern und Wohnungen frei zu bekommen. Hoffen wir nunmehr, daß mit dem Bau im neuen Jahre begonnen wird. Hier interessiert man sich gegenwärtig auch stark für die Verlegung der Provinzialverwaltung.

In Oppeln beschäftigt man sich auch eifrig mit **der Erhaltung der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt.** In dieser Beziehung hat die Stadt für den Neubau gleichfalls einen geeigneten Bauplatz mit anschließenden Grünanlagen zur Verfügung gestellt. In letzter Zeit sind mancherlei andere Pläne aufgestellt worden. Neben diesen Fragen darf aber die Verkehrsfrage nicht vergessen werden. Die Oppelner Oderbrücke bildet die einzige Verbindung mit der Nachbarprovinz. Bei dem immer mehr zunehmenden Autoverkehr

hat sich die alte Jahrhundertbrücke als ein Gefahrenpunkt nicht nur für den Verkehr der Straße, sondern auch auf dem Wasserwege gezeigt.

Der Brückenzoll in Oppeln ist eine vorsintflutliche Angelegenheit und bedarf gleichfalls der Aufhebung. Die Oderstrombauverwaltung wird nunmehr dringend herangehen müssen,

eine neue Oderbrücke

zu schaffen. Die Schaffung dieser Brücke ist nicht Aufgabe der Stadt, sondern des Reiches und Staates sowie der Provinz. Eng mit dieser Frage ist auch die endgültige Regelung der Deicherschließungen verbunden und für die Stadt von besonderer Wichtigkeit. Zu den kulturellen Aufgaben gehört neben der Lösung der Schulnot auch die Behebung der Theaternot, die sich in Oppeln als unhaltbar gezeigt hat. Oppeln als Regierungshauptstadt ist soweit gekommen, **daß es kein eigenes Stadttheater besitzt.** Auch hier haben Reich und Staat die Aufgabe, kulturell helfend einzuspringen. Wenn es nun nicht gelingt, das Theater im alten Rathaus wieder aufzunehmen und dieses nur für den Verwaltungsbetrieb auszubauen, dann wird der Wunsch nach

Schaffung einer Stadthalle,

in der das Theater unterzubringen ist, Versammlungsräume, Vereinszimmer, und ein größerer Saal zu errichten sind, immer dringender. Hierfür müßten Mittel aus der Osthilfe zur Verfügung gestellt werden, ebenso könnte aber auch durch einen Fonds von Stiftungen aus Handel, Gewerbe und Industrie der Anfang gemacht werden. **Es ist Pflicht der Regierung, die deutsche Kultur in der Grenzprovinz mehr als bisher zu unterstützen und zu fördern.** Durch die Preußische Landesbühne sind der Stadt für die Ermäßigung der Eintrittskarten für Mitglieder der Bühnenorganisationen 20 000 Mark zugesagt worden. Trotz wiederholter Versprechungen und Mahnungen ist dieser Betrag bis heute noch nicht gezahlt worden, so daß ab 1. Januar 1930 die Ermäßigungen in Fortfall kommen werden. Wie lange das Theater dann noch die Spielzeit wird durchführen können, muß abgewartet werden, zumal der Besuch schon jetzt sehr zu wünschen übrig läßt. Der sehnlichste Wunsch der Oppelner Bevölkerung, insbesondere der Schwimmer und anderen Sportsleute, ist die

Schaffung eines Hallenschwimmbades.

Auch hierzu fehlen die Finanzen. Schon vor zwei Jahren hat die Stadt Oppeln das Oderwasser zur Untersuchung an die Preußische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene eingesandt. Seit fast dreiviertel Jahren liegt die Angelegenheit bei der Regierung. Erholungsheime, Tuberkulose- und Lungenheilstätten verfehlen ihren Zweck, wenn nicht hier in erster Linie für Abhilfe und Besserung Sorge getragen wird. Bei all diesen vielen Wünschen, die nunmehr ihrer Erfüllung harren, ist es schließlich freudig zu begrüßen, daß es gelungen ist, das Gelände hinter dem Landgericht für Siedlungszwecke zu erschließen. Wenn man also nicht ganz pessimistisch hinsichtlich der finanziellen Verhältnisse in die Zukunft des nächsten Jahres blickt, dann läßt sich wohl sagen, daß zahlreiche Möglichkeiten für eine rege Bautätigkeit vorhanden sind, und damit auch die Erwerbslosenziffer gemildert werden kann und für das Oppelner Gewerbe gute Verdienstmöglichkeiten vorhanden sind.

W. G.

Hindenburgs Wünsche an das Christkind

Die aufstrebende Großstadt Hindenburg hat sich im Laufe des letzten Jahres alle Mühe gegeben, um der City jenes äußere Antlitz zu geben, das ihr auf Grund ihrer Einwohnerzahl zusteht. Wenn auch nicht alle Wünsche, die im vorigen Jahre an dieser Stelle ausgesprochen wurden, in Erfüllung gegangen sind, so kann doch mit Recht behauptet werden, daß gerade im letzten Jahre sehr viel geleistet wurde. Besonders anerkennenswert ist die Tätigkeit des Bauamtes, das die Errichtung von Gebäuden, Siedlungen und großen Grünflächen nach einem genau durchgearbeiteten Stadtbauplan durchführte.

Wenn man von einer oberschlesischen Stadt behaupten kann, daß ihr im nächsten Jahre noch schwere Arbeit bevorsteht, so trifft dies insbesondere für die neue Großstadt zu. **Auf allen kommunalpolitischen Gebieten wird noch vieles zu leisten sein.** Es ist zwecklos, alles das in einem Weihnachtszettel aufzuführen, um dessen Durchführung sich die Stadtverwaltung bemüht und mit allen ihren Kräften einsetzt. **Es werden nicht alle Blütenträume reifen.** Die Finanzlage der Stadt ist nicht dazu angetan. Und trotzdem gibt es einige größere Pläne, um deren Verwirklichung die Stadtverwaltung kämpfen muß; wenn sie aus eigener Kraft nicht fähig ist, so müssen Staat und Reich hier ausreichende Hilfe zukommen lassen. Ganz vordringlich ist für Hindenburg die

Errichtung einer Berufsschule

die im Interesse einer gründlichen schulischen Ausbildung der Jugend unbedingt gefordert werden muß. Ein zweiter Plan, dessen Verwirklichung ebenso erforderlich ist, ist der **Ausbau des früheren Montag-Wochenmarktplatzes.** Ebenso wird die **Fertigstellung des Kinderheims** in der Pfarrstraße als vordringlich anerkannt werden müssen, um den Kleinen eine fürsorgliche Erziehung angedeihen zu lassen. Ein alter Wunsch Hindenburgs, dessen Berechtigung allseits anerkannt wird, ist der

Erweiterungsbau eines Krankenhauses

Die derzeitigen räumlichen Verhältnisse, **die in keiner Weise mehr den an sie gestellten Ansprüchen genügen, sind einer Großstadt unwürdig.** Es handelt sich hier um ein sozialpolitisches Problem, das der besonderen Unterstützung des Staates gewiß sein sollte.

Der innere Ausbau der Stadt erfordert dringend **die Regulierung des Platzes an der Kochmann-Ecke durch Niederreißung des Schüllerschen Hotels und Neubau eines modernen Büro- und Geschäftshauses.** Sollte es gelingen, in diesem Neubau gleichzeitig einen der Stadt würdigen Theatersaal zu errichten, so würde ein längst gehegter Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung gehen. Im Zusammenhang mit diesen umwälzenden Bauarbeiten wäre **der Umbau der Schleife von der Kronprinzen- zur Dorotheenstraße wünschenswert.**

Die Verkehrslage in Hindenburg erfordert den Bau einer Eisenbahn nach Beuthen und eine bessere Verbindung mit Mikultschütz, die durch die Einrichtung einer neuen Straßenbahnlinie hergestellt werden könnte. Der Hauptwunsch Hindenburgs, der Arbeiterstadt, ist aber eine bessere Konjunktur der Wirtschaft im neuen Jahre, damit mehr Geld einfließt und die Stadt ihren Aufgaben gerecht werden kann.

Die Durchführung all dieser Pläne kann erleichtert werden, wenn es gelingt, im Stadtparlament eine friedliche und ersprießliche Zusammenarbeit der einzelnen Parteien zu erzielen. Aber trotz aller ihre Bemühungen wird Hindenburg nicht in der Lage sein, auch nur einen geringen Teil ihrer dringendsten Aufgaben durchzuführen, wenn sie nicht **von Staat und Reich ausgiebig durch finanzielle Unterstützungen** und Zuschüsse unterstützt wird. Auch bei Hindenburg mußte man von Reich und Staat in Erwägung ziehen, daß hier kulturelle Arbeiten von der Grenzstadt geleistet werden, die nicht zum wenigsten ihnen zugute kommen.

Neustadt und Kreis

* **Einweihung der neuen Glocken in Mochau.** Zwei Glocken der Pfarrkirche Wiese-Pauliner sind während des Krieges auf dem Altar des Vaterlandes geopfert worden. Nun ließ während 10 Jahren nur einzige Glocke ihre Stimme erschallen. Vereinten Kräften ist es nun gelungen, zwei neue Glocken zu beschaffen, die ein Gewicht von etwa 17 Zentner haben und einer Glockengießerei in Apolda entstammen. Nach Klang und Form sind die neuen Glocken den alten ähnlich. Die Weihe ist jetzt vor sich gegangen; der Pfarrer nahm sie im Auftrage des H. H. Kardinals vor. Die ganze Gemeinde nahm an den Feierlichkeiten ebhaften Anteil und begrüßte die Glocken als chönstes Weihnachtsgeschenk.

Kreuzburg

* **Festfeier des Gymnasiums am Schulschluß.** Am Schulschluß fand in der festlich geschmückten Aula eine Weihnachtsfeier statt. Nach einleitenden Worten des Oberstudiendirektors Voigt brachte Studienrat Hoffmann ein Präludium zum Vortrag. Hierauf führten einige Schüler ein Krippenspiel im schlesischen Dialekt auf. Den Abschluß der Feier bildete ein gemeinsamer Gesang.

„Der Oberschlesier", Dezemberheft. Am Heiligen Abend erscheint das Dezemberheft des „Oberschlesiers" in weihnachtlichem Gewande. Eingeleitet wird das Heft durch einen Artikel von Dr. Günther Grundmann „Schlesische Krippenkunst", auf den sich eine Reihe von Reproduktionen beziehen, zu denen vergleichsweise hessische Arbeiten in Bezug gesetzt werden. Von Viktor Kaluza erscheint eine bunte Reihe von Gedichten, die entzückend sind in ihrer kleinen geschliffenen Form. Die grenzländische Aufgabe der Zeitschrift erfüllt auf politischem Gebiet eine Arbeit von Dr. jur. Badura, „Deutschland als Anwalt der Minderheiten". Noch einmal folgen Gedichte, Hultschiner Volkslieder, von August Scholtis gesammelt, und dann folgt populärwissenschaftlich gehaltenes Material über oberschlesische Menschen und Arbeiten. Das Heft ist ausgezeichnet redigiert und bietet in seiner Vielgestaltigkeit den mannigfachen Interessen unserer Heimat die beste Anregung. — Ein Inhaltsverzeichnis über den abgeschlossenen Jahrgang liegt für den Sammler der Hefte bei.

Der Sport an den Weihnachtsfeiertagen

Meisterschaftsspiele und ostoberschlesische Fußballgäste

Weiße Weihnachten? Nicht überall, aber auf jeden Fall in den Bergen. Tausende haben ihr Ränzel gepackt, um sich dem Genuß der reinen Bergluft hinzugeben und die unaussprechlichen Reize in vollen Zügen zu genießen. Aber auch für die, die zu Hause bleiben müssen, ist gesorgt. Der strenge Frost hat überall prächtige Eisbahnen geschaffen und dort, wo es an Flüssen und Seen mangelt, sind Spritzeisbahnen entstanden. Hier wird sich an den Festtagen das langentbehrte Bild fröhlichen Treibens einer gesunden Jugend bieten.

Daneben kommen die Freunde des Kampfes und der Sensation auf den Fußball- und Handballplätzen zu ihrem Recht. Am

1. Feiertag

ist eine Reihe von Meisterschaftsspielen vorgesehen. Das wichtigste ist das in der Oberliga zwischen

Sportfreunde Oppeln — SV. Delbrückschächte,

das auf dem Delbrückplatz um 13,20 Uhr seinen Anfang nimmt. Beide Mannschaften befinden sich noch in der Gefahrenzone und werden sich einen erbitterten Kampf um die Punkte liefern, bei dem aller Voraussicht nach die Einheimischen die Oberhand behalten sollten.

Die **erste Klasse** wartet im Gau Hindenburg mit zwei Spielen um den Gaumeister auf. In Mikultschütz stehen sich Preußen Zaborze — Sportfreunde Mikultschütz gegenüber. Man erwartet die körperlich stärkeren Mikultschützer als Sieger. Einen offenen Kampf werden sich der 1. FC. und Deichsel liefern.

Das bedeutendste Freundschaftstreffen sieht in Beuthen

1. FC. Kattowitz — Post BBC.

kombiniert im Kampf. Der 1. FC. Kattowitz erscheint mit seiner Bezirksliga, während die beiden verbündeten Vereins, die in diesem Jahre eine erste Rolle in den Verbandskämpfen spielen, ihr bestes Spielermaterial zu einer starken Elf zusammengestellt haben. Folgende Aufstellung ist dabei herausgekommen: Tor: Wyrwoll (Post), Verteidiger Plachettka, Skottnik (beide BBC.), Läufer: Mucha, Laschütza I, Thmanek N (alle Post); Sturm: Laschütza II (Post), Muskalla, Smialek, Neumann I (alle BBC.), Mlynek (Post). Das Spiel findet auf dem Sportplatz des Sportvereins der Heinitzgrube statt und nimmt um 13,45 Uhr seinen Anfang. In den Vorspielen erscheint Amatorski Königshütte mit seiner ersten und zweiten Jugendmannschaft, die gegen die gleichen des Sportvereins spielen.

Die Reserven von SV. Miechowitz und VfB. Gleiwitz geben sich in Miechowitz ein Stelldichein, während die Reserve von Beuthen 09 eine Reise nach Neiße zu den Sportfreunden Neiße unternimmt.

Sportfreunde Breslau in Lipine

Für den 1. Weihnachtsfeiertag verpflichtete der ostoberschlesische Meister Naprzod Lipine die Sportfreunde Breslau. Interessant ist, daß mit den Gästen Görlitz (früher 1. FC. Kattowitz) und Scheliga (früher Naprzod Lipine) erscheinen. Lipine tritt mit Nastulla, dem besten Torschützen der Landesliga der von Czerni Lemberg zurückkehrte, an. Spielbeginn ist um 13,30 Uhr.

Auswärts sind außerdem noch Heinitzgrube, und zwar bei Wawel Antonienhütte und die Reichsbahn Gleiwitz in Rybnik bei KS.

Am

2. Feiertag

tritt die Oberliga wieder stärker auf den Plan. Allerdings werden die beiden angesetzten Spiele wohl kaum Sensationen bringen, denn die Paarungen sind doch zu ungleich.

In Zaborze auf dem Preußenplatz sind um 13,20 Uhr

VfB. Gleiwitz — Preußen Zaborze

die Gegner. Fühlen sich die Zaborzer nicht schon gar zu sicher, dann müßten sie mit den Gleiwitzern, die bisher herzlich wenig gezeigt haben, glatt fertig werden können. Unter Umständen gibt es sogar eine hohe Niederlage der Bewegungsspieler.

In Gleiwitz gibt es um 13,20 Uhr im Wilhelmspark das Punktspiel

Preußen Ratibor — Vorwärts-Rasensport

zu sehen. Nach dem großen Erfolge der Vereinigten gegen Beuthen 09 wird auch das Publikum wieder Vertrauen zu seinem Altmeister bekommen un. von der aufsteigenden Form dieser Elf selbst überzeugen. Preußen Ratibor ist zwar stets ein zäher Gegner, doch wird es kaum zu mehr als einem ehrenvollen Ergebnis reichen.

Von Verbandsspielen sind weiter zu erwähnen das in Patschkau zwischen Schlesien Neiße — Sportfreunde Patschkau, das ganz offen ist, weiter wartet der Gau Ratibor mit drei Verbandsspielen auf, Ostrog 1919 trifft in Ratibor auf VCS. Cosel und dürfte knapp siegen. Gegen Ratibor 21 wird SV. Rogau auch auf eigenem Platz nichts ausrichten können. In Reinschdorf hat SV. Reinschdorf wenig Aussichten, Hertha Katscher die Punkte abzunehmen.

Von überragenden Freundschaftsspielen ist am 2. Feiertag keine Rede. Das bedeutendste Treffen gelangt noch in Miechowitz zwischen

Diana Kattowitz — SV. Miechowitz

um 13,30 Uhr auf dem Platz des SV. Miechowitz zum Austrag. Von den Kattowitzern hat man schon oft schöne Spiele gesehen. Sie spielen in folgender Besetzung: Gonsior; Kaboth, Konietzny; Niegel, Babczyk, Grettka; Muschiol, Nust, Jurczyk, Klosa, Czempis. Die Miechowitzer stehen zur Zeit an erster Stelle in der ersten Klasse im Gau Beuthen, werden aber diesem Gegner kaum gewachsen sein. Vorher spielen die Jugendmannschaften beider Vereine.

Eine spielstarke Mannschaft ist in Neiße zu Besuch. Dort kommt es zu der Begegnung

Schülersportclub Oels — Schülersportclub Neiße,

die sicherlich das Interesse des Neißer Publikums finden wird. Die Oelser sind nicht zu unterschätzen, sie werden ihrem Gastgeber das Siegen sehr schwer machen.

In Beuthen haben Beuthen 09 Reserve und Fiedlersglück ein Spiel vereinbart, das auf dem Fiedlersglückplatz um 12,15 Uhr zum Austrag kommt.

Fußballer auf Reisen

In Myslowitz befindet sich am 2. Feiertag Reichsbahn Gleiwitz und wird sich dort höchstwahrscheinlich von Myslowitz 06 eine Niederlage holen. Die in sechzig Spielen ungeschlagene 1. Jugendelf der Sportfreunde Oppeln hat sich eine schwierige Aufgabe gestellt, indem sie die Jugend des 1. FC. Kattowitz nach Oppeln eingeladen hat. Auf den Ausgang ist man gespannt.

Deutsche Jugendkraft

Vorwärts Königshütte — Sportfreunde Beuthen

Mit der Verpflichtung der Jugendkraft Vorwärts Königshütte hat die Vereinsleitung der Sportfreunde keinen schlechten Griff gemacht. Die Königshütter stehen in den Meisterschaftsspielen an erster Stelle und zählen zu den besten Mannschaften Ost-Oberschlesiens. Das interessante Treffen findet auf dem DJK.-Sportplatz am Beuthener Stadion 13.30 Uhr statt. Vorher spielen die zweiten Mannschaften.

ATV. in Breslau

Am 2. Weihnachtsfeiertag weilt die Handballelf des ATV. Beuthen in Breslau als Gast des Turnerbundes Neukirch. Hoffentlich vertreten die Beuthener den oberschlesischen Handballsport würdig.

Die Mannschaft der Pariser

Internationale Klasse spielt in Beuthen für Club Francaise

Wenn die Weihnachtsfeiertage vorüber sind, wird das sportliche Interesse sich ausschließlich auf das große Ereignis am 1. Januar in der Hindenburgkampfbahn in Beuthen richten. Der Oberschlesische Meister Beuthen 09 erhält hier in dem Club Francaise Paris einen Gegner, der zur internationalen Extraklasse gezählt werden darf. Die Pariser haben jetzt ihre Mannschaft, mit der sie nach Oberschlesien kommen, bekanntgegeben. Es sind fast ausschließlich Namen von Klang, und nur wenige Spieler sind darunter, die noch nicht repräsentative Ehren genossen haben. Im Tor steht **Lozes**, der oft in der Pariser Städtemannschaft zu finden war. Als Verteidiger sind drei Internationale namhaft gemacht, und zwar **Mattler, Galland** und **Bertrand**. Von den vier Läufern ist **Wartel** international für Frankreich tätig gewesen. **Herrera** spielte für Marokko und **Lehmann** für die Schweiz repräsentativ. Außerdem ist noch **Matias** mit von der Partie. Besonders stark muß man die Stürmerreihe bezeichnen, die in folgender Aufstellung spielt: **Cottin, Roß, Machinot, Boros, Rigolet.** Roß spielte in der Mannschaft des Weltmeisters Uruguay und Machinot, der Mittelstürmer, vertrat Frankreich in Länderkämpfen. Dazu kommt Boros als Auswahlspieler für die Pariser Städtemannschaft und die beiden schnellen Außen. Ersatzleute sind **Reiner** und **Gibson**. Eine interessantere Mannschaft kann man sich wirklich nicht wünschen.

Vorrunde zum Handballpokal in Gleiwitz

Gau Beuthen gegen Gau Gleiwitz

Im Wilhelmspark Gleiwitz stehen sich am 1. Feiertag um 13,30 Uhr die Auswahlmannschaften der Gaue Gleiwitz und Beuthen in der Vorrunde um den Handballpokal gegenüber. Der Gau Gleiwitz hat seine Mannschaft in einen Uebungsspiel ausprobiert und schwache Punkte stärker besetzt. Die Elf hat jetzt folgendes Aussehen:

Sopalla (RSV.); Nitsche (Germania), Winterstein (Vorwärts-Rasensport); Grabisna (RSV.), Wasner (Polizei Hindenburg), Petrowski (Germania), Niemann (Polizei Hindenburg), Tluczykont (Germania), Morawietz (RSV.), Mika (Germania), Petschik (Vorwärts-Rasensport). Der Gau Beuthen hat seine Mannschaft noch nicht bekanntgegeben. Es ist aber damit zu rechnen, daß er die komplette Polizeielf ins Feld führen wird. Das Spiel leitet Fiebig, Schlesien Oppeln.

Ringen und Boxen in Gleiwitz

Revanchekampf Neudorf gegen Heros

Am 2. Weihnachtsfeiertag trägt der SC. Heros Gleiwitz seine Clubmeisterschaften in Boxen vom Fliegen- bis zum Schwergewicht aus. Dreißig Mitglieder haben sich zur Teilnahme gemeldet. Das Amt des Ringrichters versieht der ehemalige Südostdeutsche Meister Czaja. Die Vorkämpfe beginnen um 15 Uhr in den „Vier Jahreszeiten".

Im Anschluß an die Boxkämpfe tritt die Ringermannschaft von Heros 03 zum Revanchekampf gegen Neudorf Ost-Oberschlesien an. Die Aussichten für Heros sind dieses Mal wenig günstig, da Neudorf eine außerordentlich starke Mannschaft mitbringt. Außerdem muß Gleiwitz in zwei Klassen Ersatz stellen. In den einzelnen Klassen stehen sich folgende Kämpfer gegenüber: **Bantamgewicht:** Kulaczek, Neudorf gegen Peretzki Heros. **Federgewicht:** Mazurek (Neudorf) gegen Strij II (Heros). **Leichtgewicht:** Dworok (Neudorf) gegen Schulz (Heros). **Weltergewicht:** Blaszcza R. (Neudorf) gegen Renner (Heros). **Mittelgewicht:** Koszcyk (Neudorf) gegen Rajowitz (Heros). **Halbschwergewicht:** Coik II (Neudorf) gegen Morgenstern (Gleiwitz). **Schwergewicht:** Blaszcza W. (Neudorf) gegen Kabisch (Gleiwitz). Die Leitung der Kämpfe hat Exweltmeister Karl Paulini.

Was hat Kille Bebs mit Pulltrehn zu tun?

Ein kriminalistischer Roman aus der Gesellschaft von Ernst Remin (25

Edwin bleibt vor ihr stehen. Er schweigt

„Also, was soll das nun?" fährt Lisa auf. „Warum kommst du eigentlich? Warum muß ich hier — bei Nacht und Nebel?"

„So geh wieder!"

Sie geht nicht. Sie hat nicht den Mut. Es wäre dann — auch dies aus...

Die alten Erinnerungen der unbekümmerten Zeit zu Haus in ihrer gemeinsamen Jugendheimat drängen sich in ihr auf. Sie verharrt in Schweigen und kostet das alles durch. So wie sie es gestern oder heut — nein, in der Nacht zu heut — dem Professor erzählte.

Edwin hört sie atmen. Er fühlt ihre Bewegtheit, aber er kann seine Stimmung nicht abschütteln.

„Du hast doch eigentlich Nachtdienst... Fahrt?"

„Laß doch die Fahrt Fahrt sein! Ich werf' ja doch alles hin. Ihr habt mir meine Karten gemischt. Ich muß fort."

Er hat recht! Sie hat ihn benutzt — hat ihn zur Bank geschickt und aus der Karriere geworfen. Und nun will sie nicht mit ihm gehen —! „Edwin!" sagt sie und streckt ihm bittend die Hand hin.

Es ist dunkel. Er sieht die Hand nicht. Oder wenigstens nimmt er sie nicht. Sie weiß ja, er ist der Kerl nicht, der umfällt, sobald man ihm eine Hand hinstreckt und „Edwin" sagt.

Schön! Sie wird aufstehen — wird gehen und Schluß machen. Aber sie steht nicht auf...

„Hast du denn irgendwelche sicheren Aussichten drüben?" Ihre Stimme ist wie früher; ein bißchen Bruder und Schwester.

„Aussichten? Weshalb fragst du? Warum willst du das wissen? Willst du dich entscheiden danach? Aussichten! Zähne und Fäuste hab' ich! Ich hab' es hier gezwungen — ich zwing' es dort! Uebrigens begreif' ich: Für eine junge Dame hat das nicht viel Verlockung..."

„Sicher! Wie gut du mich verstehst!"

Warum geht er nicht?

Sie fährt fort: „Hör mal zu: Was du da sagst, ist Unsinn. Es liegt mir ja verzweifelt wenig daran, meinetwegen, was du für Aussichten hast. Ich bin jetzt hier drunter durch. Was tu ich hier? Ich hopse auf dem Tennisgrund herum, lasse mir gute Ratschläge geben von dummen Bengels, kutschier' mein Wägelchen, zank' mich mit dem Waldlbub — und langweil' mich. Und dann hab' ich mir heut abend noch was ganz besonders Schönes angerichtet..."

„Was?"

„Wieso interessiert dich das? Wozu soll ich dir von Dingen reden, die nur mich angehen? Hm — eine nette Sache — und das wird mich ja denn wohl meine Stellung in der Welt der Kultur kosten... Auf nach Turkestan! Nein, wirklich! Mich kann man jetzt haben! Gott weiß, mich dürstet nach wieder ein bißche Indianerei! Den trocknen Ton kriegt man schließlich satt!"

„Was hast du angerichtet?"

„Ich sag' doch: Meine Sache! Allerhöchst und höchsteigen meine Sache! Ich halt' dir die Hand hin — und du nimmst sie nicht. Also laß sein!"

„Sag das jetzt, Lisa!"

„Also, ich sag' nur: Aussichten hab' ich nun hier nicht mehr. Die Aussichten hier und die westöstlichen Aussichten dort sind im Gleichgewicht. Ich kann ganz gut den schwarzen oder roten Stern auf meinen Jumper näh'n — es ist alles eins — eine Wurst- oder Stschisuppe... Ich weiß nicht, ob das richtiges Russisch ist. Vielleicht kannst du mich belehren. Biss'l Sowjet'sch mußt du doch gelernt haben für dein Unternehmen... Chleb ist Brot, nicht wahr? Und Wodka Wasserleitung, nicht? Rede!"

„Ich muß fort! Ich wollte dich noch einmal sehen. Es ist ein bitterer Abschied geworden. Ich weiß nicht, wie ich jetzt noch in den Kasten und mit dem Kasten wegkomm'. Ich hab' meine Zeit versäumt. Uebrigens macht das nichts! Ich muß dann zu Fuß über die Grenze. Stehlen will ich den Kasten ja sowieso nicht."

„Du solltest ihn irgenwo — da draußen — hinfliegen und abliefern, sagtest du..."

Edwin antwortet nicht. Uebrigens fragte sie eigentlich nur aus tiefer plötzlicher Beklemmung — um zu reden, etwas Gleichgültiges.

Er steht ganz still. Dann sieht sie, wie er langsam die Arme hochreckt und den Kopf hintenüberlegt, weit hintenüber, wie ein ganz verzweifelt gequälter Mensch, und nun den Kopf in beide Fäuste nimmt. Ein krachendes Atmen keucht aus seiner Brust.

„Mein Edwin!" sagt sie und steht auf.

„Hör zu! Ich will hell werden! Ich geh'.... Du sagst nicht, was du dir angerichtet hast. Gut! Du kannst nie etwas anrichten, weswegen du bei mir drunter durch wärst — verstehst du, Lisa?" Er nimmt ihre Hand, mit demselben harten Druck wie beim Kommen.

Lisa hat eine Art Schauer. Sie denkt, er wird sie jetzt küssen. Aber der Mann ist noch lange nicht so weit...

„Edwin," sagte sie. „Es kann sein, ich muß wirklich fort von hier — oder ich will, ich ziehe vor... Kommst du dann mich holen? Kommst geflogen und holst mich?"

„Siouxwort! Gib Nachricht! — und ich dreh' den Motor an."

Er ist weg.

Lisa geht langsam zum Haus zurück, und in ihrer Empfindung einer großer Erleichterung mischt sich die einer tiefen Beschämung....

„Die Landstraße des Lebens ist staubig, liebe Lisa!" sagt sie vor sich hin. „Man wandelt — und man erlebt Ueberraschungen. Von sich selbst? Es ist eine dreckige Gemeinheit, daß ich mir diesen Jungen in die Speisekammer hänge als letztes Futter — für den Fall, daß..."

Eine tiefere, wirklich noch nicht geklärte Empfindung in ihr widerspricht. Aber Lisa will darüber noch nicht ganz ehrlich mit sich selber sein. Sie will das alles jetzt so auffassen, als sei Edwin nur Kombination 27 für den Fall, daß der unverschämte alte Pulltrehn schlecht aussagt und sie glänzend blamiert. Dann ade, Breslau! Dann so weit weg, wie man in der Welt Benzin tankt! Dann Turkestan!

Und sie wiederholt sich: „... eine dreckige Gemeinheit, liebe Lisa!"

Eine Vorladung für Fräulein Lisa Kroisch vom Dr. Lindner. Der Professor nimmt sie in der Halle in Empfang und geht damit zu Frau von Görrich.

Es ist noch früh am Tag, zwischen neun und zehn Uhr. Aber mit einer so trauten Kommission wird man auch um diese Zeit angenommen.

Lisa hat verschlafen. Dem Professor ist, als sei in der Nacht Herr von Tschepe ein paarmal unruhig gewesen; als sei irgendeine Unregelmäßigkeit vorgefallen. Doch nicht vielleicht am Ende wieder so eine Mondscheinszene am Gitter auf der Wiese, wobei Menschen und Hunde zu Schaden kommen? Hm — dies Mädchen Lisa hat verschlafen...

Frau von Görrich empfängt ihn. Ganz große Dame! Nie etwas zwischen ihnen gesagt und geschehen, das nicht auch am Teetisch hätte gewesen sein können, während Franz serviert...

Professor Tussek kommt in Laune. Er dreht nicht mit Fäusten gegen versch offene Türen — er liest der gnädigen Frau die Vorladung ihres Fräulein Nichte vor den Kriminalrat vor. Und dann sehen beide Herrschaften einander stumm und fragend an.

„Der Morgenritt gut bekommen, gnä' Frau?" Er schnarrt etwas.

Frau von Görrich: „Seien Sie nicht bös — ist das alles burlesk?"

Pawel Tussek: „Erlauben, gnä Frau' — ich ziehe in diesem vorliegenden Fall Ihres Fräuleins Nichte Lisa Lieblingsausdruck ‚verrückt' vor. Und wenn gnä' Frau eine gutgeputzte, schlichte Planglasbrille aufzusetzen geruhen wollen, so werden mir gnä' Frau darin auch beistimmen..."

(Fortsetzung folgt.)

im Vergleich zu der Brosche. Sie ist ein Traum! Es ist doch zu schön, einen so guten, lieben Mann zu haben ..."

So, wenn das nichts half, dann wußte sie nichts mehr. Und jetzt ihn in der Nähe seines Platzes achtlos auf dem Büfett liegen lassen. Bald kam er nach Hause; sie würde für ein Weilchen in ihr Zimmer gehen, dann konnte er ihn bequem lesen. Sie hörte Fred schon die Entreetür öffnen, jetzt schnell hinauf!

Eine Viertelstunde später kam sie herunter.

„Oh, Schatz, wie früh du zu Hause bist! Wir werden sofort essen, Liebster."

Schnell warf sie einen Seitenblick auf den Brief; er war anders gefaltet. Fred hatte ihn bestimmt gelesen! Aber er ließ sich nichts merken, natürlich! Es sollte eine Ueberraschung für sie bleiben. Nun mußte sie diplomatisch sein:

„Oh", tat sie erstaunt, „habe ich den Brief an Corry hier liegen lassen? Ich will ihn bald absenden."

Und sie schob den Brief in einen Umschlag und steckte ihn ein. Jetzt würde Fred wenigstens nich denken, daß es Absicht war!

Die Tage, die folgten, waren Tage voller Spannung für Mieze. Sie träumte von der schönen Brosche, sah sich mit dieser schon geschmückt, ergötzte sich an den bewundernden Blicken ihrer Freundinnen. Ihr Mann verriet durch nichts, daß er ihren Wunsch kannte. Dann und wann zweifelte sie wohl einmal, ob er den Inhalt des Briefes, der niemals abgesandt wurde, kannte, und als endlich der große Tag angebrochen war, hatte sie vor Aufregung und Erwartung Kopfschmerzen, ob sie den sehnsüchtig gewünschten Schmuck bekommen würde. Ihr Mann hatte, als er ins Büro ging, nichts gesagt.

Aber um zehn Uhr läutete es: ein **Bote des Juweliers!** Mit klopfendem Herzen öffnete Mieze das zierliche Päckchen — ein Schrei des Entzückens entschlüpfte ihrem bebenden Mund — vor ihr, in einem schönen Etui, funkelten die Steine der **Brillantbrosche** in unüberbarer Pracht!

Und als um halb ein Uhr ihr Freddie nach Hause kam, flog sie ihm wie ein Wirbelwind an den Hals, küßte ihn stürmisch und nannte Fred ihren edelmütigen, freigebigen Schatz.

„Laß nur, laß nur", lachte Fred geschmeichelt. „Also mein Kindchen ist zufrieden?"

„Natürlich, mehr, mehr als zufrieden; entzückt bin ich!"

„Das freut mich. Dann sind wir wenigstens **beide** glücklich. Deine Armbänder, das Perlenkollier, die Uhr und die Ohrringe habe ich halt verkauft, weil du ja doch keinen Wert mehr auf sie legtest, und dafür konnte ich dir die Brillantbrosche kaufen. Es blieb noch eine Kleinigkeit übrig. Dafür habe ich mir diese prachtvolle **Pfeife** gekauft. Findest du sie nicht großartig?"

Weihnachts-Himmelfahrt

Eine Geschichte aus den Bergen / Von Otto Ingeborg

Nur der Kalender sagte es all den Einödbauern, die ihre Höfe verstreut auf den Berghängen des verlassenen Seitentales liegen hatten, daß heute der Tag der heiligsten der Nächte, der Tag des **Weihnachtsabends**, angebrochen war. Tief und schwer lag der Schnee in glitzernder Bläue auf den Gipfeln, Graten und Wänden, auf den Wäldern und in den Schluchten, lag wie Watte über den Hängen und Pfaden. Klar und scharf standen die Wälder und die knorrigen Einsiedler vom Geschlecht der Wettertannen. Blau war der Himmel und steil stieg der Rauch von all den Höfen in die herbe Wintersluft. Ueberall bereitete man sich auf den Heiligen Abend vor. Nudeln brodelten in Fett, geräuchertes Fleisch und frischgebackenes Brot erfüllten mit ihrem Geruch Stuben und Flure. Sonntagskleider wurden bereitgelegt, Fackeln zurechtgemacht und die derben, genagelten Schuhe eingefettet. Denn heute war Heiliger Abend; was gesunde Glieder hatte, ging in der Nacht hinab zur **Maria im Winkel**, dem kleinen Kirchlein all der Gehöfte im Tale.

Im Austragsstüberl des Pichlerhofes saß der alte Pichler und kratzte seine Pfeife aus, die heute gar nicht recht ziehen wollte. Im Lehnstuhl am Kamin saß die alte Pichlerin und war mit ihren Gedanken bei ihrem einzigen Buben, der dort unten irgendwo am Isonzo in der Sündflut des Weltkrieges sein junges, frohes Leben lassen mußte.

„Mutter!" fing der alte Pichler an, „heute ist **Christnacht!**"

„Ich weiß 's Vater!"

„Hab's dem Schwieger g'sagt, er soll uns mitnehmen zur Christmetten. Aber er will net. Er sagt, wir wären schon z' alt und draußen läg so viel Schnee und vom Inntal einer tät ein gar scharfer Wind pfeifen. Das könnt er nicht verantworten, wenn uns in der Kälten ein Leid g'schehen tät."

„Ja, ja, der Schwieger, dem sind wir im Weg. Ich weiß 's schon lang, daß er uns 's Essen nicht gönnte. Und unser Tochter hält zu ihm."

„Mutter, sie muß doch zu ihm halten. Ist doch sein Weib!"

„Und da kann ich mein Buben auch diesmal wieder net ein Bäumerl aufs Grab stellen."

„Warum net, Mutter! Einer von den Knechten wird dir's schon mitnehmen."

„Ist keiner mehr da, Vater, die sind schon lang vor dem Schwieger weg. Wir sind allein z' Haus. Nur der alte Martl ist noch da. Der geht net zur Metten, weil er gar so viel 's Reißen hat in den Füßen."

Und dann war langes Schweigen in dem kleinen, niedrigen, von jahrhundertealtem Rauch geschwärzte Stübchen. Die alte Schwarzwälderuhr tickte, der Hansel in seinem Bauer scharrte im Futternapp umher, und dann und wann knarrte es in dem Gebälk der Decke. Der alte Pichler rang mit einem Gedanken. Und als er sich durchgerungen hatte, legte er seine Pfeife auf die Seite und ging zu seinem Eheweib, mit dem er in Freud und Leid grau, ja beinahe schneeweiß geworden war. Seine abgearbeiteten und zerschundenen Hände legte er der alten Frau um den Hals und mit ungelenken Fingern streichelte er das spärliche Silberhaar.

„Mutterl, der Bub soll heut sein Bäumerl haben. Wir geh'n zur Mett'n."

„Meinst, Vater? Aber wer wird uns nuntertragen zur Mett'n?"

„Ich, Mutterl, ich, mit meinen Händ. Ich bin noch stark. Weißt es nicht mehr, wie ich im Sommer hab' das verlaufene Kalberl runtertragen von der Wand, wo es sich hat verstiegen g'habt. Weißt's nimmer, Mutterl?"

„Ich weiß 's Vater. Ich weiß 's! Aber das war net so weit als nunter zum Kircherl ist. Ich will 's net, Vater, daß du das tust. Ich will 's net!"

„Mutterl, runter bring' ich dich schon. Herauf werden uns nachher die Knecht bringen. Der Martl, der Toni oder der Michel. Die haben uns alte Leut' gern. Die werdens schon machen. Tun ja ein gutes Werk, bal sie uns raufbringen."

Und immer eifriger redete der alte Pichler. Soviel hat er das ganze Jahr noch nicht geredet gehabt. Und 's Mutterl glaubte dann an seine Kraft, an seine Stärke, an seine alte Jugend. Und sie sagte: Ja.

Da holte der Pichler seine schwergenagelten Schuhe hervor, schmierte sie mit Wagenfett ein, schnitzte sich eine Fackel und schnitt ein Bäumerl. Aus einem alten Wachsstöckel machte sich die Pichlerin Lichter zurecht, für den Buben sein Bäumerl. Und damit verging den beiden Alten die Zeit.

Weihenacht — heilige Nacht. Wo kann diese Nacht noch heiliger sein als in den Bergen, in dieser Einsamkeit Gottes inmitten der Majestät der Natur? Schwarz wurden die Gipfel der Berge, standen wie Riesen schartig und klobig gegen den Himmel. Schärfer und klarer wurden die Silhouetten der Bäume und blauer und leuchtender das Weiß des Schnees. Die schönsten und größten Diamanten funkelten als Sterne am Himmel. Das Auge tat weh von der Fülle der Pracht. Die Milchstraße war anzuschauen, als hätte Uebermut diese glitzernde Pracht ausgestreut. Und dann, als die Stunden wanderten, legten die Berge ihren Schmuck an. Der Schroffenstein, der Waigel, der Rauheck und wie sie alle hießen. Jeder hatte seine **Perlenschnur**. Rote, matt leuchtende Perlen, wie Blutstropfen anzuschauen, so lagen sie auf den steinernen Riesenleibern. Das waren all die **Menschen**, die von den Höfen sich aufgemacht hatten, um unten bei der Maria im Winkel die Christmetten mitzuerleben. Einzeln und truppweise stapften Männer, Frauen und Kinder, die Alten wurden getragen von den Jüngeren, hinab durch Wald und Schnee. Die brennende **Kienfackel** wies ihnen den Weg. So war es nicht nur hier, so war es in allen Tälern des Inntals, in all den Tälern der Berge. Ueberall die wandernden Menschen, die roten Perlen der Fackeln.

Und hinter all den Gläubigen her, mühte sich der alte Pichler durch den Schnee. Bis auf die Nasenspitze vermummt, hatte er's Mutterl fürsorglich warm eingepackt und auf einen Stuhl festgebunden, sich auf seine Schultern genommen. Und jeden Schritt, den der Pichler tat, den machte hinten das kleine Tannenbäumerl mit, das für den Bub bestimmt war. Alle Augenblicke fragte es aus den Wolltüchern:

„Vater, bist noch net müd?"

Und jedesmal kam ein festes: „Nein, noch net Mutterl!" zurück.

Und dann schlug es irgendwo elf. Der Wind brachte den Glockenschlag mit.

Drunten in **Maria im Winkel** flammten jetzt Sterne auf. Das waren die Lichter von den kleinen Tannenbäumchen, die man den Angehörigen in der Christnacht aufs Grab stellt. Ein schöner Brauch, wie anderwärts auch zu Allerseelen geübt wird. Mutterseelenallein brennt im stillen Friedhof in der Weihnachtsnacht auf jedem Grabe das Bäumchen mit den Kerzen. Der Fremde, der das zum ersten Male sieht, wird das Bild nie vergessen.

Während aus dem Tal herauf die zwei Glöcklein von Maria im Winkel mit ihren dünnen Stimmen in die Nacht hinaus jubelten, kämpfte der Pichler einen schweren Kampf mit dem Alter, der Last, mit der Müdigkeit, dem Schnee und der Kälte. Mit zusammengebissenen Zähnen, verkrampften Fingern, setzte er Fuß vor Fuß. Es wollte schon nicht mehr gehen. Aber immer wieder schaffte er es. Das Glockengeläute unten im Tale trieb ihn vorwärts. Und während die fromme Gemeinde das Christnachtswunder in dem dürftigen Gotteshause feierte, verbrauchte der Pichler sein letzten Kräfte für den restlichen Weg.

Das Mutterl war durch das beständige Wiegen eingeschlafen und wußte rein gar nichts von dem Heldenkampf ihres Alten. Und als es schon gar nicht mehr gehen wollte, fing der Pichler an zu beten, und dabei vergaß er seine Müh' und Not. Dann war er im Tale.

Durch den schneidenden Wind wurde das Mutterl wieder wach. In die Kirche wollten nun beide nicht mehr gehen. Sie kamen ja viel zu spät, was würden die Leute sagen? Deshalb einigten sie sich und mit der letzten Anstrengung brachte der Pichler seine Last nach dem Kirchhof. Er fand auch das Grab seines Sohnes, der doch nicht drinnen lag, die Grabstelle hatte der Pichler gekauft, damit er wo zu gehen hatte. Und zu all den vielen Lichtlein kam noch das Bäumchen der Pichler. Im stillen Gebet kauerten die beiden Alten vor dem brennenden Bäumchen.

Der Pichler, von seiner schweren Last befreit, hockte ganz still und fühlte leise die Kälteschauer über seinen Rücken huschen. Sein Weib aber war mit Tränen im Auge in nichts darauf bedacht, sich gegen die herbe Kälte zu schützen, die die Nacht mit sich brachte. Und so lagen sie beide vor dem Grabe ihres einzigen Sohnes, in einer seligen Weihnachtsstimmung, die sie alle Kälte und alle Mühe um den Weg vergessen machte. In dem Gebet sahen sie den Jungen vor sich stehen, wie er sie damals verlassen hatte, strahlend und jung, und er sprach mit ihnen und sie mit ihm. Er nahm den Vater und die Mutter bei der Hand, und diese Berührung beglückte die beiden Alten so, daß sie sich leicht und froh fühlten wie nie in ihrem Leben. Auf einem weißen Wege schritten sie vorwärts, auf flimmernden Edelsteinen, die rot aufglühten, und sie wußten nicht, wie sie sich vor Glück fassen sollten und Seligkeit.

Als am andern Morgen die Leute am Friedhof vorbeikamen, sahen sie die beiden Alten noch immer an der Grabstelle hocken. Sie waren in der Christnacht hinübergeschlummert in die ewige, stille heilige Nacht ...

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unserer unvergeßlichen Mutter zu ihrem Geburtstage ein herrliches Christgeschenk zu reichen, indem er unseren lieben guten Vater, Großvater, Urgroßvater, den Kaufmann

Richard Koeppen

am hl. Weihnachtstag zu sich berufen hat.
Sie sind nun wieder vereint.
Er hat ein gesegnetes Alter von 82 Jahren erreicht.

Die tieftrauernden Kinder, Enkel und Urenkel.

Die Beisetzung erfolgt am Sonnabend, dem 28. Dezember, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Zaborze B, Brojastraße 16, aus.

Wir erfüllen hiermit die für uns überaus traurige Pflicht, unseren Mitgliedern von dem am Sonntag, dem 22. d. Mts., erfolgten Ableben von Fräulein

Edeltraut Reisch

Kenntnis zu geben.
Ihr Andenken bleibt in unserem kameradschaftlichen Geist unvergeßlich.
Beuthen OS., den 24. Dezember 1929.

Ski-Bund Beuthen OS. E. V.
Markscheider Schmidt, Vorsitzender.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 26. Dezember, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmstr. 25, aus statt.

Hans-Eberhard, Lothar

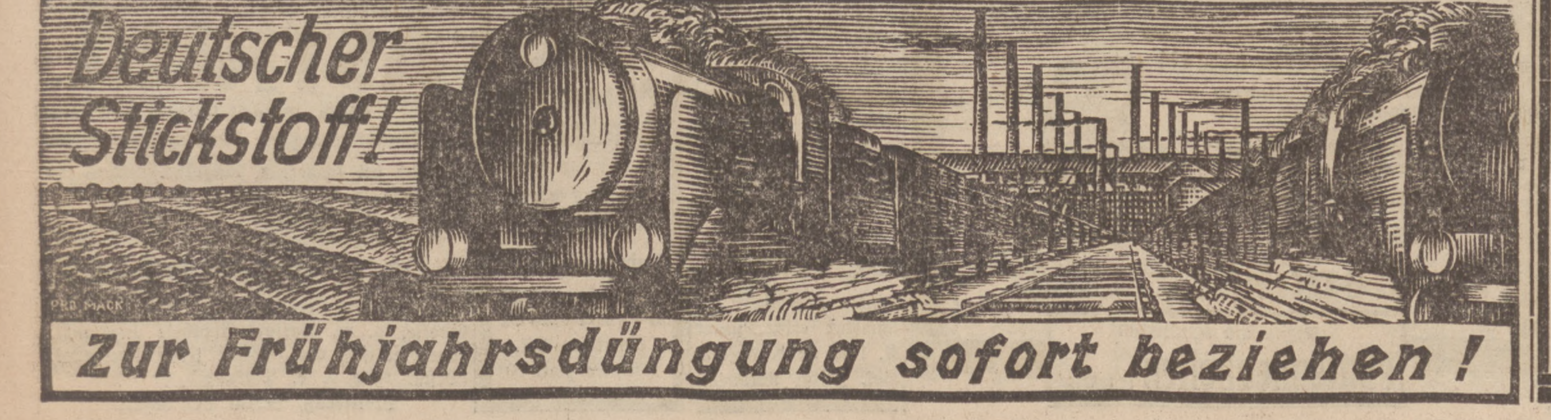
Die glückliche Geburt ihres zweiten Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Dipl.-Ing. Paul Walter und Frau, Elly, geb. Klose.

Gleiwitz, 24. Dezember 1929.
Augustastr. 10.









Weihnachten bei der Ufa!





Ab heute zeigen wir die mit besonderer Sorgfalt zusammengestellten **Weihnachts-Programme:**

Intimes Theater
Beuthen OS.

Eine Gipfelleistung der Filmkunst!



Der schönste, großartigste, ergreifendste Film der bisher zu sehen war.

Regie: DR. ARNOLD FANCK und G. W. Pabst

In den Hauptrollen:
Leni Riefenstahl ◆ Gustav Dießl ◆ Ernst Petersen und der bekannte deutsche Flieger Ernst Udet

Kampf der Menschen mit der gewaltigen Natur — nie wurde er aufregender, realistischer wiedergegeben. Hilflose Menschenleiber schleudert die Lawine in abgrundtiefe Gletscherspalten. Nächtelang warten Verirrte in qualvoller Einsamkeit, den Tod vor Augen, auf Hilfe. Den übermenschlichen Anstrengungen mutiger Retter gelingt es endlich, der weißen Hölle ihre Opfer zu entreißen. Tollkühne Kunststücke eines Flugzeuges, das in rasender Fahrt an den Bergwänden vorbeistreift, lassen den Atem stocken. In unnahbarer Majestät, unbesiegbar, unüberwindlich, leuchtet der weiße Gipfel des Piz Palü . . .

Anläßlich der Berliner Uraufführung schrieb die Presse:

> Triumph deutschen Filmschaffens . . . Triumph über alles, was ähnlich je in der Welt geschaffen . . Von unerhörter Wucht. Atembeklemmend . .
>
> BERLINER NACHTAUSGABE.

Erstklassiges Beiprogramm

Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS.

Ein Film von ungewöhnlicher Schönheit!



Das tragische Schicksal einer schönen und vielbegehrten Frau,

die ihr Leben um der Liebe und eines freiwilligen Opfers willen verspielt, wird in einer Bilderfolge von außerordentlicher Eindringlichkeit geschildert.

Ein Film, der Ihnen bestimmt unvergeßlich bleiben wird!

*

Im Beiprogramm das reizende Lustspiel:

Dick und Doof, marsch ins Bett

2 lustige Akte.

Schauburg
Beuthen OS.

Wollen Sie wieder einmal von Herzen lachen?

dann müssen Sie sich diesen Film ansehen!



Die amüsanten Abenteuer, die sich Buster Keaton hier bieten und die er trotz hoffnungslosester Ungeschicklichkeit heldenhaft überwindet, machen diesen Film zu einer Glanzleistung des einzigartigen Filmstars

*

2. Schlager

Das Mädel aus der Tanzbar

mit **Clara Bow**



An beiden Feiertagen Beginn **3** Uhr

Die Ufa-Kinderstunde zeigt am 2. Feiertag (Donnerstag) vormittag ½12 Uhr **Buster Keaton, der Filmreporter** in der **Schauburg** Beuthen OS.

Kinder 30 Pfg., Erwachsene 50 Pfg.

An beiden Feiertagen Beginn **3** Uhr



Herz-Sanatorium Bad Kudowa

Ganzjähriger Betrieb / Fernruf 5
Kohlens. Mineralbäder des Bades im Hause
2 Häuser. Besondere Abteilung für Mittelstandskuren
Bes. und leitender Arzt: San.-Rat Dr. Herrmann
Zweiter Arzt: Dr. Georg Herrmann

Dr. Gudenatz'
Höh. Vorbereitungsanstalt

auch für Schülerinnen. seit **1880** erfolgreich bewährt.
Neuzeitl Klassenunterricht verschied. Schulart. IV—O1 einschl.

Breslau 2, Neue Taschenstr. 29

Unverbindl gewissenhafte Beratung auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrung im öffentl. u. privaten Schuldienst.
Schülerheim. Sprechzeit 11—1. Prospekt.

Internat Pädagogium **DR. FUNKE** Katscher Deutsch-Oberschlesien

Sorgfältige, zeitsparende Vorbereitung für alle Schulprüfungen einschließlich **Abitur** / Modernster Neubau in gesundester **Landlage.** Gewissenhaft geleitete Aufsicht und Erziehung / Die Anstalt erfreut sich seit Jahrzehnten eines anerkannten Rufs

Ruf 25 / Gegründet 1840

Druckschriften u. Referenzen jederzeit u. frei durch die Anstaltsleitung

---

Jock'sche Höhere Lehr- und Vorbereitungsanstalt
Breslau V, Gartenstraße 25 II

Fernsprecher 24011. **Sprechstunden 11—13 Uhr.**

Die Anstalt umfaßt sämtliche Klassen der öffentlichen höheren Lehranstalten, Quarta bis Oberprima aller Schulgattungen, auch für Damen. — Reichsverbandsprüfung. — Erste Erfolge bei staatlichen Schulprüfungen einschl. Abitur. Arbeitsstunden und Aufsicht sechswöchige Berichte. Auf Wunsch auch Teilnahme an einzelnen Fächern.

Für Auswärtige Pension. **Schulbeginn: 9. Januar 1930.**

Wald-Pädagogium Zobten am Berg — Internat mit streng geregelter Ordnung — Individuell. erfolgr. Unterr. Förderng. Zurückgeblieb. Zeitersp. — Bez. Breslau Ziel: O II-Reife (Einjährig) Prosp.

Eine höhere Lebenshaltung mehr Lebensfreude durch ein

»ELECTROLA«

Musikinstrument, dessen wirklich lohnende Anschaffung bequem durch das »ELECTROLA« RATEN-SYSTEM ermöglicht wird. Geringste Anzahlung von Mk. 16.50 an. 12 kleine Monatsraten von Mk. 12.40 an.

Unverbindliches Vorspiel bei:



Alleinvertrieb:
Musikhäuser
Th. Cieplik Oppeln, Gleiwitz, Hindenburg Beuthen OS., Ratibor.

immer die schönsten **Plattenneuheiten** vorrätig!

Verlangen Sie Prospekt von

Dr. Lobmayer's Eilvorbereitung

Breslau 13, Schillerstraße 13 — Tel. 39568
Tagesklassen, Abendkurse für Damen und Herren. Allererste Erfolge. **Herbst 29 bestanden**

13 Abiturienten meiner Anstalt und zwar alle mit Zeitersparnis.

Was wird mir das Jahr 1930 bringen?

Diese Frage beantwort. Ihnen gewissenhaft. Send. Sie Geburtsdat. **Probedeutg. kostenlos.** Kosmol. R. H. Schmidt, Berlin. 504 S., Grätestraße 36. Rückp. erb.

Heirats-Anzeigen

„Der Bund" Zentrale Kiel

ist nachweislich d. einzige Organisation des Sichfindens, die jeden Einzelfall individuell behandelt und daher seit 1914 die größten Erfolge erz. Tausende fand. ihr Lebensglück durch den „Bund", viele schon nach wenig Monaten, wie notariell festgestellt. — Viele Einheiraten, aus allen Gegenden — Bundesschrift K 5 kostenfrei, verschloss. geg. 30 Pfg Rückporto vom Verlag

„Der Bund" Zentrale Kiel.

Geb. Dame, 30 J., kath., berufstätig, der es an Gelegenheit, Herren kennen zu lernen fehlt, wünscht treuen, lieben

Lebenskameraden

mit Herzensbildung kennen zu lernen. Sehr kinderl. Witw. m. K. angen. Gefl. Zuschr. unter Hi. 1109 an die G. d. Zt. Hindenburg.

Fräulein, 30 J. alt, evgl., vermög., wünscht die Bekanntsch. eines Beamten in sicherer Stellung zwecks

Heirat.

Diskr. zugesich. Zuschriften erbet. unter K. 1331 an d. Geschft. dies. Zeitg. Katowice.

Unterricht

1901 1929



Die einfache, doppelte u. amerikan **Buchführung Stenographie Schreibmaschine** mit Abgangszeugn

Gründl. Einzel-Unterricht

Prospekt gratis

Kaufmän. Privatschule Bornhauser
Beuthen OS.
Wilhelmsplatz 20

Student

nimmt noch Schüler zu **Nachhilfestunden** in **Mathematik, Englisch, Latein, Französisch.** Zuschr. erb. u. B. 4780 a. d. G. d. Z. Beuth.

Werde schlank durch **Gekalysin-Tabletten** stets vorrätig und Versand durch

Central-Apotheke, Gleiwitz Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.

Erfinder

Gedankenblitze, Erwerbsmöglichkeit. Broschüre geg. Porto.
Pat.-Ing. Ebel, Breslau, Posener Straße 55.

ASTHMA

Chron. Bronchialkatarrh, Verschleimung der Atmungsorgane.

Selbst bei schwer. u. langjähr. Leiden, wo alle bisherigen Mittel versagten, wirkte verblüffend das tausendfach bewährte **Breitkreutz-Asthma-Pulver** z. Einnehmen. Aerztlich empfohlen. Viele tausend Dankschreiben. Jed. Leidenden wird bei Einsend. dieses Inserats eine Probe gratis u. unverbindlich d. m. Versand-Apotheke zugesandt, damit er sich vom Erfolg selbst überzeugt. (Bestandteile a. d. Packung.)

Breitkreutz, Berlin SO. 36/47.

Weinstuben Przyszkowski · Beuthen OS.

TELEPHON 4014

Während der Weihnachtsfeiertage mittags und abends ausgezeichnete

Fest-Menüs.

Zur bevorstehenden **Silvester-Feier,** *die in den renovierten Lokalitäten bei exquisitem Souper, ausgewählter Tafelmusik und Tanz stattfindet, werden Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.*

„Echt Stonsdorfer Bitter"
ausschliesslich das Fabrikat
der Firma W. Koerner & Co
Hirschberg-Cunnersdorf i. Riesgb.

urteilt das Oberlandesgericht Breslau. Auch zwei Reichsgerichtsentscheidungen sprechen die Verwendung dieser patentamtlich geschützten Wortmarke allein unserer Firma zu, die der Erfinder des Rezeptes von „Echt Stonsdorfer Bitter", Christian Gottlieb Koerner, im Jahre 1810 gründete.

Die vielen widerrechtlichen Aneignungen des Namens machten diesen gerichtlich ausgetragenen Kampf notwendig, der mit einer endgültigen Niederlage aller Nachahmer endete. Nachahmungen beweisen aber den Wert des Originals. „Echt Stonsdorfer Bitter" wird seit über 100 Jahren als Krone der Tafelfreuden überall dort gereicht, wo man behaglichen Lebensgenuss und gastronomische Kultur zu schätzen weiss.



Alleinige Fabrik:

W. Koerner & Co., Hirschberg-Cunnersdorf i. Riesengeb.

Deutsche Theater-Gemeinde Katowice

Sonntag, den 29. Dezember, abends 8 Uhr, in der Reichshalle Katowice:

tanzt singt spricht **VALESKA GERT**

Telegraaf, Amsterdam: **„Vital, stark und kraftvoll, ein Können und eine Kraft, die man nicht vergißt!"**

Weltbühne-Berlin (Peter Panter): **„Eine dolle Nummer, eine hervorragende Tänzerin, eine außerordentliche Frau!"**

Vorverkauf: Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-AG. und Buchhandlung Hirsch.

Preise der Plätze: Für Mitglieder 10.—, 7.—, 5.—, 3.— und Stehplatz 2.— Złoty, für Nichtmitglieder 11.—, 8.—. 6.—, 4.— und Stehplatz 3.— Złoty.

Konzertdirektion Cieplik

Dienstag, den **7.** Januar, 8¼ Uhr Stadttheater Gleiwitz

Arien- und Lieder-Abend

Enrico

MANNI

(der neue Heldentenor der Staatsoper Berlin)

Am Flügel: Musikdirektor **Franz Kauf,** Gleiwitz

Lieder und Arien von: Mayerbeer, Donizetti, Verdi Puccini, Leoncavallo usw

Karten 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 4.00 im Musikhaus Cieplik, Gleiwitz

Konzertflügel: Bechstein, vom oberschlesischen Alleinvertreter Th. Cieplik

---

Wo verleben wir zu den Weihnachtsfeiertagen frohe und vergnügte Stunden?

im Restaurant

Alter Fritz, *Beuthen OS., Friedrichstr., Tel. 3912*

1. und 2. Feiertag ab 4 Uhr: **Künstler-Konzert**

Stimmung / Gesang / Humoristische Vorträge

Anstich von Sandler-Culm und -Bock

Es laden herzlichst ein

Stefan Gremlitza und Peterchen.

Evangl. Männer- u. Jünglings-Verein Beuthen OS.

Freitag, den 27. Dezember cr., (III. Feiertag) 20 Uhr

im großen Saale des Evangelischen Gemeindehauses (Ludendorffstr.)

Weihnachts-Feier

Chorgesang / Weihnachtsspiel / Verlosung

Geschenke für die Verlosung bitten wir bis spätestens 27. Dezember, mittags, in der Rendantur od. Herrn Koslowsky, Lange Str., abzugeben.

Die Gemeinde wird zu dieser Feier herzlich eingeladen

Der Vorstand.

GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG!

Den geehrten Herrschaften zur gefl. Mitteilung, daß ergebenst Unterzeichneter am heutigen Tage einen der Neuzeit modern eingerichteten hygienischen

Damen- und Herren-Frisier-Salon

Kronprinzenstraße 451 eröffnete.

Spezialität: Ondulation, Brautfrisuren, Wasserwellen, Bubikopfschneiden, Nagelpflege, Kopfwäsche, Elektrische Kopf- und Gesichts-Massage.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet

Johannes Marek, Friseurmeister

Hindenburg-Zaborze O.-S., Kronprinzenstr. 451

Erfinder

Denke nach! Was ist noch zu erfinden?

Aufklärende Broschüre über das gesamte Patentwesen im In- und Auslande mit 500 Erfinder-Problemen g. 30 Pfg. Rückporto.

Patent-Ingenieur-Büro Breslau 2, Flurstr. 16. **Fritz Hartthaler.**

Kammer-Lichtspiele

Beuthen OS.

Sonntag, d. 29. Dezember 1929

Anfang **11,15 Uhr,** Einlaß 10,30 Uhr. Ende 1 Uhr

Einmalige Frühvorführung des an hochalpiner Großartigkeit unübertrefflichen Kulturfilms

In den

ALPEN

II. Teil

Eine Symphonie einzigartiger Naturschönheiten, der gewaltigste Film aus den Schweizer Hochalpen mit besonderer Musikbearbeitung für den Film, unter **Mitwirkung des voll. Orchesters.**

Am Vierwaldstätter See

Luzern. Brunnen u. die Mythen. Rigi und Pilatus

Die Tellskapelle. Auf dem Rütli. Schwyz. Uri. Die St. Gotthard-Bahn.

Die Glarner Alpen

Das Lintal und das untere Sernftal. Doppelfall des Diesbaches

Glärnisch, 2920 m über dem Meere.

Tödi, 3623 m über dem Meere.

Die Klausenstraße.

1893—99 mit einem Kostenaufwand von 4 Millionen Frcs erbaut.

Der untere Fätschbachfall. Die Alpenpost. Der Berglistüber.

Im Berner Oberland

Niesen 2367 m ü. d. M. — **Blümlisalp** 3671 m ü. d. M.

Mönch 4105 m ü. d. M. — **Jungfrau** 4166 m ü. d. M.

Eiger 3975 m ü. d. M. — **Finsteraarhorn** 4275 m ü. d. M.

Gr. Schreckhorn 4080 m ü. d. M.

Mit der Lötschbergbahn in das Gebiet der Zermatter Eisriesen

Bern. Thun. Thuner See. Spiez. Frutigen. Reichenbach. Birrenhorn. Kandertal. Kandersteg. Simplon. Nicolaital. Zermatt.

Das Matterhorn

4405 m ü. d. M

Täschhorn 4498 m ü. d. M. — **Strahlhorn** 4191 m ü. d. M.

Kastor 4230 m ü. d. M — **Polux** 4094 m ü. d. M.

Die Dent Blanche 4363 m ü. d. M — **Mischabel** 4554 m ü. d. M.

Zinal-Rothorn 4223 m ü. d. M. — **Gabelhorn** 4073 m ü. d. M.

Der Monte Rosa höchster Berg der Schweizer Alpen, 4638 m ü. d. M

Das Breithorn 4171 m ü. d. M.

Das Weisshorn 4512 m ü. d. M.

Im Kampf mit dem Berge

Besteigung des 4538 m hohen Lyskamm, des gefährlichsten Berges im Gebiete des Matterhorns, durch Hannes Schneider und Ilse Rohde

Bilder von gewaltiger Schönheit und Reinheit aus der nur selten betretenen Wunderwelt der Hochalpen, der unberührten Schöpfung Gottes.

Und oben brüllt der Föhn über die eisgepanzerten Gipfel und peitscht die unendlichen Wolkenmassen über die Pässe.

Nach der Sturmnacht. Die ersten Sonnenstrahlen. Neuschnee. Abstieg. Auf dem Wege nach Zermatt.

Preise der Plätze:

Loge 2.50 RM., Sperrsitz 2.00 RM., 1. Platz 1.50 RM.

Vorverkauf ab 21. Dezbr. bei J. Spiegel. Beuthen OS., Kaiser Franz-Josef-Platz.

Jugendliche haben Zutritt!

Wir kaufen bedeutende Objekte in Juwelen und Antiquitäten

Margraf & Co

Unter den Linden 21 Berlin

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenl. mitteile **Frau Karla Mast** Bremen B. M. 149.

---

30 Monatsraten

ohne Anzahlung

Spesenfr. nach allen Orten Deutschlands liefert erste Möbelfirma an Kreditwürdige

Schlaf- Speise- Herren- Zimmer

moderne Küchen

Gefl. Anfragen u. E. f. 1051 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.



In die Küche gehört die

Warmwasserzentrale

des Heimes.

Formschön — weiß emailliert oder kupferfarbig — ist sie der Stolz jeder Hausfrau.

Verbandsgaswerk Beuthen / Hindenburg OS.

G. m. b. H.

Rat, Auskunft und Verkauf - auch gegen bequeme Raten - durch die **Werbe-Abteilung.**

MÖBEL

in Stil und Form von durchdachter Zweckmäßigkeit.

Die Gestehungskosten unserer Möbel sind die denkbar niedrigsten, da wir unsern Bedarf durch Interesseneinkäufe mit ersten Firmen des Reichs decken

daher die auffallend billigen Preise!

Besichtigen Sie auch unsere

Weihnachts-Kleinmöbel-Ausstellung

BRÜDER ZÖLLNER

MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST

GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20

Fernsprecher 2723 — Zeitgemäße Zahlungsbedingungen

MALER-ARBEITEN

führt sauber und preiswert aus

Adolf Wartenburg, Malermeister, Beuthen OS., Große Blottnitzastr. 14. Fernruf 5094.

Bettnässen

sofortige Abhilfe, Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.

Dr. med. Eisenbach München 88, Bayerstraße 35 II.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperform durch Steiners

Oriental. Kraft-Pillen

In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen. Garantiert unschädl., ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaillen. Ehrendipl. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mark. **Depot für Beuthen. Alte Apotheke.**

Schlaflose Nächte

verschwinden beim Gebrauch von Reichelts Baldrianwein

VINOVAL

ges. gesch. Nr 368352

Flasche RM. 2.50

Aber nur das echte „Vinoval" von

F. Reichelt A.-G. Breslau-Beuthen OS.

Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien

Kaufgesuche

Kaufe alte Kleidungsstücke und Schuhwerk.

Ang. unt. B. 4809 an d. G. d. Z. Beuthen.

Kleider-ankauf!

Höchstzahlender sämtl. getragener Herrengarderobe, Wintermäntel, Pelzs. u. Schuhwaren. Berliner Kleiderhalle, Beuthen OS., Siemianow. Chauss. 1.

Miet-Gesuche

5-Zimmer-Wohnung

in Görlitz, Friedensmiete 114 Mk., gegen gleichwert. in Beuthen zu tauschen gesucht.

Ang. unt. B. 4808 an d. G. d. Z. Beuthen.

Suche

3-Zimmer-wohnung

mit Beigelaß z. Tausch gegen 4-Zimmwohng., Hohenzollernstraße.

Ang. erb. u. B. 4817 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Junger Mann sucht für 1. Januar kleines

möbliert. Zimmer.

Ang. unt. B. 4810 an d. G. d. Z. Beuthen.

Stellen-Angebote

Vertretung

für die Bad Warmbrunner

Ludwigs-Quelle

seit Jahrhunderten als Heilwasser bekannt, zugleich sehr bekömmliches Tafelgetränk, für die Plätze Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Ratibor, Oppeln, Kreuzburg, Neustadt mit Umgebung geteilt zu vergeben. Es kommen hierfür nur bestens eingeführte Firmen — der Branche und eventl. Bierverleger in Frage. — Sicherheit je nach dem Bezirk erforderlich. Ausführliche Angebote mit Referenzen unter B. 4813 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Tüchtige

Verkäufer

und

Verkäuferinnen

für die Manufakturwaren-, als auch Damen-Konfektions - Abteilung zum baldigen evtl. auch späteren Antritt gesucht

Nur Bewerber, die durchaus branchekundig sind und bereits in lebhaften Detailgeschäften tätig waren, wollen sich meld.

Hugo Schüftan, Beuthen OS.
Mode-, Manufakturwaren, Damenkonfektion

Den

Möbel-Einkauf

machen wir Ihnen sehr leicht

Große Auswahl
Beste Qualität
Billigste Preise
Bequeme Zahlung

Möbelhaus M. Kamm

Beuthen OS. Bahnhofstr. 41

Schlafzimmer in vielen Holzarten

Speisezimmer in allen Größen

Herrenzimmer in Eiche u. Nußbaum

Einzel-Möbel hell und dunkel

Weißlack-Möbel

Küchen-Möbel Natur und weiß

Zeichnungs-Einladung der Thüringischen Landes-Hypothekenbank A.G.

auf Weimar

2 Millionen GM. 8%ige reichsmündelsichere Goldpfandbriefe Serie XVII (Teilbetrag von 10 Millionen GM.) . . . . Vorzugskurs **96%**
April/Oktober (Gesamtrückzahlung nicht vor 31. März 1936 — Tilgung ab 1932 jährlich $1\frac{1}{2}$%; bis 1936 aber nur durch Auslosung zu 100%)

1 Million GM 8%ige reichsmündelsichere Gold-Kommunal-Schuldverschreibungen Serie XVIII Teilbetrag von 5 Millionen GM. Vorzugskurs **93%**
Mai/November (Gesamtrückzahlung nicht vor 30. April 1936 — Tilgung ab 1932 jährlich $1\frac{1}{2}$%; bis 1936 aber nur durch Auslosung zu 100%)

Die Papiere lauten über GM. 50, 100, 500, 1000, 5000, 10000.

Die Vorteile obiger Papiere sind:

1. reichsmündelsicher,
2. hochverzinslich,
3. nicht konvertierbar vor 1936,
4. gesichert durch erste Goldmark-Hypotheken bezw. Kommunal-Darlehen, sowie durch das ansehnliche Eigenvermögen der Bank. Außerdem haftet das Land Thüringen.

Eine besondere Chance

dieser Serien liegt darin, daß ab 1932 jährlich $1\frac{1}{2}$% getilgt wird, und zwar bis 1936 nur durch Auslosung zu 100%.

Diejenigen Beträge, die in ersten Jahre zur Rückzahlung gelangen, bringen also dem Inhaber des Papieres bei den Kommunal-Schuldverschreibungen eine Verzinsung von rund $10\frac{1}{2}$%, bei den Pfandbriefen eine Verzinsung von rund $9\frac{1}{2}$%.
Die Einführung an der Berliner Börse und die Zulassung zum Lombardverkehr bei der Reichsbank ist bereits erfolgt.

Aktienkapital der Bank . . . . RM. 5000000
Ausgewiesene Reserven . . . . über RM. 1850000
Seit 1924 an Hypotheken- und Kommunal-Darlehen ausgeliehen . . . . über GM. 100000000

Zeichnungen nehmen alle Banken, Bankiers und Sparkassen entgegen.

Zeichnungsbeginn: 27. Dezember 1929. Zeichnungsschluß: 18. Januar 1930

Früherer Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten. Lieferung der Stücke sofort.

Weimar, den 24. Dezember 1929
Telefon: Weimar 2000
Telegramm-Adresse: Goldkredit

Thüringische Landes-Hypothekenbank A.-G.
(früher Bank für Goldkredit A.-G.)

Leistungsfähige Weingroßhandlung (große Läger am Rhein und Mosel) sucht

Vertreter,

die zu d. Privatkundsch. (Aerzte, Geistliche, Lehrer, Beamte) Beziehungen haben. Geschäftsinhaber möchte im eigenen Auto gemeinsam mit d. Vertreter die Kundsch. in Stadt u. Land besuchen. Ang. unter H. 390 an Anz.-Büro Holländer, Breslau 1.

Wir suchen per 1. Januar 1930 jüngere,

flotte Stenotypistin,

perfekte Rechnerin. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Zigarettenfabrik Bulgaria Ges. m. b. H.,
Dresden
Fabrik-Niederlage: Beuthen OS., Bahnhofstraße 8.

Erfahrener

Autogen- oder Elektroschweißer

wird gesucht.
Schitora & Gerdes
Karf OS.

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. München C 4

Vertreter gesucht f. Darlehn, Hypothek. Finanzbüro Spandau, Moritzstraße 5.

Stellen-Gesuche

Tüchtiger

29jähr. Müller,

led., kath., Absolvent der Deutschen Müllerschule Dippoldiswalde, zur Meisterprüfung bereits angem., mit sämtl. Maschinen der Neuzeit sow. elektr. Licht, Kraft- u. Sauggasmotoren aufs beste vertr., an saub. u. flott. Arbeiten gewöhnt, seit 1921 den väterlichen Betrieb mit 15 To. Tagesleistung sowie den Geschäft. Teil selbst. geleitet, sucht, da die Mühle infolge Erbschaftsangelegenh. zum Verkauf kam, zum baldigen Antritt Stellung als erster Müller bezw. Werkführer. (Oberschles. bevorzugt.) Werte Angeb. erbet. unter B. 4775 an d. Geschft. dies. Ztg. Beuth.

Alleinstehende

Frau,

firm in allen Hausarbeiten, sucht Stellg. im frauenlosen Haushalt. Angebote unter K. 1330 a. d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Inserieren bringt Gewinn!

Geldmarkt

Auf ein Grundstück gr. Stadt Niederschlef. Hypothek von

15000 Mk.

gesucht. Angeb. unter B. 4812 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

20—25000 RM.

sind gegen gute Hypothek

alsbald zu vergeben.

Angebote mit Angabe über Lage, Mietertrag, Hypothekenstand usw. erbeten unter B. 4815 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Hypotheken

kleine und große Beträge auf Wohn- u. Geschäftshäuser baldigst, hochverzinslich

für Geldgeber

gebührenfrei durch mich erhältlich.

Hermann Haendler, Bankdir. a. D.
Haus- und Hypothekenmakler
Beuthen OS., Kais.-Franz-Joseph-Pl. 7
Telefon 2459.

400,— RM.

demjenigen, der mir in einer Registratur der Schwerindustrie oder anderweitig zu einer Stellung verhilft. Gefl. Zuschr. unt. B. 4816 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Bis 60000.— RM.

beteilige mich tätig oder still an solvent. Unternehmen. Nähere Ang. über Branche etc. erbeten unter B. 4814 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

1- u. 2-Zimmerwohnungen

mit Balkon und Nebengelaß in unserem **Neubau Schaffranekstraße,** Sonnenlage, **preiswert per 1. Februar oder später** zu vermieten.

DZIALOSZYNSKI & BRUCK

Bauausführungen und Architekturbüro
G. m. b. H., **Beuthen OS.,** Kaiserstraße 2, Telefon 3931/32.

+ Rusan Schlaf-Tee

Davon 1 Tasse abends getrunken, beruhigt die Nerven u. bringt gesunden Schlaf.

ALTE APOTHEKE
Beuthen OS., Ring 25

Aufträge für Baumaterialien und Bauausführung

sofort von Automobil-Firma bei teilweiser Gegenrechnung mit einem fabrikneuen Auto erster Weltmarke (auch Lieferwagen) an **Einzelfirmen** (Spezialfirmen, nicht General- oder Sammel-Unternehmer) **zu vergeben.**

Benötigt werden:

Mauerziegel, Dachziegel, Spezial-Kaminsteine, Kunststeine, Hohlblocksteine, Schwemmsteine, Spezial-Decken, Bauholz nach Listen, Sand, Schotter, Kies, Zement, Beschläge, teerfreie Pappe, Wand- und Bodenplatten, Normentüren, Fenster, Schiebfenster, Eisenfenster, Linoleum, Tapeten, Heizeinrichtungen (verschiedene Systeme), sanitäre Einrichtungen, Fensterläden, Umzäunung.

Ferner werden vergeben:

Grabarbeit, Betonierarbeit, Maurerarbeit, Gipserarbeit, Zimmerarbeit, Klempnerarbeit, sanitäre Installation, Elektro-Installation, Malerarbeit, Schlosserarbeit, Tapezier-, Estrich- und Steinholzarbeiten, Gärtnerarbeiten.

Eilangebote unter **V. w. 143** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen

---

Vermietung

Renov., gut möbliert.

Zimmer

an zwei Damen oder kinderl. Ehepaar sof. zu vermieten. Frau Kalb, Beuthen, Scharleyer Str. 7, pt.

Garagen,

heizbar, sofort zu vermieten. Beuthen, Fr.-Ebert-Str. 39a. Telephon 3786.

Beschlagnahmefreie **2-Zimmerwohnungen,** vollkommen renoviert, in guter Wohnlage Beuthens, ab 1. Jan. 1930 zu vermieten. Zu erfr. im Baubüro, Beuthen OS., Wilhelmstraße 38. Geschäftsstd. wochentl. v. 8—12 u. 2—6 Uhr.

Schöne, helle

Lager- und Büroräume,

auch für Destiller- u. Speicherzwecke geeign., 5 Min. v. Personen- u. Güterbahnhof u. Postamt Gleiwitz gelegen, sind ab sofort oder per 1. 1. 30 günstigst zu vermieten durch Ignatz Grzywa, Gleiwitz, Toster Straße 7, Telephon 3594.

Großer Laden,

Wilhelmstr. am Bahnhof, Haltestelle der Kleinbahn und der Omnibusse ist per bald zu vermieten. Angeb. unter Gl. 5909 an die G. d. Ztg. Gleiwitz.

Kontor- und Lagerräume

in belebt. Straße Beuthens, gut geeignet als

Verkaufsräume,

bald zu vermieten. Anfragen unter B. 4795 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.

In Beuthen OS.

2—3 große, helle Räume

vorzüglich geeignet zur

Ausübung ärztlicher Praxis

1. Etage, in allerbester Lage (Zentrum) bald zu vermieten. Anfragen unter B. 4702 an die Geschft. dies. Ztg. Beuthen.

Beschlagnahmefreie

3-Zimmerwohnung

mit allem Komfort per sofort zu vermieten. Maurermeister C. Pluta, Beuthen O.-S., Lindenstraße Nr. 38.

Grundstücksverkehr

Landhaus im Riesengebirge

8 Zimmer, davon 4 sofort beziehbar, mit Schuppen, Stallung pp., Obstgarten, für 9000 RM. verkäuflich. 2000—3000 RM. Anzahlung. Eventl. auch Acker u. Wiese. Angeb. unter C. b. 146 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Größeres Hausgrundstück

mit 2 gutgehend. Ausschankgeschäften, Existenz für 2 Familien in gut. Lage Beuthen OS. bei 40—50000 Mk. Anzahl. ist durch mich **zu verkaufen**

Hermann Haendler, Bankdir. a. D.
Haus- und Hypothekenmakler
Beuthen OS. Telefon 2459

Pacht-Gesuche

Neujahrswunsch!

Junges, strebsames Ehepaar sucht gutgehende

Bäckerei

per bald zu pachten. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Gefl. Angebote unt. B. 4803 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Vermischtes

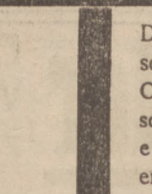
Erfinder — Vorwärtsstrebende!

5000 Mk. Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin S. W. 11.



Karbonisierdruck



Das zeitgemäße Durchschreibeverfahren D.R.P. Ohne Kohlepapier verschiedene Formulare mit einer Niederschrift zu erledigen. Vorschläge und Angebote durch die

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., Beuthen OS.
Alleinige Lizenzinhaberin für die Provinz Oberschlesien


So eine
gut gebratne Gans
Gehört nun einmal, wie wir wiſſen,
Zum Weihnachtsfeſt mit ſeinem Glanz
Als ganz beſonderer Leckerbiſſen.
Ein jeder ißt mit viel Behagen,
Nur Mimi ſeufzt beim Feſtgericht:
„So gut ſie ſchmeckt – ich muß doch ſagen,
Wär nachher nur das Spülen nicht!“
Jedoch die Mutter fröhlich lacht:
„Das iſt doch wirklich nicht das Schlimmſte,
Das iſt im Handumdrehn gemacht –
Mit IMI Mimi – ja das nimmſte!“
IMI
IMI
Henkel's Aufwasch-, Spül-
und Reinigungsmittel
macht alles Geschirr im Nu blitzblank
und strahlend sauber



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Geld- und Kapitalmarkt im Jahre 1929

Die Geldsorgen der deutschen Geschäftswelt nahmen im Jahre 1929 ein Ausmaß an wie kaum zuvor. Die Lage hat sich 1926, dem Jahre der großen Geldflüssigkeit, dauernd verschlechtert. Noch Anfang 1927 ging die Reichsbank mit ihrem Diskont auf 5 Prozent herunter, aber schon kurz danach mußte sie auf 6 Prozent wieder erhöhen und einige Monate später auf 7 Prozent. Jm Januar 1929 erfolgte zwar eine Senkung auf 6½ Prozent, die aber bald dasselbe Schicksal erlitt wie die Diskontsenkung des Jahres 1926. indem die Reichsbank im April die Diskontschraube auf 7½ Prozent anzog. Das Jahr 1929 hat der deutschen Wirtschaft Zinsen für laufendes Betriebskapital beschert, die einen „normalen" Durchschnitt von 12 bis 14 Prozent haben. Viele Firmen würden sich glücklich schätzen, selbst zu diesem Satze Geld zu bekommen und das sind nicht immer die schlechtesten Firmen. Aber wieviele Unternehmungen gibt es, die noch mehr als 14 Prozent bewilligen müssen, wieviele, die überhaupt nicht das nötige Betriebskapital heranschaffen können!

Der ganze deutsche Kredit hat im abgelaufenen Jahre bedauerlicherweise einen Stoß erhalten, den er nicht so leicht verwinden wird.

Erst war es die Pariser Konferenz, die große Beträge ausländischer und inländischer Gelder zur Abwanderung veranlaßte, dann waren es die verschiedenen Zusammenbrüche angesehener Firmen und Banken, die das Kapital aus dem Lande trieben. **Nebenher ging die immer ärger hervortretende Mißwirtschaft der öffentlichen Hand, angefangen von der kleinsten Kommune bis zum Reiche herauf.** Man entsinnt sich noch. daß das Reich in der ersten Hälfte des Jahres Monat für Monat bei den Banken um Kredite anklopfte. die dann nach Widerstreben teils als Schatzwechsel, teils als Schatzanweisungen, teils auch als Kontokorrentkredite gegeben wurden, abgesehen davon, daß das Reich ständiger Geldnehmer bei den großen Verkehrsunternehmungen und bei der Reichsbank war. In der zweiten Jahreshälfte hatte sich zwar das Reich durch die Aufnahme eines amerikanischen Jahreskredits von 200 Mill. RM. und durch die saisonmäßige Unterbrechung der Zuschußzahlungen an die Arbeitslosenversicherung etwas Luft geschafft: trotzdem blieb der Geldmarkt dauernd durch die 400 Mill. RM. Schatzwechsel wie auch durch die mehr als 200 Mill. RM. betragenden Schatzanweisungen belastet wodurch natürlich ebensoviel Beträge der Wirtschaft entzogen wurden. Zum Jahresschluß trat dann vollends die alte Finanzmisere wieder auf. nachdem das Reich sogar die vom Reparationsagenten leihweise laut Haager Protokoll zur Verfügung gestellten Beträge aufgebraucht hatte.

Zinssätze 1929:
(am Monatsende)

%	Privatdiskont Berlin	Dollars 1 Monat	Pfunde 1 Monat	Tagesgeld New York
Januar	5⅝	6½	5½	8
Februar	6⅛	6¾	6½	8
März	6½	7	6⅞	8
April	7⅜	7¼	7	10
Mai	7½	7½	7¼	6
Juni	7½	7¼	6¾	12
Juli	7⅜	7⅜	7¼	10
August	7¼	7⅝	7	9
September	7⅜	7¾	7¾	10
Oktober	7¼	6½	7½	5
November	7	5¾	6½	4½

Die Banken konnten sich bei ihren Zinsforderungen darauf berufen, daß sie selbst höhere Sätze an das Ausland bewilligen mußten. Dollarkredite für einen Monat haben sich für unsere ersten Banken im Laufe des Jahres um mehr als 1 Prozent, Pfundkredite sogar um mehr als 2 Prozent verteuert. Erst im letzten Quartal ist wieder eine Entspannung zu verzeichnen, von der jedoch die deutsche Geldlage so gut wie nichts profitiert hat, einzig allein durch den außerordentlichen Bedarf der öffentlichen Hand.

So kommt es, daß einer 1½prozentigen Diskontsenkung in New York und in London nur eine ½prozentige Herabsetzung in Berlin gegenübersteht.

Bis in den Spätsommer hinein waren es die ausländischen Geldsätze, die bei der Bestimmung der deutschen Sätze eine ausschlaggebende Rolle spielten. Tonangebend war der Tagesgeldsatz in New York; er war der wirkliche Beherrscher sämtlicher internationalen Geldmärkte. Ende Juni wurde ein Satz von 12 Prozent erreicht. aber auch Sätze von 20 Prozent und darüber waren zu beobachten. Als dann im Herbst der Ueberspekulation in New York, die allein schuld an diesen wahnwitzigen Geldsätzen war. das Rückgrat gebrochen wurde — endlich. nach langjährigen Bemühungen der amtlichen amerikanischen Stellen —, da strömten Milliarden Gelder vom New-Yorker Markt ab, zurück nach Europa; denn nun war mit einem Male kein Bedarf an Tagesgeld, das reines Spekulationsgeld ist, mehr vorhanden. Der Satz fiel schnell auf 4½ Prozent und bot keinen Anreiz mehr. In Europa ließ sich wesentlich mehr verdienen.

So nimmt man den Eindruck in das neue Jahr hinüber, **daß die internationale Geldlage ein erheblich günstigeres Aussehen zeigt als vor Jahresfrist,** und daß die Tendenz der Geldsätze weiter nach unten neigt. Immerhin bleibt noch viel zu klären übrig. Das eine ist eine Angelegenheit der amerikanischen Konjunkturentwicklung, das andere eine Bereinigung der deutschen Finanzgebarung. Die deutschen Kreditinstitute haben im abgelaufenen Jahre. wie man objektiv zugeben muß. ihre Pflicht getan, wie es nach Lage der Dinge nur möglich war.

Die Reichsbank insbesondere hat durch die erfolgreiche Abwehr der Währungsattacke im April eine Glanztat vollbracht.

Sie hat damals zwar einen schmerzlichen Einschnitt mit Hilfe der Restriktion machen müssen, aber sie hat dann sehr bald ihren Status wieder in Ordnung bringen können. **Mit starker Position geht die Reichsbank — ein Lichtblick in finsterer Zeit — in das Jahr 1930 hinein.** Das ist der eine Trost. Der andere ist die rege Betätigung der Banken auf dem Gebiete der Kreditgewährung, ungeachtet der äußersten Vorsicht, die durch die allgemein entstandene Unsicherheit auferlegt wurde. Die Banken haben Ende Oktober 200 Mill. RM Kredite mehr ausstehen gehabt als im Februar. Selbst in der Restriktionszeit waren die Einschränkungen nur gering.

Es war aber auch dringend geboten. daß die deutschen Banken in der Kreditgewährung der Wirtschaft beisprangen; denn von Auslandskrediten war in diesem Jahre sehr wenig zu merken. Der höchste Betrag an Auslandsanleihen war in einem Monat 139.2 Mill RM., der niedrigste eine Million RM. Insgesamt sind bis Oktober noch nicht ½ Milliarde Mark an Auslandsanleihen hereingekommen gegen 1 bis 2 Milliarden Mark in früheren Jahren.

Dieses Versagen der ausländischen Kapitalmärkte war auch eine der Ursachen. weshalb kurzfristiges Geld so teuer war Ein großer Teil des langfristigen Geldbedarfs mußte eben mit kurzem Gelde befriedigt werden. Das gleiche Versagen bemerkte man bei den inländischen Kapitalmärkten. Der starke Mißerfolg der steuerfreien Anleihe Hilferdings ist noch in aller Erinnerung. **Eine wirklich durchgreifende Entlastung des deutschen Geldmarktes kann nur von der Seite des Kapitalmarktes herkommen.** Hier wiederum ist erste Voraussetzung. daß eine amtliche Kapitalpolitik getrieben wird, die das beträchtlich erschütterte Vertrauen zur Kapitalsanlage in deutschen festverzinslichen Werten und Dividendenwerten voll wiederherstellt. Geschieht das, kann man auch auf billigeres und reichlicheres Geld wieder rechnen.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 16. bis 22. Dezember

Die sehr günstigen Wasserverhältnisse im ersten Teil der Berichtswoche haben den für die Jahreszeit recht umfänglichen Verkehr gut im Fluß gehalten. Die Schleuse Ransern passierten zu Berg 84 beladene, 245 leere Kähne. zu Tal 159 beladene und 12 leere Kähne. Mit Rücksicht auf den Witterungsumschlag gegen Ende der Woche hatte die Behörde veranlaßt, daß auf der oberen Oder bei Bedarf der Bergverkehr zur Beschleunigung auch des Nachts geschleust werden durfte. Desgleichen hatte die Reichsbahndirektion Oppeln auf unsere Anregung hin angeordnet. daß am Sonntag, dem 22., der Kippbetrieb aufrecht erhalten wurde. Für den 19. 12. wurde vom Wasserbauamt Oppeln für den Schutzhafen Altarm Ottock der Beginn der Winterliegezeit erklärt. Am 23. 12. mußte in den Bezirken der Wasserbauämter mit dem Absenken der Staue und dem Legen der Wehre begonnen werden. Die Winterliegezeit bei den Wasserbauämtern Breslau, Brieg und Oppeln beginnt mit dem 23. 12. Umgeschlagen wurden zu Tal in:

Coselhafen ca. 39 000 t darunter 1000 t verschiedene Güter.

Breslau 9354 t darunter 8055 t verschiedene Güter.

Maltsch 7200 t, darunter 1135 t verschiedene Güter und 130 t Steine.

Von der mittleren Oder, besonders von Fürstenberg. wird überall Eisgang gemeldet. Vom 23. 12 ab sind Schleppzüge von Fürstenberg nicht mehr abgefahren.

Der Bergverkehr ab Stettin und Hamburg ist winterlich still. Der Wasserstand der Elbe hat sich weiter noch aufgebessert, so daß die Tauchtiefe der unteren Elbe und Havel auf 1,65 m heraufgesetzt werden konnte.

Wasserstände:

Ratibor am 17. 12. 2,34 m; am 23. 12. 1,48 m.

Dyhernfurth am 17. 12. 1,75 m; am 23. 12. 1,37 m.

Neiße-Stadt am 17. 12. —0,33 m; am 23. 12. —0,55 m.

Günstige Entwickelung der oberschlesischen Versicherungsanstalt

Verwaltungsbericht 1928 der Oberschles. Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt Ratibor

Der Verwaltungsbericht der Oberschlesischen Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt läßt erkennen daß das Geschäftsjahr 1928 trotz anhaltender schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse wiederum durchaus befriedigend verlaufen ist. Durch gründlichen Ausbau der Organisation und zielbewußte Werbung war es der Anstalt gerade infolge der Beschränkung auf das verhältnismäßig kleine Arbeitsgebiet der Provinz Oberschlesien möglich, eine wesentliche Erfolgssteigerung aufzuweisen. Auch das in der Versicherungswissenschaft und -praxis angesehene Assekuranzjahrbuch hat in dem kürzlich erschienenen Band 48, Jahrgang 1929. die erfreuliche Aufwärtsentwicklung der Anstalt anerkannt.

Im einzelnen entnehmen wir dem Geschäftsbericht folgende Angaben:

In der **Lebensversicherung** wurden im Berichtsjahr 15 611 Versicherungen über 10 609 735 RM. abgeschlossen. so daß der Bestand der Anstalt auf 40 656 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 33 803 003 RM. angewachsen ist und sich somit gegenüber dem bei der Teilung von Breslau übernommenen Bestand mehr als verdoppelt hat. Nach Zurückstellung der geschäftsplanmäßigen Reserven und Beitragsüberträge hat die Anstalt aus der Lebensversicherung einen Ueberschuß von 201 147,40 RM. gegenüber 139 595,86 RM. im Vorjahre erzielt. Dieser Ueberschuß fließt gsechäftsplan- und satzungsgemäß in voller Höhe der Ueberschußrücklage der Versicherten zu, die dadurch auf 484 165,52 RM. ansteigt. Durch Gewährung von Grund- und Ausgleichsdividenden ergeben sich für die Altversicherten Dividenden in einer Gesamthöhe von durchschnittlich 35 Prozent. Der Sterblichkeitsverlauf war durchaus günstig. Auch hielten sich die infolge der wirtschaftlich schwierigen Verhältnisse unvermeidlichen vorzeitigen Abgänge in normalen Grenzen.

Auch in der **Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeugversicherung** konnten im Geschäftsjahr 1928 erfreuliche Neuzugänge erzielt werden. Die Erfolge des Vorjahres wurden in diesen Sparten durchweg überschritten. Der Prämienbestand in der Unfallversicherung beträgt Ende 1928 245 474,— RM., in der Haftpflichtversicherung 282 600.55 RM., in der Kraftfahrzeug- (Kasko)) versicherung 92 040.45 RM. Auch hier hat sich der Bestand gegenüber dem bei der Gründung der Anstalt übernommenen mehr als verdoppelt, zum Teil sogar verdreifacht. Allerdings muß der Schadensverlauf, besonders im Autoversicherungsgeschäft, als ungünstig bezeichnet werden. Trotz des ungünstigen Schadenverlaufs konnte nach ausreichender Rückstellung von Reserven ein Ueberschuß von 1277,80 RM. erzielt werden. der satzungsgemäß in vollem Umfange der Sicherheits- und Ausgleichsrücklage zufließt. Die **Krankenversicherung,** bei der bis zum 1. 11. 1928 nur versicherungsfreie Beamte und Angestellte versichert waren, hat ihren Geschäftsbetrieb auf alle Personenkreise ausgedehnt.

Die Aussichten für das Jahr 1929 dürfen nach den bisher vorliegenden Werbeerfolgen in allen von der Anstalt betriebenen Versicherungszweigen ebenfalls als durchaus befriedigend bezeichnet werden.

Berliner Börse

Teilweise leichte Kursbesserungen — Geringes Geschäft, unwesentliche Schwankungen Schlußnotierungen fest

Berlin, 24. Dezember. Zu Beginn der offiziellen Börse machte sich eine gewisse Unsicherheit bemerkbar, die nicht nur auf die durch den schlechteren Börsenbesuch noch verstärkte Geschäftslosigkeit, sondern auch auf die vor Beginn der Börse bekannt gewordenen Schwierigkeiten einer Berliner Bankfirma zurückzuführen war. Da aber auf der anderen Seite die Dividendenhoffnungen beim Stahlverein und die Einigung IG. Farben—Ruhrstickstoffabriken den Montan- bezw. Farbenmarkt günstig beeinflussen konnten, lagen die ersten Kurse nicht einheitlich und es kam teilweise sogar zu Kursbesserungen. So lagen Hansa plus 4, Rheag plus 2¾, Oberbedarf plus 3¼. Rheinstahl plus 2, Riebeck plus 2½. Dt. Waffen plus 2⅛ Prozent gegen den gestrigen Schluß. Die übrigen Montanwerte, ferner Gesfürel und Löwe, bei denen ein 1⅞prozentiger Bezugsrechtsabschlag zu berücksichtigen ist. lagen ebenfalls freundlich. **Dagegen eröffneten nennenswert schwächer Aku mit minus 1½, Polyphon minus 2 und Schultheiß minus 1½ Prozent.**

Auch im Verlaufe ließ sich eine einheitliche Tendenz nicht feststellen, das Geschäft blieb gering, die Schwankungen waren unwesentlich. **Reichsbankanteile gewannen 2½ Prozent,** Berliner Maschinen und Polyphon gewannen ihren Anfangsverlust zurück, auch Chade holten drei Mark von 4½ Mark Einbuße auf. Anleihen ruhig, Ausländer behauptet. Pfandbriefmarkt ruhig und knapp behauptet. Devisen still. Geldmarkt unverändert. Der Kassamarkt blieb uneinheitlich. Die Börse schloß hauptsächlich auf Deckungen vor der Feiertagsunterbrechung in ziemlich fester Haltung. **Kali- und Montanwerte waren etwas lebhafter und gegen den Anfang bis zu 3 Prozent gebessert.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos, aber nicht unfreundlich.

Breslauer Börse

Geringe Veränderungen

Breslau, 24. Dezember. Bei kleinstem Geschäft und geringen Kursveränderungen war die Tendenz nicht unfreundlich. Am Anleihemarkt stellte sich der Altbesitz auf 49,9. Neubesitz 7.10, Liquidationslandschaftliche Pfandbriefe 65.6, die Anteilscheine 25.1. Liquidationsbodenpfandbriefe 79.65, die Anteilscheine 6,65, 8prozentige Landgold unverändert 89.5. 8prozentige Stadtanleihe von 1928 Serie I lag wieder schwächer, 79, die Serie II leicht erholt, 82.

Berliner Produktenmarkt

Nur Weizenmarkt lebhaft

Berlin, 24. Dezember. Die Produktenbörse war heute nur sehr schwach besucht, die Geschäftstätigkeit hielt sich in recht engen Grenzen. Vom Inlande lag in beiden Brotgetreidearten sehr wenig Angebot vor, für Weizen zeigte sich regere Nachfrage, und es waren etwa 1 bis 2 Mark höhere Preise als gestern zu erzielen, während bei Roggen nur ungefähr gestrige Preise durchzuholen waren. Verhältnismäßig lebhaft gestaltete sich das Geschäft lediglich am Lieferungsmarkt, aber auch nur für Weizen. der unter Deckungen in den späteren Sichten um 2 Mark im Preise anziehen konnte. Roggen lag ruhig und kaum behauptet. Weizenmehle waren auch etwas fester gehalten. Roggenmehle dagegen still. In Hafer kamen Umsätze kaum zustande, Preise wurden unverändert genannt. Regeres Interesse zeigte sich infolge der Zollregelung für Futtergersten.

Metalle

Berlin, 24. Dezember. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt. cif Hamburg Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 169¾.

London, 24. Dezember. Kupfer. Tendenz unregelmäßig. Standard per Kasse 67 13/16—67 15/16, per drei Monate 67⅛—67¼. Settl. Preis 67⅞ Elektrolyt 82½—83½. best selected 75—76. Elektrowirebars 83½. Zinn, Tendenz stetig. Standard per Kasse 180—180⅛. per drei Monate 183⅛—183⅜. Settl. Preis 180. Banka*) 190. Straits*) 182½. Blei. Tendenz kaum stetig. ausländ. prompt 21 11/16. entf. Sichten 21½. Settl Preis 21⅝, Zink, Tendenz ruhig. gewöhnl. prompt 20 1/16. Settl. Preis 20⅛, Quecksilber*) 23—23¼, Wolframerz*) 34—36.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 12		23. 12	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,691	1,695	1,687	1,691
Canada 1 Canad. Doll.	4.125	4,133	4.131	4.139
Japan 1 Yen	2.048	2,052	2,048	2,052
Kairo 1 ägypt. St.	20,875	20,915	20,877	20,917
Konstant. 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,973	1,982
London 1 Pfd. St.	20,354	20,394	20,352	20,392
New York 1 Doll.	4,1695	4,1775	4,1695	4,1775
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,464	0,466	0,456	0,458
Uruguay 1 Gold Pes.	3,876	3,884	3,876	3,884
Amstd.-Rottd 100 Gl.	168,24	168,58	168,17	168,51
Athen 100 Drchm.	5,43	5,44	5,43	5,44
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,375	58,495	58,37	58,49
Bukarest 100 Lei	2,497	2,501	2,497	2,501
Budapest 100 Pengö	73,07	73,21	73,07	73,21
Danzig 100 Gulden	81,43	81,59	81,41	81,57
Helsingf. 100 finnl. M.	10,476	10,496	10,476	10,496
Italien 100 Lire	21,825	21,865	21,825	21,865
Jugoslawien 100 Din.	7,407	7,421	7,407	7,421
Kopenhagen 100 Kr.	111,89	112,11	111,90	112,12
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	111,84	112,06	111,84	112,06
Paris 100 Frc.	16,435	16,475	16,425	16,465
Prag 100 Kr.	12,38	12,40	12,38	12,40
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,08	92,26	92,08	92,26
Riga 100 Lats	80,51	80,67	80,50	80,66
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,13	81,29
Sofia 100 Leva	3,019	3,025	3,019	3,025
Spanien 100 Peseten	57,34	57,46	57,63	57,75
Stockholm 100 Kr.	112,41	112,63	112,44	112,66
Tallinn 100 estn. Kr.	111,75	111,97	111,75	111,97
Wien 100 Schill.	58,70	58,82	58,72	58,84

Ostdevisen

Berlin, den 24. Dezember. Bukarest — Warschau 46,80 — 47,00. Kattowitz 46,80 — 47,00 Posen 46,80 — 47,00 Riga — Reval — Kowno 41,61 — 41,79 Zloty große 46,60 — 47,00. Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauer 41.43 — 41.77

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Beuthen OS.